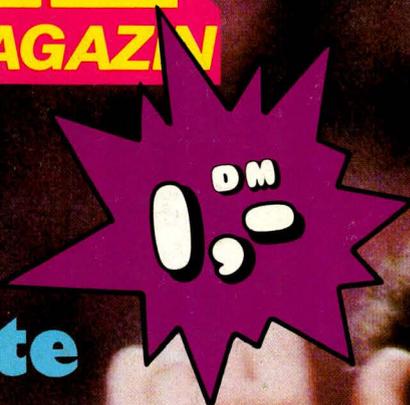


# elán

DAS JUGENDMAGAZIN

**Polizeireport:**  
**Ich will nicht länger »Bulle« sein**

Trotz Sprüchen und **Die** Beschlüssen  
**Berufsverbote**  
gehen weiter

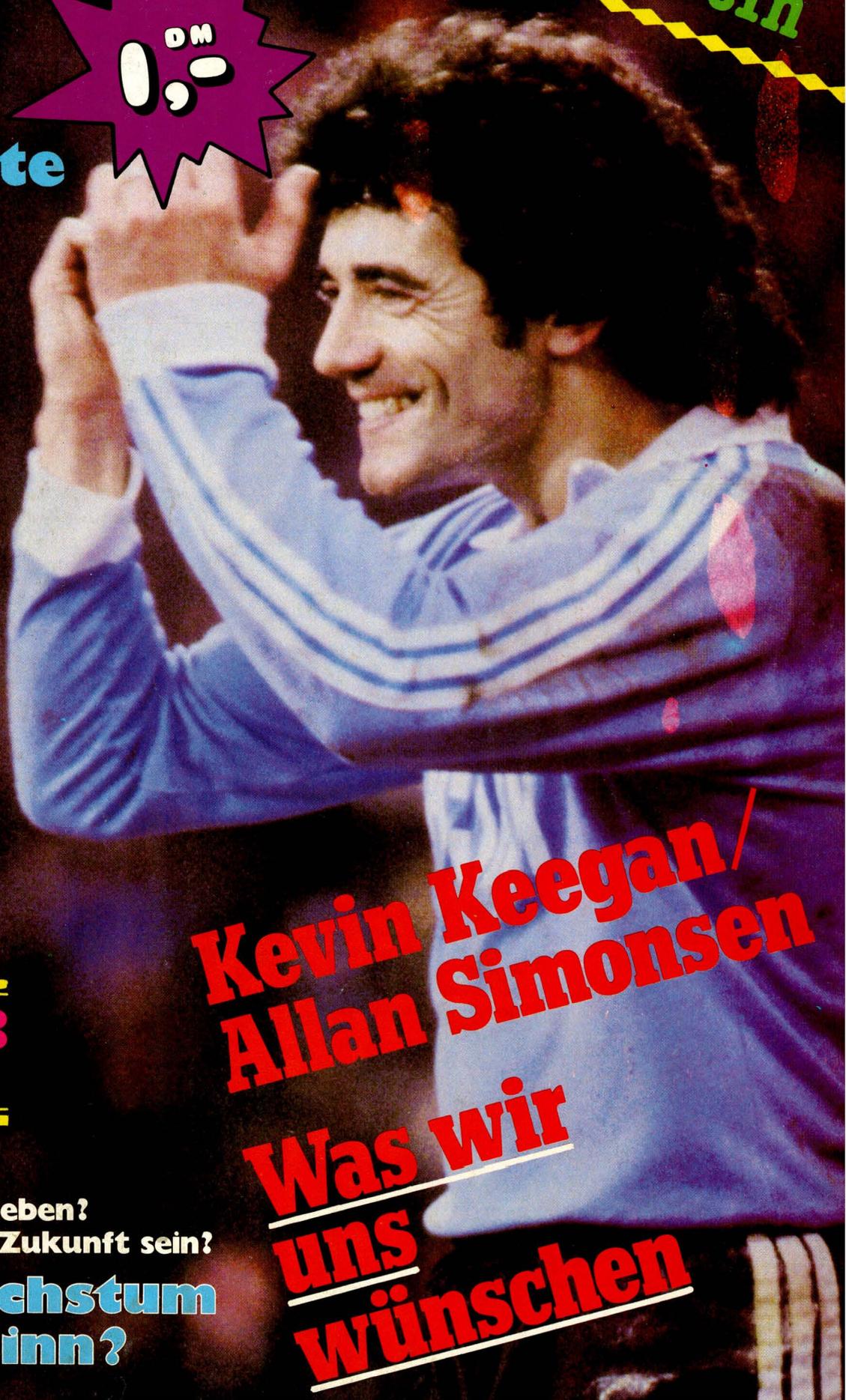


**DIE CHINESEN WOLLEN KRIEG!**

**Mattscheibe total**

Das Kabelfernsehen

**Hintergrund:**  
Kampuchea - Vietnam



**Kevin Keegan / Allan Simonsen**

**Was wir uns wünschen**



Wie will ich leben?  
Wie soll die Zukunft sein?

**Ist Wachstum Wahnsinn?**

# Pfunds- Sachen

## Gunter Sachs Rechte life Geographie

Allein seine Tageseinnahme aus dem Jahresüberschuß des Sachs-Konzerns betrug 1977 35194,24 DM...

### Der Arbeiter

Aber meine Tätigkeit für das Unternehmen hat auch nicht direkt mit den Werkbänken und Fertigungsstraßen zu tun... Das ist kein Ganztagsjob. Da kann man sogar aus Acapulco telefonieren...

### Der arme Student

Stern: Hatten Sie als Student viel Taschengeld? Sachs: Nein. Aber meine Oma habe ich mal um 30000 DM erleichtert.

### Der Spieler

Mein höchster Gewinn waren mal 300000 DM, das ist zwei Jahre her, in Baden-Baden. Und der höchste Verlust waren so 150000 DM, mehr nie. Mehr als 50000 DM pro Spiel setze ich selten ein.

Gunter Sachs im „Stern“-Gespräch, Stern, Nr. 52, 20. 12. 1978

## Sittenverfall

### Wichtig?

Zu „Persönliches“ (WZ v. 1.12.). Auf der Seite Politik bringen Sie uns, dem Leser, die unerhört wichtige Mitteilung, daß Königin Sofia von Spanien die Seidenstola entwendet wurde. Welch' ungeheure politische Wichtigkeit? Ich möchte Ihnen dazu mitteilen, daß mir am vergangenen Donnerstag mein roter Wollschal in der Schwebebahn geklaut wurde.

Susanne Stracke  
16 Jahre  
Buchenstr. 14  
Wuppertal

Leserbrief aus der „Westdeutschen Zeitung“, Wuppertal, 6. 12. 1978

Das Wort Deutschland darf aus unserem Sprachschatz nicht verschwinden... Ich finde immer wieder, auch in Schreiben oder eingesandten Artikeln an die „Deutsche Stimme“, das häßliche Kürzel BRD. Bitte, verwenden Sie dieses künftig nicht mehr. Unbewußt leisten Sie sonst auf diese Weise der Verewigung der Spaltung Deutschlands Vorschub.

Werner Kuhnt, Haupt-  
schriftleiter  
NPD-Organ „Deutsche  
Stimme“, 1/1979

## Mer lasse den Dom in Kölle

### Spanien zum Kreml

Madrid - Spaniens Außenminister Oreja fliegt am 17. Januar für drei Tage nach Moskau. Es ist die erste Reise eines spanischen Außenministers seit über 40 Jahren in die Sowjetunion.

Überschrift in „Bild“, 3. 1. 1979

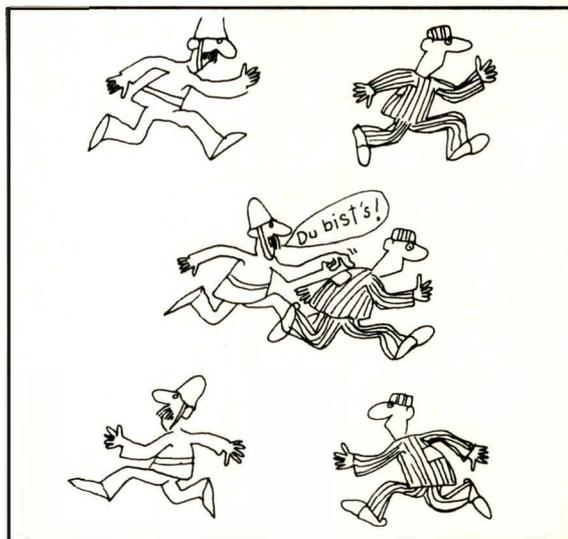
## Einfach super!

Für mich ist mein Mann der echte Supermann, denn Carter-Supermann lügt nie und kämpft für Wahrheit, Gerechtigkeit und das amerikanische System.

Laut „Rheinischem Merkur“ vom 15. 12. 1978 sagte dies Rosalynn Carter, Frau des US-Präsidenten, nach der Uraufführung des Films „Supermann“.

Unsere Filmemacher sollten sich Filme wie „Supermann“ zweimal ansehen.

Bild, 3. 1. 1979



## Arbeitslose? Geld oder Aber nur freiwillig!

Die Tarifaueinander-  
setzung über den Ein-  
stieg in die 35-Stun-  
den-Woche in der Stahl-  
industrie beruht auf  
fundamentalen Fehlein-  
schätzungen: ... 2. Es  
herrsche derzeit teil-  
weise unfreiwillige Ar-  
beitslosigkeit, die durch  
globale Ausweitung des  
Arbeitsangebotes be-  
seitigt werden könne...  
Bayernkurier, 16. 12. 1978

## Bayrisch keine Welt- sprache?

Zwar ist Englisch an allen  
Schulen Pflicht - doch nur  
zwei Prozent aller Abiturien-  
ten lassen sich in zwei Spra-  
chen prüfen. Ganz Bonn  
spricht nicht fließend Englisch.  
Am Europawahl-Abend dis-  
kutieren Schmidt und Brandt  
mit Giscard in der BBC. Die  
CDU-Spitze spricht Deutsch  
und Pfälzisch und wurde nicht  
eingeladen. Die CSU, perfekt  
in Bayerisch und Englisch, war  
wohl nicht erwünscht. Seite 3

Welt, 19. 12. 1978

## Ausbaufähig

Mit einem kräftigen über  
20 Sekunden gedehnten  
„Aaaaaah“ will der briti-  
sche Wissenschaftler  
Michael Bennett schrei-  
ende Babys besänfti-  
gen. Bennett erklärte  
jetzt, er habe bei seinen  
Untersuchungen her-  
ausgefunden, daß ein  
Kleinkind - sofern es  
nicht krank, naß oder  
hungrig ist - mit dem  
Pliären aufhöre, wenn  
es seinen eigenen  
Schrei höre.

Welt, 18. 12. 1978

## Ottografie

Sie reichte hinauf bis  
zum damaligen Reichs-  
kanzler Otto von Bis-  
marck, dessen hanebü-  
chene Orthographie  
bisweilen auch ironisch  
als „Ottografie“ be-  
zeichnet wurde.

Wochenpost, Nr. 1/1979, in  
einem Artikel zum 150. Ge-  
burtstag Konrad Dudens

## Und woran liegt's im Sommer?

Durch die Kälte ist die  
Arbeitslosigkeit in die-  
ser Woche wieder ange-  
stiegen.

Nachrichten aus Nord-  
rhein-Westfalen in „Hier und  
Heute“, 4. 1. 1979, 19.27 Uhr

## Vielleicht Denksport?

Bonn: Wer denkt,  
treibt keinen Sport  
K.B. BONN, 3. Januar. Sportvereine  
und Sportverbände werden weiter nach

Überschrift in der „Frankfur-  
ter Allgemeinen“, 4. 1. 1979

## Wie schade!

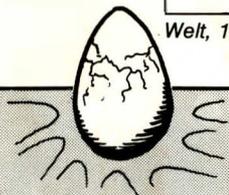
Mit dem Verkauf der  
Daimler-Benz-Aktien  
habe ich keine Trennung  
meines Hauses von der  
Bundesrepublik einge-  
leitet. Es gilt unverän-  
dert meine frühere Er-  
klärung, wonach die  
Bundesrepublik auch in  
Zukunft meine Heimat  
und die Heimat meiner  
Gruppe bleiben wird.

Dr. Friedrich Karl Flick in der  
„Welt“ vom 5. 12. 1978

## Raritäten

Anzeige in der Welt:  
„Rarität! Präparierter  
Elefantpenis, 1,45 m  
lang, 15 kg schwer, Um-  
fang: oben 10 cm, unten  
33 cm, Preis auf Anfra-  
ge.“

Welt, 19. 12. 1978



# IN EIGENER SACHE



## Unter Geiern



Der smart lächelnde Oberstleutnant Geier traute seinen Augen nicht, als ihm elan-Redakteur Jürgen Kawalun vor dem Truppendienstgericht in Karlsruhe die Januar-Ausgabe von „elan“ überreichte.

Dieses Gesicht hatte er doch schon mal irgendwo gesehen... Und dann dämmerte es ihm. Das war einer der seriösen Herren, angebliche reaktionäre Studenten, denen er so manche vertrauliche Sache verraten hatte (siehe Ausgabe Januar). Doch er ließ sich zu keiner Äußerung hinreißen. Offenen Mauls und sprachlos zog er von dannen.

## Ob's stürmt oder schneit...

Bei jedem Wetter waren die elan-Redakteure während des Streiks der Stahlarbeiter unterwegs – mit Glühwein, belegten Brötchen und Gulaschkanone für die Streikposten in Dortmund. Rosi Kraft und Ruth Sauerwein darüber hinaus mit Notizblock, Tonband und Kamera überall dort unterwegs, wo die Streikenden und Ausgesperrten kämpften und lebten.

Und weil man über diese „Schlacht um 35 Stunden“ mehr schreiben kann, als auf 40 Seiten elan zusammen, ist ein ganzes Buch daraus geworden, an dem Rosi und Ruth fleißig mitgeschrieben haben. Alles über den Streik der Stahlkocher von A bis Z, über Solidarität, Aktionen, Stimmungen, Schlußfolgerungen. Ein Buch, das Streikposten, Gewerkschafter, Mitglieder von Jugendverbänden und Journalisten gemeinsam geschrieben haben (Bestellkarte auf Seite 11).

## Abbuchung – spart Porto und Zeit

Ein Jugendmagazin herauszugeben ist nicht gerade billig. Seit Jahren kostet die elan nun 13,- DM im Jahresabonnement. Diesen Preis wollen wir noch möglichst lange halten, trotz steigender Papier- und Druckkosten. Dies setzt natürlich voraus, daß wir alle Möglichkeiten ausschöpfen, die Kosten so niedrig wie möglich zu halten. Eine Möglichkeit hierzu bietet uns das Bankabbuchungsverfahren. Und hier unsere Bitte: Helft uns sparen. Erteilt uns die Genehmigung, den Abo-Preis von eurem Konto abzubuchen! Das spart Porto und Zeit.

Füllt bitte die Abbuchungsermächtigung auf Seite 29 aus und schickt sie umgehend zurück. Herzlichen Dank!

## Letzte Meldung

Während die letzten elan-Seiten fertig wurden, kam die Meldung, daß der verhaßte, blutige Tyrann Schah Reza Pahlevi das Land verlassen mußte. Mit den demokratischen Kräften der ganzen Welt beglückwünschten wir das Volk des Iran zu diesem ersten, wichtigen Sieg. Und wir hoffen, daß der anstehende Kampf um die Beseitigung des faschistischen Machtapparates und die Errichtung einer auf dem Willen des Volkes beruhenden Republik erfolgreich sein wird. In unserer nächsten Ausgabe werden wir ausführlich berichten.

CAETANO Portugal	✓	25. April 1974
IOANNIDES Griechenland	✓	23. Juli 1974
THIEU Südvietnam	✓	21. April 1975
FRANCO Spanien	✓	20. Nov. 1975
POL POT Kampuchea	✓	7. Jan. 1979
SCHAH REZA PAHLEVI Iran	✓	16. Jan. 1979
PINOCHET Chile		
SOMOZA Nicaragua		
BOTHA Südafrika		
SMITH Zimbabwe		
MENDEZ Uruguay		
PARK CHUNG HI Südkorea		

# INHALT

## Weg mit den Berufsverboten

Große Sprüche werden geklopft – Die Berufsverbote wären vom Tisch. Doch die Wirklichkeit sieht anders aus. elan bringt neue Fälle von Berufsverboten und solche, die erfolgreich abgewehrt wurden.

Seiten 4–6

## Cartoon Seite 7



## Ich will nicht länger „Bulle“ sein!

Streß und Leistungsdruck, Hetze im Unterricht, „Stock frei“ gegen Demonstranten... Polizeiwachmeister Norbert Kuntze sagt, warum er seine Uniform an den Nagel hängen will. **Seiten 8–9**



## Der Streik

Der Streik der Stahlkocher ist vorbei. Was brachte er? Ein Streikleiter zieht Bilanz. Fortschrittliche Künstler standen an der Seite der Streikenden. Was bewegt sie?

Wir besuchten Fasia Jansen. **Seiten 10 und 13**



## Fußball

Wir besuchten Europas Fußballer der Jahre 1977 und 1978. Allan Simonsen und Kevin Keegan. **Seiten 14–15**

## Wie will ich leben? Wie soll die Zukunft sein?

An der elan-Diskussion beteiligten sich diesmal: Bundestagsabgeordneter Dr. Herbert Gruhl, Falk Peters, Wirtschaftswissenschaftler Dr. Wolfram Elsner, die Jugendvertreterin Margarete Schürholt zum Thema „Ist das Wachstum an allem schuld?“ Dazu: Kurzbeiträge von Lesern. **Seiten 16–18**

## Schüler in Aktion

Die Massenmedien bleiben stumm, wenn Schüler in Aktion treten. Wir dokumentieren, was sich in den letzten Wochen an den Schulen getan hat. **Seiten 20–21**

## Technik: Kabelfernsehen

Wie funktioniert Kabelfernsehen? Welche technische Möglichkeiten bringt es? Wo liegen die Gefahren? **Seiten 22–23**

## Monatsmagazin

Seiten 24–26

## Die elan-Satire-Seite

Es darf geschmunzelt werden. **Seite 27**

## Zeichen der Zeit

Im Februar 1961 wurden die bewaffneten Einheiten der südvietnamesischen Befreiungsfront im damaligen Südvietnam gegründet. **Seite 28**

## elan-international: Kampuchea

Die Hintergründe der zweiten Befreiung Phnom Penhs. **Seite 31**



## elan-international: China

Treu an der Seite von Faschisten und Völkermördern – die Pekinger Führung und ihre Wasserträger in der Bundesrepublik. **Seiten 32–33**

## Expressgut

Neues vom Film, Plattenkritiken, Theatergruppe „Nachtschicht“, Tips für Wohngemeinschaften, Kreuzworträtsel und vieles mehr. **Seiten 34–37**

## Leser

Seite 38

## elan-shop

Seite 39

## Fotos und Illustrationen:

Meyborg, Scholz, Rose, Dan. Laryea, Arbeiterfotografie Bremen, Horstmüller, dpa, v. Müller, VK-Kollektiv, Wozniak, Meckler



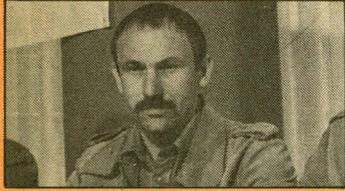
**Helga Krüger** – Berufsverbot in NRW für die Wuppertaler Vertrauenslehrerin wegen angeblicher DKP-Mitgliedschaft.



**Werner Schmitz** – Der Stadtoberinspektor aus Bochum darf nach Verfassungsschutzbespitzelung nicht Beamter auf Lebenszeit werden.



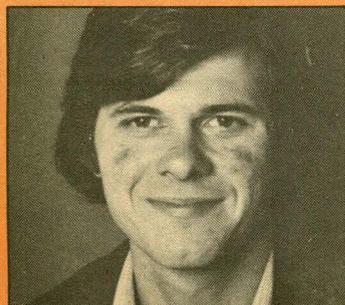
**Eva-Kort-Petermann** – Berufsverbot im SPD/FDP-regierten Hessen.



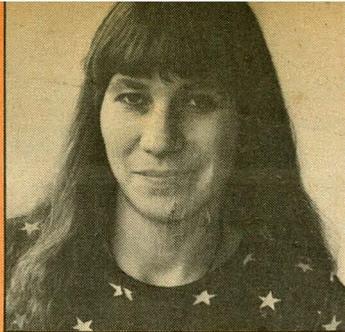
**Egon Momberger** – Vom Berufsverbot bedrohter Fernmeldeoberinspektor in Gießen, weil er Mitglied der DKP ist.



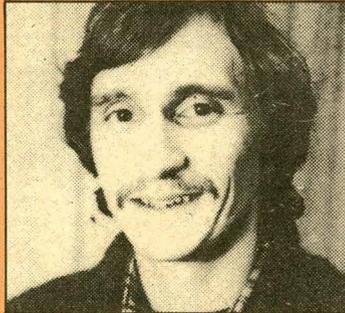
**Antje Freese** – Am 1. Februar läuft die Probezeit für die Hamburger Lehrerin aus. Ihr droht Berufsverbot wegen angeblicher DKP-Mitgliedschaft.



**Heinz Siebold** – Berufsverbot in Baden-Württemberg, weil er Mitglied der DKP ist.



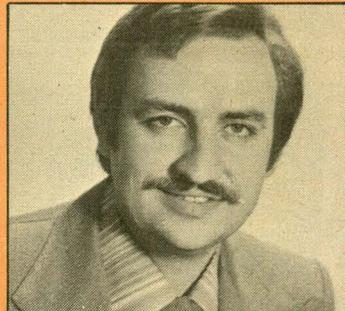
**Uta Boege** – Berufsverbot, weil sie ein Flugblatt gegen den Nazi-Film „Hitler – eine Karriere“ unterzeichnete.



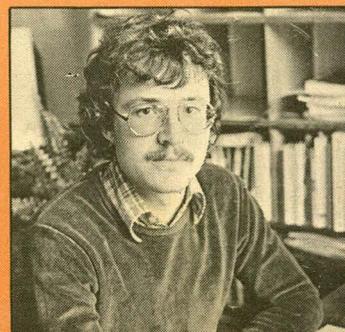
**Jürgen Homann** – Weil „gerichtsverwertbare Erkenntnisse“ vorlägen, droht dem Sozialarbeiter in Oldenburg selbst ohne „Anhörung“ und „Einzelfallprüfung“ Berufsverbot.



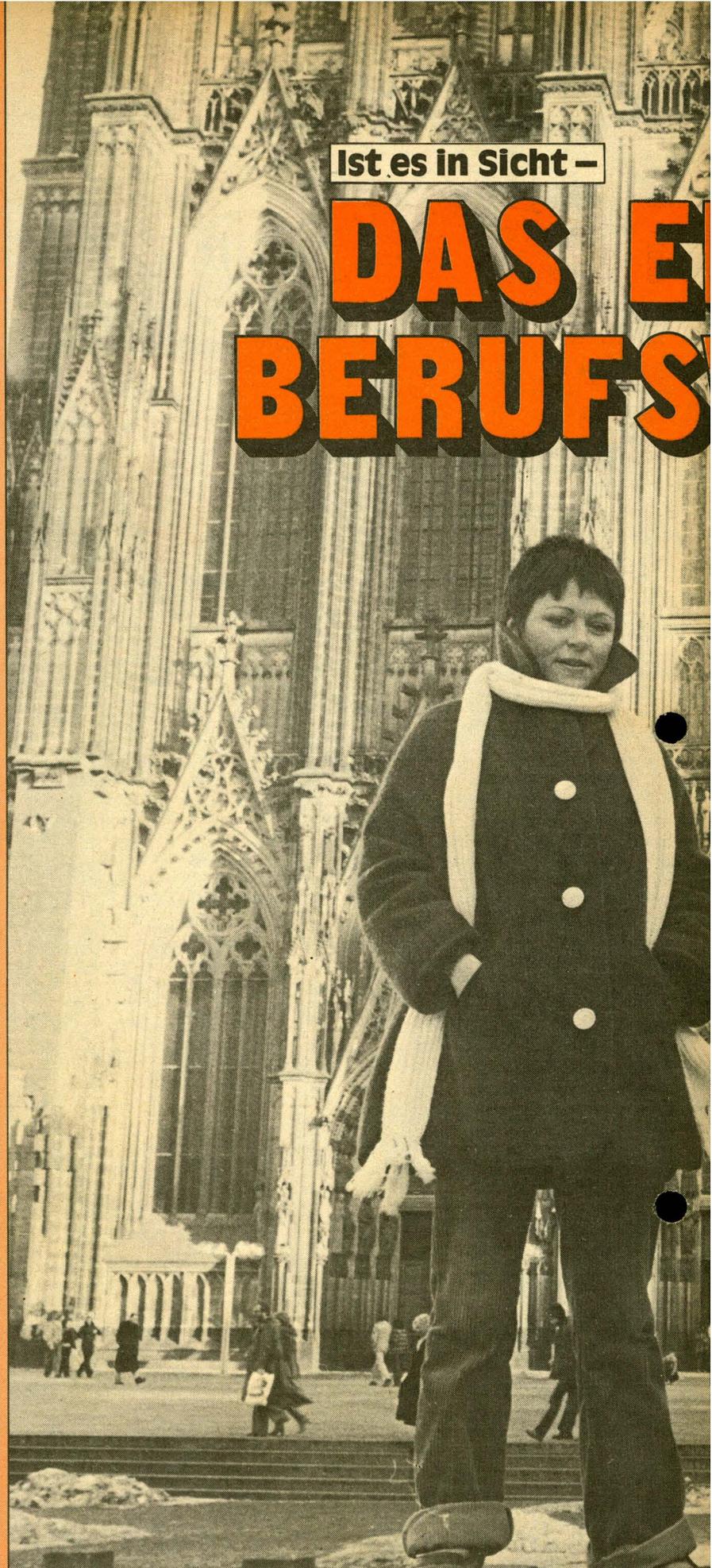
**Peter Schallmoser** – Berufsverbot gegen das SPD-Mitglied, weil gegen ihn „Erkenntnisse“ des Verfassungsschutzes in Bayern vorliegen.



**Kurt Faller** – Die CDU-Landesregierung von Baden-Württemberg muß ihn laut Arbeitsgerichtsurteil wieder einstellen.



**Hinrich Buchholz** – Das Land NRW mußte ihn nach einem Landesarbeitsgerichtsurteil einstellen.

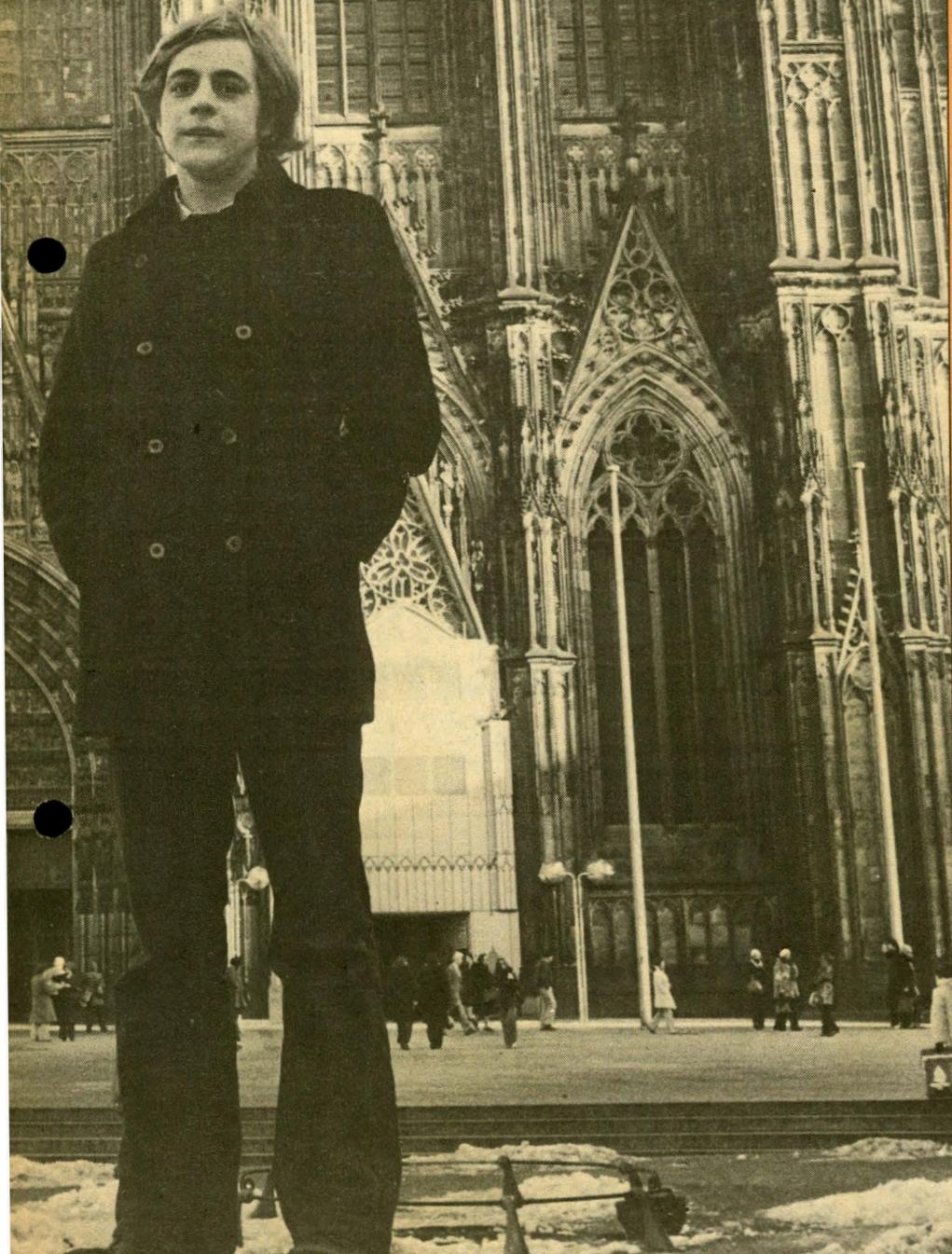


Ist es in Sicht –

# DAS ER BERUFS

**Angelika Lehdorff-Felsko**, 34 Jahre, Lehrerin in Köln – vom Land Nordrhein-Westfalen nach drei Jahren Berufsverbot und aufgrund eines Gerichtsurteils eingestellt.

# DE DER ERBOTE?



**Peter Singer, 23 Jahre, Stadtinspektoranwärter in Köln – vom Berufsverbot bedroht, weil ihm Mitgliedschaft in der SDAJ vorgeworfen wird.**

Die Berufsverbote sind demokratisiert und liberalisiert worden. So werden uns die Ohren vollgetönt.

Die Fälle auf diesen beiden Seiten, Berufsverbote der letzten Wochen und Monate, zeigen etwas anderes: Die Berufsverbotepraxis geht weiter. In CDU/CSU wie in SPD/FDP-regierten Bundesländern.

Denn Berufsverbote können nicht demokratisiert werden.

Genausowenig wie es einen demokratischen Rassismus geben kann.

Und Berufsverbote können nicht liberalisiert werden.

Genausowenig wie man den Todesschuß liberaler ansetzen kann. Man kann es nur abschaffen. Den Rassismus, den Todesschuß, die Berufsverbote.

Doch warum das Gerede über die demokratischen und liberalen Berufsverbote? Die Bewegung gegen die Berufsverbote war noch nie so stark wie heute.

Die Betroffenen engagieren sich mit höchstem persönlichen Einsatz.

Sie lassen sich durch die Berufsverbote nicht einschüchtern. Trotz Spaltungsversuchen hat die Bewegung gegen Berufsverbote in unserem Land so große Teile der Bevölkerung erfaßt wie nie zuvor, mußte die bürgerliche Presse dem Berufsverboteskandal ganze Seiten opfern.

Die Solidarität im Ausland hat eine Breite gewonnen, die von Antiberufsverbotekomitees bis in die Spitzen von Regierungsparteien und Staatsregierungen reicht.

Eine Bilanz, die neuen Mut gibt.

Wen wundert's, daß die SPD in solch einer Situation reagieren muß? Sie tat es (so ganz nebenbei) auf ihrem Europaparteitag im Dezember in Köln. Mit einem Beschluß zum „Radikalenerlaß“ wollte sie zeigen, daß die Politik der SPD zumindest in Beschlüssen fortschrittlicher als die Regierungspraxis ist: „Die bloße Feststellung, daß ein Bewerber Mitglied einer politischen Partei ist... reicht jedoch nicht aus, um seine Eignung für den öffentlichen Dienst zu verneinen“, heißt es dort. Damit hat die rechte SPD-Führung der Weiterführung der Berufsverbote jeden Weg offengelassen – wie die neuen Berufsverbotsfälle zeigen.

Damit haben aber auch die Jungsozialisten, deren Vertreter in Köln den einstimmigen Beschluß mitgetragen haben, mit ihrem Vorsitzenden Gerhard Schröder eine Entscheidung gefällt, die bei den Genossen ihres eigenen Verbandes schon viele Diskussionen ausgelöst hat.

Denn welcher Demokrat will schon die Weiterführung der Berufsverbote? Gerade jetzt, wo sich das Kartell der Rechtskräfte stärker zusammenschließt als bisher, CDU/CSU die Berufsverbote in den von ihr regierten Ländern verschärft, den Gang zum Bundesverfassungsgericht und Volksbefragung zur weiteren Verschärfung ankündigt?

Wohin soll es führen, wenn der Vorsitzende der rheinischen CDU, Heinrich Köppler, fordert: „Man könnte allenfalls sagen, daß jedermann so, wie er ein Gesundheitszeugnis und polizeiliches Führungszeugnis beizubringen hat, auch beim Verfassungsschutz sich ein Führungszeugnis besorgen soll“ (Welt, vom 27. 12. 1978).

Beispiele, wie die hier geschilderten, können deutlich machen, wie notwendig es ist, den gemeinsamen Kampf der Berufsverbotegegner zu entwickeln. Denn dieser Kampf ist die einzige Gewähr, daß die Berufsverbote vom Tisch kommen. Nur wer sich nicht wehrt, lebt verkehrt. Das ist die Erfahrung der Gegner der Berufsverbote.

Dieter Döpke



## DAS ENDE DER BERUFSVERBOTE?

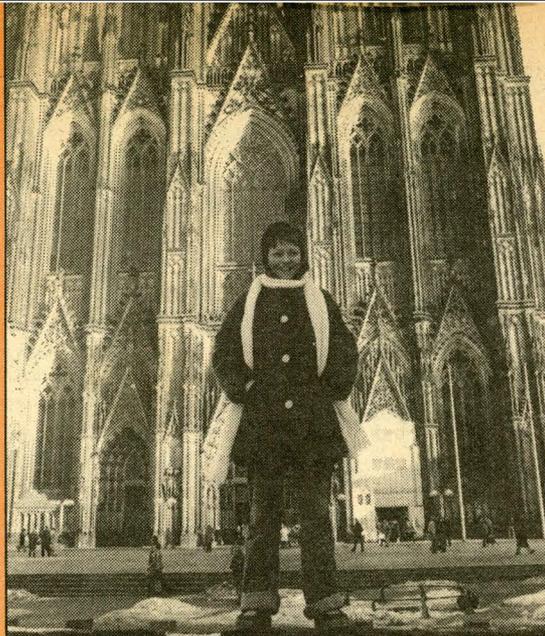
Angelika Lehndorff-Felsko war drei Jahre lang vom Berufsverbot betroffen. Jetzt mußte sie nach einem Gerichtsurteil wieder ins Lehrerverhältnis übernommen werden. Nach einem Gerichtsbeschuß und nach jahrelangem Kampf; denn Angelika war eine von denen, die bei keiner Demonstration gegen die Berufsverbote fehlte, bei Wind und Wetter dabei war, nicht aufgab.

**Kampf und Solidarität, nicht der gute Wille des Landes Nordrhein-Westfalen, haben den Erfolg erzwungen.**

Als ich letzte Woche nach drei Jahren erstmalig wieder eine Schule betrat, um zu unterrichten, kam eine Schülerin auf mich zu und fragte: „Bist du nicht die Angelika?“ Und als ich bejahte, war ihr Kommentar: „Das ist ja ganz phantastisch, daß sie dich wieder eingestellt haben!“

Was war geschehen? Vor ziemlich genau drei Jahren mußte ich die Schule verlassen: Zweifel an meiner Verfassungstreue – so lautete der Vorwurf. Das bedeutete Berufsverbot.

Die Gründe hatte man mir bereits



**Angelika Lehndorff-Felsko – vor dem Wahrzeichen der Stadt, dem Kölner Dom.**

zu Beginn meiner Tätigkeit als Lehrerin während einer Anhörung mitgeteilt.

„Gründe“, die man durch Hinterherspionieren und Herumschnüffeln zusammenkonstruiert hatte und die nun ausreichten, daß ich von einem Tag auf den anderen sozusagen vor dem Nichts stand: kein Beruf, kein Geld, ein Studium, das ich mir unter Mühen selbst finanziert hatte und das nun umsonst zu sein schien.

Andererseits war ich nicht niedergeschlagen, dazu war meine Wut zu groß, und dazu passierte auch zuviel. Ich hatte von Anfang an die Schüler der älteren Jahrgangsstufen informiert, was da vorging, sie hatten sich daraufhin selbst Mate-

# Plötzlich wurde über Streik gesprochen

rial zusammengesucht, diskutiert. Plötzlich wurde über Streik gesprochen. Schüler gingen zur örtlichen Presse und zum Fernsehen, sie machten täglich Informationsstände in der Nähe der Schule

– und sie bekamen den ersten Druck zu spüren:

Der Kultusminister schaltete sich nun ein und ließ durch einen Runderlaß mitteilen, daß jeder Schüler, der sich an einem Streik beteiligte, die Schule zu verlassen hätte. Die Empörung unter den Schülern war so maßlos, daß von nun an der Streik erst recht beschlossene Sache war. Er dauerte zweieinhalb Tage. Am zweiten Tag streikten gar drei andere Schulen mit.

Und dann ging es eigentlich Schlag auf Schlag: eine Welle von Solidarität, wie ich das nie für möglich gehalten hätte.

Es ist kein falsches Pathos und auch nicht übertrieben, wenn ich behaupte, daß ich überwältigt war. Damit hatte ich nicht gerechnet.

Immerhin drei Jahre hat es gedauert, und das Berufsverbotsverfahren ist lange nicht zu Ende. Auch in der nächsten Zeit werde ich wieder Anhörungen haben, das Verfahren läuft weiter, ich bin nur eingestellt bis zur endgültigen „Klärung“.

Aber – das Land NRW wurde per Gerichtsbeschuß gezwungen, mich sofort einzustellen, und das Gericht gab mir eine Bemerkung mit auf den Weg, die unmißverständlich zum Ausdruck brachte, wem ich meine Einstellung zu verdanken habe: „Wissen Sie“, wurde mir gesagt, „die Sache ist inzwischen ja so in die Diskussion gekommen. Hier vergeht kein Tag mehr, an dem man sich nicht in der Kantine über die neuesten Fälle und die neuesten Urteile unterhält. Da ist ja alles im Fluß!“

Das läßt eigentlich nur eine Schlußfolgerung zu: Sorgen wir dafür, daß die Sache weiter im Fluß bleibt, bis das Berufsverbot abgeschafft ist.

Verzinsen wir ihnen die Suppe, mit Hilfe einer sogenannten Liberalisierung die Berufsverbote doch noch zu retten. Der Erfolg in meinem Fall, für den ich mich ganz herzlich bedanke, zeigt, daß das möglich ist!

**Angelika Lehndorff-Felsko**

# Konzept einer Anhörung oder Der Fahrplan der Schnüffler

Am 15. November 1978 hätte Peter Singer als Stadtinspektor von der Stadt Köln nach beendeter Lehre eingestellt werden müssen. Statt dessen wartet auf ihn Berufsverbot. Weil er Mitglied der SDAJ und der DKP sein soll. In drei Anhörungen sollte Peter Singers Gesinnung überprüft werden.

„Diese Anhörungen haben mich fix und fertig gemacht“, sagt Peter. „Die versuchen, dich mit Ihren Fragen reinzulegen, wo sie nur können. Was mich im Augenblick aber am meisten nervt, das ist die Ungewißheit. Den letzten Brief von der Stadt Köln habe ich am 20. Dezember 1978 bekommen. Wenige Tage nach dem SPD-Parteitagsbeschuß. .... muß ich Ihnen mitteilen, daß die Meinungsbildung für eine Entscheidung noch nicht abgeschlossen ist“, hieß es

da. Wenn ich als Stadtinspektor Berufsverbot bekommen, kann ich einpacken. Diesen Beruf kann man nur bei der Stadt ausüben. Das wäre dann das Ende.“

Nachfolgend das „Konzept“, nach dem der Chef der „Anhörkommission“ systematisch sein Opfer fertigmachen wollte.

Betr.: Konzept für die Anhörung des Peter Singer am 8. 11. 1978.

(...)

4. In Ihrer Anhörung vom 29. September 1976 sind Sie u. a. gefragt worden, ob im Rahmen unserer Verfassungsordnung ein „Klassenkampf“ vorstellbar, im Gange oder notwendig sei. Sie erwähnten in diesem Zusammenhang die Tarifverhandlungen der Sozialpartner.

Wie ordnen Sie in diesem Zusammenhang die Klage der Gewerkschaften gegen die Aussperrung und die Klage der Arbeitgeber gegen das Mitbestimmungsgesetz ein?

5. In Ihrer Anhörung vom 19. September 1978 wurden Sie u. a. befragt, wie Sie zu einer Vergesell-

schaffung im Bereich der Medien ständen. Sie erklärten damals, eine Vergesellschaftung sei ohne weiteres denkbar und auch mit dem Grundgesetz vereinbar.

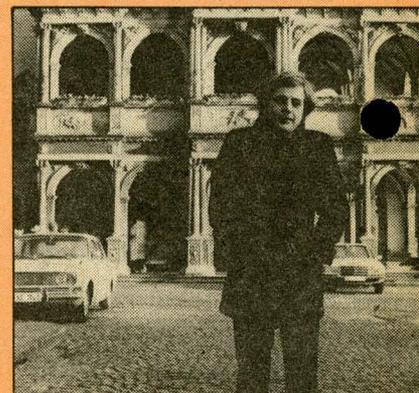
Halten Sie in diesem Zusammenhang die Bildung eines Monopols im Pressewesen für erstrebenswert? Sehen Sie einen gravierenden Unterschied zwischen einer staatlich gelenkten Presse und einer wirtschaftlich abhängigen Presse?

(...)

7. Worin sehen Sie den Unterschied zwischen einer Mitgliedschaft in einer verfassungsfeindlichen Organisation und der Mitgliedschaft in einer verfassungswidrigen Organisation?

8. Halten Sie es für legitim, wenn in unserem Staat Beamte und Beamtenbewerber, die für verfassungswidrig erklärten Organisationen angehören, nicht eingestellt bzw. entlassen werden; Wie sehen Sie das Problem, wenn es sich um verfassungsfeindliche Organisationen handelt?

10. Stellen Sie sich bitte folgende Situation vor: Sie sind Mitglied einer für verfassungsfeindlich angesehenen Organisation. Aufgrund eines Verfahrens vor dem Bundesverfassungsgericht wird diese Organisation für verfassungswidrig



**Peter Singer – vor dem Rathaus der Stadt Köln.**

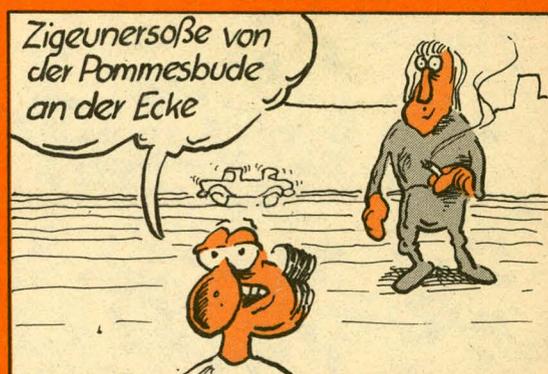
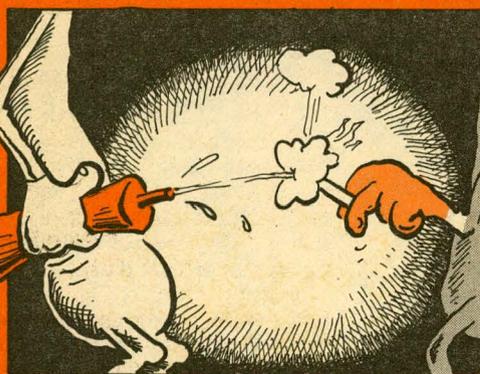
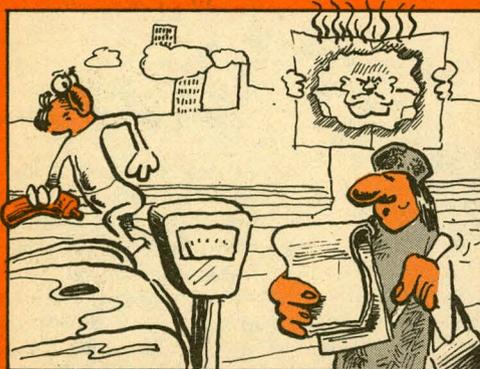
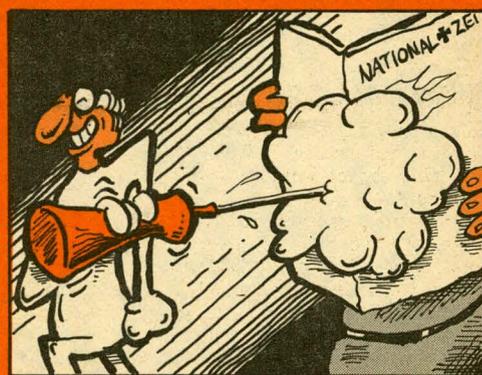
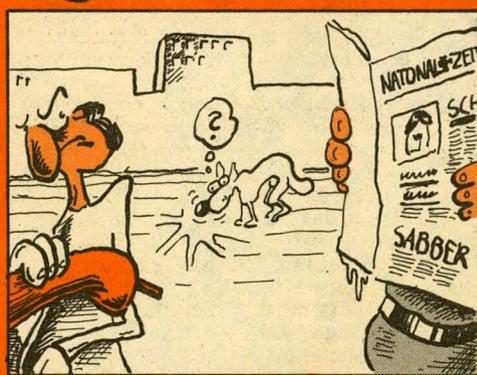
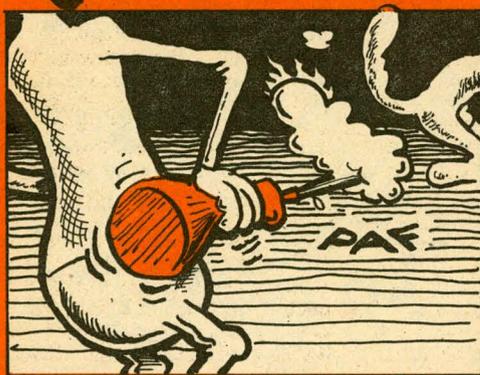
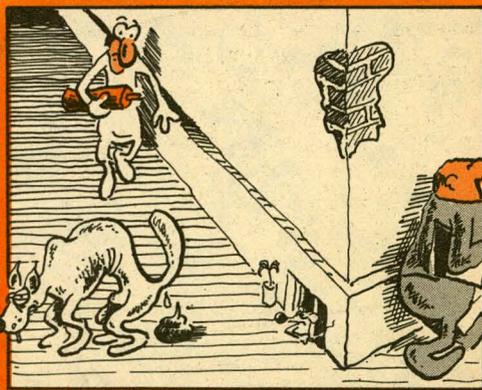
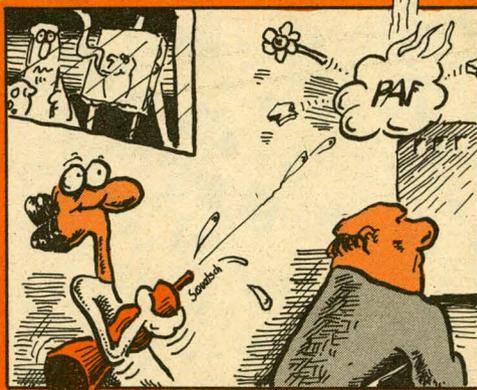
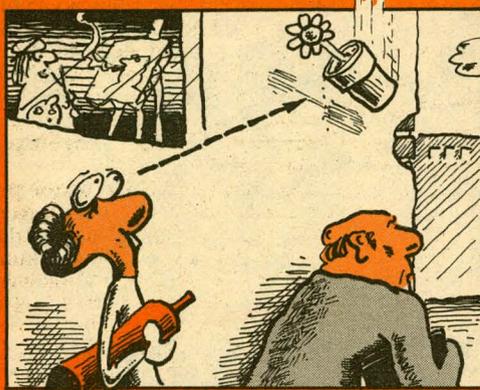
erklärt. Sehen Sie sich aufgrund Ihrer Zugehörigkeit zum Beamtenstand verpflichtet, aus dieser Organisation auszutreten?

11. Unterstellt man bei der Beantwortung der Frage 10., daß Sie eine solche Organisation verlassen würden, unterstellt man ferner, daß dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts kein aktueller Anlaß zugrundeliegen würde, sondern das Gericht diese Entscheidung auch schon vor Jahren hätte treffen können, mit welcher inhaltlichen Aussage würden Sie Ihren Austritt begründen?

# SCHARFFE SACHEN

SICHEN  
FASCHEN  
sich regen  
bringt Sagen

79/AR



Clodwich  
und die  
TARIF-  
ERHÖHUNG  
1) Briefe ...  
2) Pakete ...  
Ihre Post



**Leistungsdruck  
und  
Streß ● Starke  
Sprüche im  
Unterricht ●  
„Stock frei“ auf  
Demonstranten ●  
Der 31. Januar  
ist mein  
Letzter!**



Die Polizei im Einsatz...

## „Ich will n

„Ich habe eigentlich bisher meine Schnauze gehalten. Ich hab auch nicht aufgemuckt, ich bin auch eher ein ruhiger Typ. Aber mein Entschluß steht fest: Ich hänge meine Polizeiuniform an den Nagel, noch bevor ich sie richtig angezogen habe. 153 Tage ‚Bulle‘ reichen mir.

Was ich in 16 Wochen mitgemacht und gehört habe, reicht mir. Vielleicht schütteln auch einige den Kopf und werden sagen: Was will der denn, dem geht's doch gut, der soll froh sein, da er eine Stelle hat und anständig Kohle macht. Vielleicht bin ich nur zu sensibel, habe mir zuviel Gedanken gemacht...

Es fing alles so gut an, und ich war wirklich froh, da sie mich bei der Bereitschaftspolizei Bremen genommen haben. Die haben unheimlich gesiebt. Von 1200 Bewerbern sind nur 134 angenommen worden. Ich muß ehrlich sagen, Polizist war nie mein Traumberuf, aber was so in den Prospekten stand, war ganz annehmbar. Nur freundliche Gesichter und viel Versprechungen: interessanter Beruf, sichere Zukunft, gutes Einkommen, ständige Beförderungen, viel Sport.

Meine Eltern waren ganz glücklich und stolz auf mich: „Als Beamter hat man was Gesichertes.“ Nur ich selbst habe mir eigentlich keine Gedanken

### Versprechungen

dazu gemacht. Aber das geht fast allen so. Mein Stubenkamerad Holger hatte schon vorher 20 andere Bewerbungen geschrieben, erfolglos – und hat dann natürlich zugegriffen. Ein anderer, Lomio, wollte nicht zum Bund. Und bei Bernd war es auch der krisenfesteste Job und die viele Kohle. Und die kann sich sehen las-



LANDESPOLIZEISCHULE  
BREMEN - 1976

Ein Foto aus den ersten Tagen: Norbert Kuntze (Kreuz) mit seinen Kollegen der Landespolizeischule Bremen.



„Stock frei“ –

... gegen Antifaschisten

# ... nicht länger ‚Bulle‘ sein!“

sen. 1100 DM habe ich als erstes Gehalt bekommen, das ist drei- oder viermal so viel wie andere Lehrlinge bekommen. Und da ist schon Essengeld und Unterkunft abgezogen. Ein paar meiner Kollegen haben sich von den ersten Gehältern ein Auto gekauft. Die Kameradschaft auf unserer 4-Mann-Stube ist prima – da kann ich nichts aussetzen. Es ist zwar ziemlich trist in unseren zwei Zimmern, aber bestimmt gemütlicher als bei der Bundeswehr. Außerdem brauchen wir nicht nachts dort zu pennen, sondern können nach Dienstschaft nach Hause gehen. Soweit so schön, aber dann der ganze Streß und Leistungsdruck. In zwanzig Wochen Grundlehrgang 33 Klausuren. 13 Unterrichtsfächer mit einer Fülle von Vorschriften, Paragraphen und Regelungen – das schlaucht. Da gibt's Polizeiorstkunde, Psychologie, Maschinenschreiben, Polizeidienstkunde, Ordnungsrecht, Verkehrsrecht und so weiter. Jeder vierte ist zur Zeit gefährdet, mehr als eine fünf reicht aus, um rauszufliegen. Und den Grundlehrgang kann keiner wiederholen.

## eine Fünf reicht.

Und dann die Sprüche von Lehrern und Vorgesetzten im Unterricht, da geht einem der Hut hoch. Zum Beispiel in Staatsbürgerkunde: „Wer schwarzarbeitet ist doch sozial.“ oder Polizeihauptkommissar Pfohl: „Wer heute ein ‚Mars‘ im Kaufhaus kauft, ist der potentielle Terrorist von morgen.“ Man muß sich mal vorstellen, wie sich solche Sprüche später

im Polizeidienst auswirken. Wenn man jeden Dieb als „Terroristen“ einstuft. Derselbe Lehrer sagte auch: „Wenn Sie mal wieder einen Demo-Einsatz haben und es heißt ‚Stock frei‘, dann seien Sie vorsichtig, daß Sie die Linken nicht einfach aufs Kreuz legen, die sind vorbereitet. Einfach schnappen, rein in den Wagen und erst auf der Wache vorknöpfen.“

Wir haben zwar noch selbst keine praktische Ausbildung darüber gehabt, aber ich weiß das aus Erzählungen. Die wer-

## „... auf der Wache vorknöpfen!“

den unheimlich geil auf eine Demo gemacht. Die Demon-

stranten werden so dargestellt, als ob sie bis an die Zähne bewaffnet sind, mit Steinen und Pistolen. Und wenn's dann später wirklich heißt: „Stock frei“, dann wird richtig zuge schlagen.

Ich will nicht in so eine Situation kommen. Ich könnte es vor meinem Gewissen nicht vereinbaren, auf Leute mit dem Knüppel zu schlagen, die sich gegen das Auftreten der NPD wehren oder gegen Fahrpreiserhöhungen sind.

Worum es bei den Demonstrationen geht, darüber wird meistens nicht gesprochen. Aktuelle politische Fragen spielen im Unterricht keine Rolle. Es wird getan und gedacht, was höhere Dienstgrade entscheiden. Ich habe selbst mitbekommen, wieviel Macht die

Polizei hat, wieviel Rechte des Bürgers eingeschränkt werden können. Man braucht nur mal einen über'n Durst trinken, irgendwo im Hausflur einpennen und von der Polizei aufgegriffen zu werden: bis zum Ablauf des nächsten Tages kann man eingesperrt werden. Man muß sich das mal richtig vorstellen, wie hier die Freiheit des einzelnen eingeschränkt wird.

Und nicht nur da steht der einzelne fast hilflos der Polizei gegenüber. Wenn er mal falsch parkt, wird er als Mensch zweiter Klasse behandelt. Wenn er mal demonstriert, kriegt er eine Tracht Prügel. So was kann ich nicht mittragen und mitverantworten. Ich gehe sicherlich jetzt den bequemeren Weg, indem ich meine Uniform an den Nagel hänge. Aber zu einer solchen Polizei sag ich nein!“

*Norbert Kuntzes Bericht wurde nach einem Gespräch Ende Dezember von elan-Redakteur Jürgen Pomorin geschrieben.*

## Auf dem Weg zum Polizeistaat?

Von Rechtsanwalt Wolfgang Schulze-Allen

Die Erfahrungen, die Norbert Kuntze selbst gemacht hat, bestätigen ein Bild, das sich die Öffentlichkeit in den letzten Jahren von der Polizei machen mußte. Das Auftreten einer immer größer werdenden Anzahl von Polizeibeamten wird geprägt vom Bild des „Bullen“, ein Ausdruck, den manche Polizisten gar nicht ungern hören. Sehen sie sich doch selbst in der Rolle des Ordnungshüters, dem Knüppel und Pistole locker sitzen. Es mehren sich die Fälle, in denen erst einmal draufgehauen wird – disziplinarische

oder strafrechtliche Folgen sind ohnehin kaum jemals zu befürchten. Nur zu oft steht man einer geschlossenen Front von polizeilichen Zeu genaussagen gegenüber, die von brutalen Übergriffen ihrer Kollegen nichts gesehen und gehört haben.

Angeklagte Teilnehmer einer Demonstration sehen sich dagegen oft einer geradezu bewundernswerten „Erinnerungsfähigkeit“ von Polizeibeamten als Zeugen ausgesetzt.

Vor Gericht haben schlagende und schießende Polizisten eigentlich immer in „Notwehr“ gehandelt. Zur Rechtfertigung des brutalen Durchgreifens werden zunächst Aktionen von Terroristen vorgeschoben. Sie dienen als willkommene Begründung für reaktionäre Kräfte, in unserem Land ein polizeistaatliches Klima einzuführen. Leider nicht ohne Erfolg: Im Strafverfahren sind die Rechte der Angeklagten und ihrer Verteidiger massiv gekürzt worden (Kontaktsperre gesetz,

Durchsuchung von Verteidigern, Einschränkung ihrer Rechte in der Hauptverhandlung). Die Polizei kann Kontrollstellen auf der Straße einrichten, Personalien feststellen und jeden beliebigen Bürger durchsuchen. Außerdem steht die bundesweite Einführung des sogenannten finalen Todeschusses durch ein einheitliches Polizeirecht vor der Tür. Die Polizei darf damit tun, was laut Grundgesetz abgeschafft ist, nämlich eine Quasi-Todesstrafe verhängen und gleichzeitig vollstrecken. Und wenn man sich die Bewaffnung der Polizei richtig ansieht, kann einem Angst und Bange werden. Granatwerfer und Maschinengewehre dienen als Instrumente für die Aufrechterhaltung von „Ruhe und Ordnung“. Die gesundheitsschädigende „Chemische Keule“ gehört inzwischen schon zum polizeilichen Alltag. Die Zeit vom „Freund und Helfer“, vom „netten Schutzmann an der Ecke“ scheint endgültig vorbei zu sein.



**„Singen heja-  
und nun geht es rund,  
kämpfen um die 35 Stunden“**

Ob vor vier Streikposten oder vor vielen tausend Menschen – Fasia ist immer einsatzbereit.

Eine dunkle warme Stimme füllt die eisige Luft. Das allgemeine Gemurmel wird leiser. Fasia hat vor streikenden Stahlarbeitern einmal mehr den absoluten Streik-Hit angestimmt: „Aus den Stahlbetrieben kommen wir...“ Viele der Männer mit den Schutzhelmen räuspern sich schon mal vorsorglich, damit sie in den Refrain einstimmen können: „Singen heja, und nun geht es rund!“ Wie Dampfplöckchen steht der Atem der Singenden über dem Kundgebungsplatz. Das gemeinsame Lied, die vielfältige Solidarität der Künstler – sie wärmt genauso wie der heiße Tee, der Glühwein und die Grillwürstchen. „Wir gehören zusammen!“ sagt jede kleine und große Geste der Solidarität. Mit ihrem unermüdlichen Einsatz während des Streiks läßt Fasia keinen Zweifel daran aufkommen, daß sie zu den Stahlkochern gehört.  
Von Ruth Sauerwein

„Jetzt, wo der Streik vorbei ist, weiß ich gar nicht, wie ich das manchmal alles geschafft habe“, meint Fasia nachdenklich. Die Erlebnisse und Eindrücke lassen sich nicht so rasch verstauen wie die Gi-

tarre und das Akkordeon, die ständigen Begleiter von Werkstor zu Werkstor, von einer Versammlung zur nächsten. Hatte der Tag da auch nur 24 Stunden?  
„Aber was rede ich von mir. War es bei den Kumpeln vielleicht anders? Ich glaube, das ist es, was mich in diesen Streikwochen so besonders beeindruckt hat: wie Menschen über sich selbst hinauswachsen können. Streikposten stehen bei den arktischen Temperaturen. Das war keine Kleinigkeit. Und viele blieben länger als ihre zwei Stunden.“

**„Die Solidarität...“**

Kollegen, die sonst am Hochofen malochen, schmieden ihre Forderungen in Verse, und wir singen sie gemeinsam zu bekannten Melodien. Hausfrauen helfen Weihnachtsfeiern für viele hundert Kinder zu organisieren. Ja, und ich versuchte mich mal wieder auf dem Akkordeon – und es klappte.  
Die Frauen mit zu gewinnen, das war besonders wichtig. Die Unternehmer versuchten immer wieder, mit ihren Rundbriefen die Frauen zu verwirren und gegen die Gewerkschaft und ihre Männer aufzuhetzen. Anfangs kamen nur wenige Frauen in die Streiklo-

kale, saßen da verschüchtert zwischen den Männern. Aber mit der Zeit kamen immer mehr, wenn sie eingeladen wurden. Und schließlich mußten wir die Männer rauschicken, damit die Frauen alle Platz hatten.“

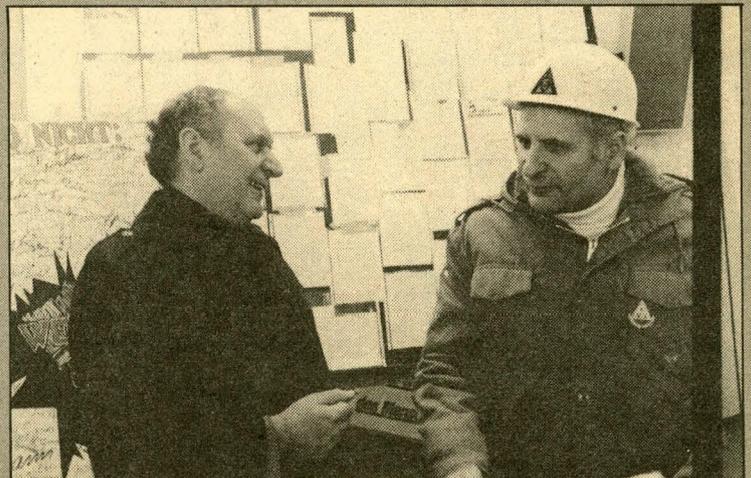
**...der Künstler...**

„Ja, mit Frauen und Kindern – da konnte Fasia besonders gut umgehen!“ Das ist auch Hans Riegas haften geblieben. „Fasia war die erste, die unser Stahlarbeiterlied sang, und darum waren wir bei Hoesch besonders mit ihr verbunden. Und auf der Vertrauensleutevollkonferenz hat sie die Stimmung mit ihren Arbeiterliedern auch ganz gehörig aufgelockert. So eine Aufmerk-

samkeit und Diskussionsbereitschaft habe ich noch nicht erlebt. Überhaupt, das Engagement der Künstler für unseren Streik. Das war eine ganz neue Erfahrung für uns. Daß die zu uns hinkamen. Maler, Schriftsteller, Sänger, Schauspieler.

**...war eine bombige Sache!“**

Das ist bei den Kollegen bombig angekommen. Der Hannes Wader war da, die Uschi Flakke. Und von den Ruhrfestspielen aus haben sie eine Tournee durch mehrere Streiklokale organisiert. Eins weiß ich: Beim nächsten Streik – da sind uns die Künstler wieder willkommen! Und überhaupt: Unser Kampf für die 35-Stunden-Woche geht ja noch weiter!“



Der Schriftsteller Josef Reding ist ein gerngesehener Gast im Streikzentrum.

## ■ Gegen die Hitler-Verharmlosung. Für Aufklärung über den Faschismus

Dies ist nicht ein weiteres Produkt in der langen Reihe x-beliebiger Hitler-Bücher, sondern das erste Buch, das die Person Hitlers kritisch einer marxistischen Wertung unterwirft. Diese objektive, dokumentarische und konsequent antifaschistische Darstellung füllt die Lücke, die in der Literatur über den Faschismus, in Schulbüchern und in populären Werken bisher bestand.

Hitler praktizierte, was die reaktionärsten Kapitalkreise brauchten. Er versprach der Jugend eine blühende Zukunft, aber schickte sie auf die Schlachtbank. Maßlos waren seine Verbrechen an den Völkern Europas, doch ebenso maßlos seine Verbrechen am eigenen Volk.

Dieses Buch weist nach, weshalb Hitler eine so blutige Spur in unserer Geschichte hinterlassen konnte.

Und das sind die Autoren:

Kurt Bachmann war wegen seines antifaschistischen Engagements von 1942–1945 in sieben KZs eingekerkert. Er überlebte dank der illegalen Widerstandsorganisation der KPD in den Lagern, zuletzt in Buchenwald.

Wilfried Reckert erhielt 1973 als Lehrer in Rheinland-Pfalz Berufsverbot, weil er u. a. Flugblätter gegen Neonazis verfaßt hatte.



## Die Schlacht um 35 Stunden

Über sechs Wochen Streik und Aussperrung in der Stahlindustrie. 100 000 Stahlarbeiter standen mit ihrer Gewerkschaft bei Kälte und Nässe, in Nacht und Nebel, bei Schnee und Eis im aktiven Kampf für Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverkürzung. Die Stahlkocher wollen den Einstieg in die 35-Stunden-Woche, weil sie um ihre Arbeitsplätze fürchten. Weniger Arbeit für den einzelnen bedeutet mehr Arbeitsplätze für alle.

Nach diesem sechswöchigen Arbeitskampf sieht die soziale Landschaft der Bundesrepublik anders aus. Auch wenn der Stahlkampf mit einem unzureichenden Kompromiß endete: Viele Kampferfahrungen sind zwischen Rhein und Weser gemacht worden; das Bewußtsein über die Unversöhnlichkeit der Klassengegensätze von Kapital und Arbeit ist gewachsen. Der Kampf für die 35-Stunden-Woche ist nicht mehr von der Tagesordnung zu streichen.

**Jetzt das Buch über den Streik der Stahlkocher bestellen!**







44 Tage lang war Hans Riegas fast rund um die Uhr unterwegs. Sein Posten als betrieblicher Streikleiter der Hoesch Westfalenhütte in Dortmund brachte ihn trotz der arktischen Temperaturen oft zum Schwitzen. Mehr noch als das Ausmauern von Hochöfen, was sein eigentlicher Beruf ist. Hans Riegas, 37 Jahre alt, Vorsitzender der Vertrauensleuteleitung. Er meint zum Streikergebnis:

Am Montag, dem 8. Januar, als die Meldung kam, daß das ausgehandelte Ergebnis feststand, fuhr ich erst mal nach Hause und kroch – ich weiß nicht, seit wann zum ersten Mal wieder – zeitig ins Bett. Aber an Schlaf war nicht zu denken. Dieses Ergebnis. Hatten wir dafür gestreikt? Hatten wir nicht die Kollegen davon überzeugt, daß der Einstieg in die 35-Stunden-Woche her muß, damit unsere Arbeitsplätze gesichert werden? Hatten wir nicht stundenlang mit den Menschen auf dem Alten Markt, in der Innenstadt und in den Vorstädten diskutiert, daß uns mehr Urlaub nichts bringt?

### Unsere Forderung nach...

Hatten nicht immer mehr unsere Argumente verstanden? Unseren Kampf unterstützt? Die Aussperrung, dieser große Knüppel, mit dem die Unternehmer uns treffen wollten, war wie ein Schmiedehammer, der unsere Einheit formte.

Hans Riegas (links neben Hannes Wader) während der großen Kundgebung am 2. Dezember 1978 in Dortmund. Über zehntausend Hoesch-Arbeiter protestieren gegen die Aussperrung durch die Unternehmer.

Einheit zwischen Arbeitern und Angestellten, Schicht- und Nichtschichtarbeitern, Kolleginnen und Kollegen. Die, die vorher noch beiseitegestanden hatten, kamen an und wollten Streikposten stehen. Die Aussperrung schärfte bei vielen Kollegen den Blick dafür, wo die Buhmänner sitzen. Wo die Fronten verlaufen.

Sechs Wochen Urlaub bis 1980 für alle. Zusätzliche Freischichten. Vier Prozent mehr Lohn und Gehalt. Und vier Prozent mehr für die Lehrlinge. Ist ja nicht viel für die Burschen, wo die immer zur Stelle waren, wenn es um Aktionen ging. Haben manche Fehlzeit und damit weniger Geld dafür in Kauf genommen. Klar, die sechs Wochen Urlaub kommen auch für sie. Aber wie viele von ihnen werden übernommen

werden? Denn unser Hauptziel war ja eben die Sicherung der Arbeitsplätze. Und da werden wir weiter gefordert sein.

### ...der 35-Stunden-Woche...

Jetzt im Nachhinein denke ich, wir hätten mit mehr Leuten nach Mülheim fahren sollen, wo die Große Tariffkommission tagte. Ich dachte, wenn tausend Kollegen da stehen, können sich die Kollegen in der Tariffkommission ja denken, wie es an der Basis aussieht. Wir hätten mit 10000 Kollegen dastehen sollen. Wir Vertrauensleute und Betriebsräte müssen jetzt alle unsere Möglichkeiten nutzen, die Sicherung der Arbeitsplätze trotz allem voranzutreiben. Seit drei Jahren fordern z. B. die Vertrauensleute der Westfa-

lenhütte, daß es älteren Kollegen ermöglicht werden soll, mit 55 Jahren aus dem Arbeitsprozeß auszusteigen. Außerdem müssen wir uns generell gegen Überstunden wehren.

### ...ist nicht vom Tisch!

Mit dem Einstieg in die 35-Stunden-Woche haben wir uns ein gesellschaftspolitisches Ziel gestellt. Vor dieser Schallmauer stehen nicht nur wir, sondern auch die Kollegen in anderen Bereichen. Da sind auch die Parteien gefordert. Und wenn meine Partei, die SPD, die 35-Stunden-Woche für Europa fordert, so fände ich es unheimlich gut, wenn sie sich erst mal hier bei uns dafür starkmachen würde. Unser Streik ist zwar zu Ende, aber nicht der Kampf für die 35 Stunden!●



44 Tage Streik der Stahlarbeiter. In dem Weltreisbuch „Die Schlacht um 35 Stunden – Die Stahlkocher und ihr Streik“ sind diese Tage festgehalten. Lehrlinge, Betriebsräte, Jugendvertreter, Streikposten – sie alle kommen zu Wort. Hans Riegas ist einer der Autoren des Buches. Dieser elan-Artikel ist ein gekürzter Beitrag aus dem Buch. (Siehe auch Bestellkarte im Beihefter.)



Sie wurden zu „Europas Fußballern des Jahres“ gewählt. 1977 Allan Simonsen von

Borussia Mönchengladbach. 1978 Kevin Keegan vom Hamburger Sportverein.

Kevin Keegan und Allan Simonsen:

# Was wir uns

**S**trikte Mittagsruhe hat Trainer Zebec angeordnet. Doch Kevin nimmt sich Zeit für unser Gespräch. Mit beiden Händen fährt er sich übers Gesicht. So, als wolle er damit seine Müdigkeit wegwischen. „Unterschiede zwischen dem englischen und dem bundesdeutschen Fußball gibt es eine ganze Menge. Das fängt schon beim Aufbau des Spieles an.

Alles konzentriert sich aufs Mittelfeld. Nicht wie hier mit drei Mann in der Abwehr.“

## Jugendarbeit

Kevin zählt eine Reihe von anderen Punkten auf. Eines aber beschäftigt ihn besonders. Die Hilfe für junge Profis. „Wenn ein Verein neue Talente findet und sie aufbaut, ist das eine Sache. Eine andere müßte sein, daß man ihnen hilft, ihre finanzielle Zukunft zu planen. Ich glaube, daß gerade in dieser Frage in englischen Klubs mehr getan wird als hier. Denn nicht wenige Fußballer verdienen heute viel Geld. Und etliche geben es mit vollen Händen wieder aus. Sie denken

nicht an morgen. Und mit 33 Jahren stehen sie dann da, ohne etwas in der Hand. Dann heißt es, einen Job suchen und auch den Lebensstandard zurückzudrehen.“

Hilfe vom Verein in Geldfragen. Ein Aspekt, der nicht schlecht klingt. Die Frage, die sich dabei stellt, ist: Was versteht ein Profiverein unter „das Geld gut anlegen“? Und was machen die Spieler, deren „Karriere“ nur ein Jahr dauert?

Aber Kevin sieht das auch nicht als Allheilmittel. „Ich würde jedem jungen Menschen, der die Laufbahn eines Profis einschlagen möchte, raten: Mache erst deine Ausbil-

dung zu Ende.“ Das ist auch Allans Meinung. Er kommt gerade vom Training. In seiner Freizeitkluft, mit Jeans und Windjacke bekleidet, sieht er noch frecher aus als im Trikot. „Also, was die Jugendarbeit im Fußball betrifft, läuft das in Dänemark unheimlich gut. Die ganze Technik, wie das Einüben von Grundschiessen und die richtige Körperhaltung. Das alles wird sehr genau gemacht. Da kann man nichts aussetzen.“

## Erst Beruf, dann Profi

Auch nicht daran, daß jeder Fußballer bei uns einen Beruf hat. Ein großer Fehler unseres Fußballverbandes ist es vielleicht, daß wir keine Profis haben, also keiner einen Pfennig bekommt.

Allan hat in Dänemark eine Sportförderung erhalten, die, wie er selbst sagt, auch vor-

bildlich für andere Länder ist. Eine Sportförderung, bei der der Schul- und Breitensport eine große Rolle spielt. Würde eine Entwicklung hin zum Profilager das nicht alles aufs Spiel setzen? Sehen wir das doch bei uns: Für Profis ist das Geld vorhanden. Im Schul- und Breitensport fehlt es. Unvorstellbar, daß Allan sich die sportliche Entwicklung seines Landes so wünscht.

Auf diese Frage kamen wir mit Kevin gar nicht mehr zu sprechen. Vielmehr hatte er das Bedürfnis, über Arbeitslosigkeit zu reden. Ein Thema, das ihm persönlich sehr nahegeht.

Zu dem aber bisher keiner seine Meinung wissen wollte; zu dem er bisher in keinem Interview befragt wurde.

„Weißt du, mein Bruder lebt in England. Er ist auch arbeitslos. Und wie ihm geht's vielen.“



Sprachschwierigkeiten, Probleme mit einigen Kollegen vom HSV, die ganze Umstellung, all das war Grund dafür, daß Kevin (27 Jahre) noch vor wenigen Monaten weg wollte. Heute denkt er nicht mehr daran. Er will noch einige Jahre hierbleiben. Welche Wünsche

er für die Zukunft hat? „Erst einmal, daß meine Familie gesund bleibt. Meiner Tochter wünsche ich, daß, wenn sie groß ist, einen Beruf bekommt, der ihr Spaß macht und sie ausfüllt. Und das wünsche ich jedem Menschen.“

Sympathische „Typen“. Es macht Spaß, sie spielen zu sehen. Man hat das Gefühl, sie

sind anders als einige ihrer Kollegen.

Von Rosi Kraft

# wünschen...

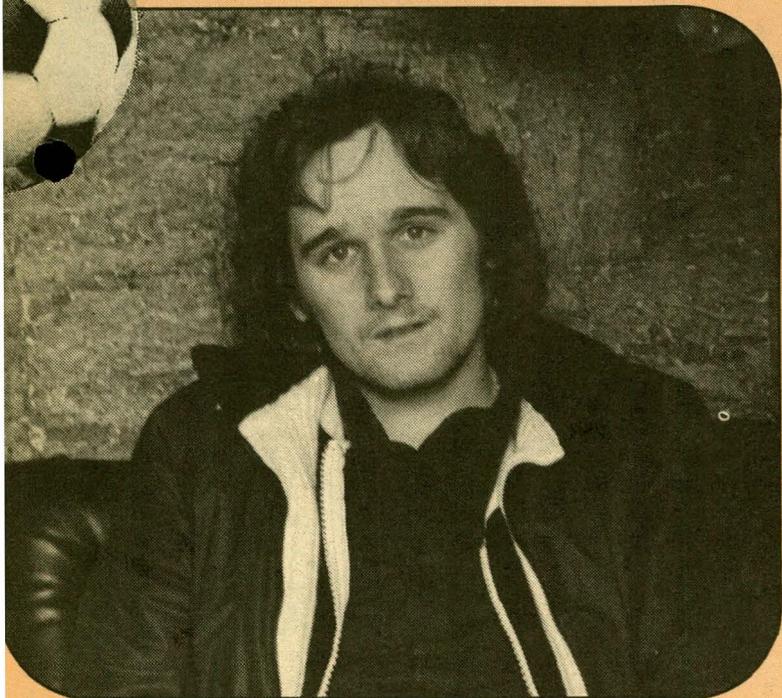
Sie möchten Arbeit. Aber sie bekommen keine. Zu arbeiten heißt doch nicht nur Geld verdienen. Ich habe ein Gehirn, das arbeiten muß. Ich habe einen Körper, der fit gehalten werden möchte. Wenn mir heute jemand sagen würde, ich dürfte ab morgen nicht mehr spielen – das wäre für mich das schlimmste. Finanziell hätte ich keine Sorgen. Nur nach drei Wochen wäre ich totkrank. Denn ich brauche eine Beschäftigung, die mich ausfüllt. Es ist doch irgendwie verrückt. Da werden Menschen dafür bezahlt, daß sie moderne Maschinen bauen, und die verdrängen sie dann von ihren Plätzen. Statt dem Mensch, steht die Maschine im Mittelpunkt.“ Für Kevin ist

## „Wo liegen die Gründe?“

Arbeitslosigkeit ein Phänomen, dessen Gründe und Ursa-

chen er nicht kennt. „Ich weiß nur, daß, wenn ich eine Lösung hätte, noch heute meine Fußballschuhe an den Nagel hängen würde, um Politiker zu werden. Ich möchte, daß es jedem Menschen so geht wie mir: einen Beruf haben, der Spaß macht. Womit man auch gutes Geld verdient.“

Und hier unterscheidet sich Allan von Keegan. Nicht nur inhaltlich. Auch emotional ist Allan in dieser Frage weit weniger engagiert als Kevin. „Bei uns in Dänemark gibt es auch viele Arbeitslose. Sicherlich



**Allan Simonsen (26 Jahre):** „Irgendwann werde ich wieder nach Dänemark zurückkehren. Wenn ich nicht mehr aktiv Fußball spiele, werde ich vielleicht Trainer oder Betreuer. Vielleicht mache ich auch ein

**Sport- oder Modegeschäft auf. Das weiß ich jetzt noch nicht. Am liebsten Irgendwas, das mit Fußball zu tun hat. Denn das ist seit ich denken kann mein Hobby.“**

gibt es dafür mehrere Gründe. Einer liegt meiner Meinung nach bei den Betroffenen selbst. Bei uns ist das Arbeitslosengeld fast so hoch wie der Normalverdienst. Vielleicht 50 bis 100 DM weniger. Da sagen sich viele: Warum soll ich arbeiten? Geht doch auch so. Und da haben die ja eigentlich recht.“

Da ist sie wieder, die alte Mär vom Arbeitslosen, der ja anders könnte wenn er wollte.

## Ändern, aber was?

Auch Allan ging diesem Unternehmer-„Standardargument“ auf den Leim.

Dabei kommen ihm doch irgendwo die ersten, leisen Zweifel. „Da muß sich auf alle Fälle gründlich etwas ändern. Nur was? Da bin ich überfragt. Ich bin nur ein einfacher Bürger. Was kann ich schon machen? Außerdem bin ich im Ausland.“

Nach einer längeren Pause fügt er hinzu: „Ich lebe hier nun seit sechs Jahren. Bin schon fast ein halber Bundesbürger. Lese und höre viel über die Probleme der Menschen hier. Ich nehme mir das auch ein bißchen zu Herzen. Aber wahrscheinlich denke ich noch zu wenig darüber nach.“



# Die elan-Diskussion:

## Ist das Wachstum an allem schuld?

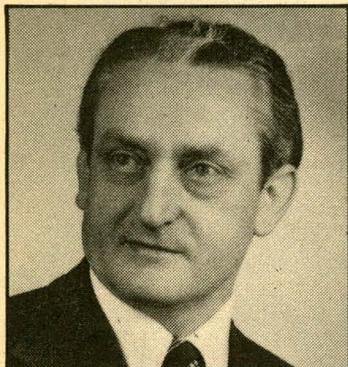
# Zurück ins Steinzeitalter

Wirtschaftliches Wachstum sei an allem schuld: an Massenarbeitslosigkeit und Krisen, an Bildungsnotstand und Umweltverschmutzung. Nicht wenige sind es, die solche Thesen aufstellen.

Mußte es da nicht den Steinzeitmenschen ausgezeichnet gegangen sein? Heißt die Lösung aller Probleme tatsächlich „Nullwachstum“? Oder muß nicht im Mittelpunkt die Frage stehen: Wachstum ja, aber zum Nutzen der Mehrheit der Bevölkerung und nicht im Profitinteresse der Unternehmer?

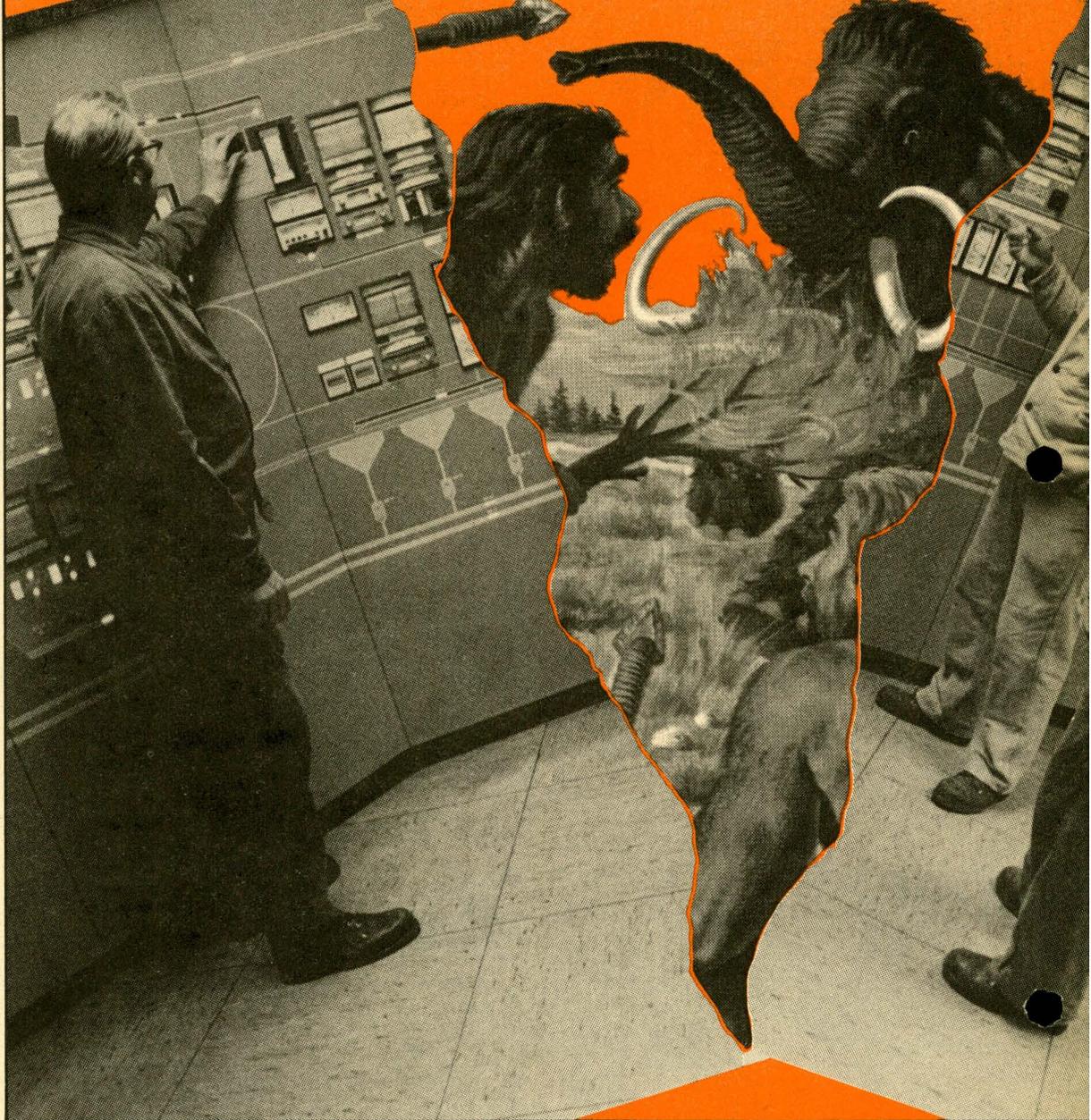
An unserer Diskussion zu diesem Thema beteiligen sich Dr. Wolfram Eisner, Margarete Schürholdt, Dr. Herbert Gruhl und Falk Peters.

## Schluß mit dem Wachstum



**Dr. Herbert Gruhl ist Mitglied des Bundestages. Nachdem er aus der CDU austrat, gründete er die „Grüne Aktion Zukunft“, deren Vorsitzender er heute ist.**

„Die Orientierung an der Zukunft gehört zum Selbstverständnis der ökologischen Bewegung. Die sogenannten Grünen fragen sich zu allererst danach, wie die Lebensbedingungen unserer Jugend und künftiger Generationen sein werden. Die etablierten Parteien werden mit den anstehenden Problemen, insbesondere der Massenarbeitslosigkeit, nicht mehr fertig. Wir führen dies vor allem auf eine Politik zurück, die darauf gerichtet ist, das wirtschaftliche Wachstum ständig zu steigern. Dabei muß



eigentlich jedem einleuchten, daß auf einer begrenzten Erde kein unendliches Wachstum möglich sein kann. Da viele Politiker dies aber immer noch nicht einsehen wollen, sind sie auf den Ausweg verfallen, die Menschenmassen durch psychologische Manipulation zu immer mehr Konsum anzustacheln. Außer einer Fülle von sogenannten Wohlstandskrankheiten kann auch eine gewisse psychische Verelendung der Menschen festgestellt werden. Um es in einem Satz zu sagen: Die Wachstumswirtschaft ist ein Selbstmordprogramm. Die wirtschaftliche Ausrichtung für die Zukunft kann nur heißen: Gleichge-

wirtschaft. Sie bedeutet einen sparsamen Umgang mit den Rohstoffen und eine Wiederverwendungswirtschaft. Vor allem aber ist wichtig, das gesamte wirtschaftliche Geschehen wieder an den echten Bedürfnissen der Menschen zu orientieren. Erst dann wird wieder ein genügend großes Maß an Freiheit vorhanden sein. Freiheit – und das sollten sich die Politiker hinter die Ohren schreiben – ist vor allem und zu allererst die persönliche Freiheit des Menschen und erst dann die Freiheit der Wirtschaft. Das Elend der heutigen Zeit liegt in der Überbetonung materialistischer Dinge, ja gera-



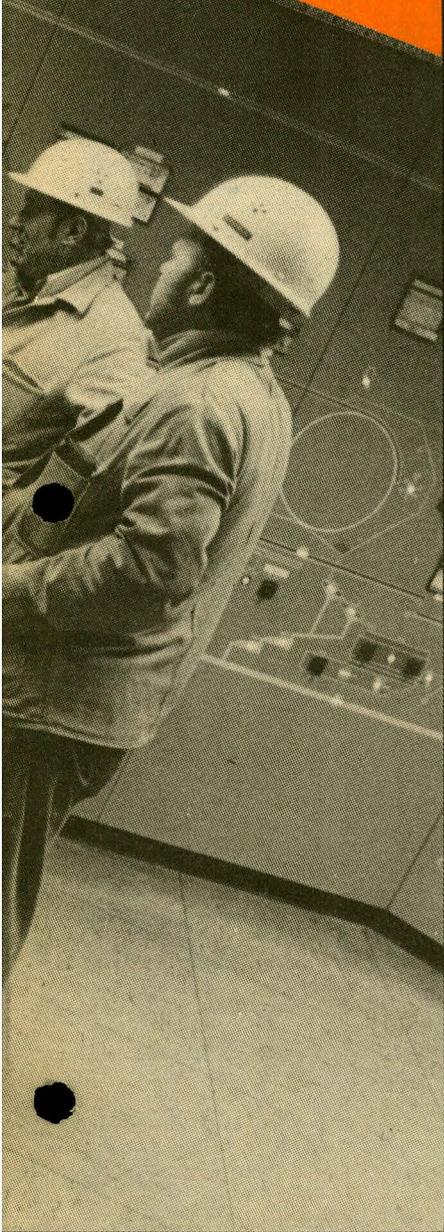
**Falk Peters ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Büros von Dr. Herbert Gruhl.**

dezu in einer Züchtung von Habgier und krassem Konkurrenzdenken, was mit natürlichen menschlichen Un-

Wie will ich leben?  
Wie soll die Zukunft sein?



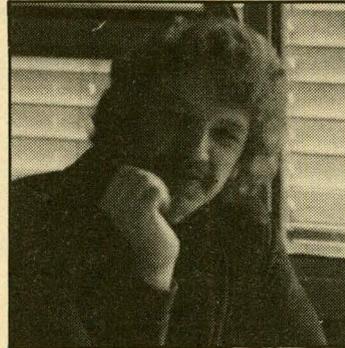
# alter?



terschieden nichts mehr zu tun hat. Dies alles ist keine Aufforderung zu irgendeiner moralinsauren Verzichtshaltung, sondern schon eine Notwendigkeit, will unsere Gesellschaft nicht im Wohlstandsmüll und selbstgeschaffenen Problemen versinken.

Man könnte sich denken, daß eine Kleinwirtschaft das richtige ist. Sie garantiert allein die oben genannte Gleichgewichtswirtschaft und hat in seelischer Hinsicht den Vorteil, daß der Mensch seine Lebensbereiche überschauen kann und sich so einfach mehr zu Hause fühlen kann, als dies heute der Fall ist.“

## Für eine humane Wirtschaft



**Dr. Wolfram Elsner ist Wirtschaftswissenschaftler und arbeitet an der Universität Bleibfeld.**

„Die letzte konjunkturelle Krise 1974/75 und die seitdem anhaltende Massenarbeitslosigkeit, Energiekrisen und Umweltkrisen, zunehmender Streß in der Arbeitswelt und andere Probleme zeigen, daß die bisherige Art und Weise der wirtschaftlichen Entwicklung an Grenzen stößt und sogar für die Menschheit gefährlich wird und daher verändert werden muß. Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung ist entscheidend vom Gewinnprinzip getragen. Ein solcher Entwicklungstyp führt heute offensichtlich zunehmend in Strukturkrisen und allgemeine Stagnation. Technischer Fortschritt beispielsweise schlägt unter diesen Umständen um in Arbeitsplatzvernichtung und größere soziale Unsicherheit – wird also in sozialen Rückschritt umgemünzt. Es wäre nun falsch, aus der Not eine Tugend machen zu wollen und die bestehenden Probleme persönlich durch „Gürtelenger schnallen“ und Selbstgenügsamkeit oder kollektiv durch ‚Nullwachstum‘ lösen zu wollen. Schon ein Blick auf die zahlreichen ungelösten materiellen Probleme und ungedeckten Bedarfe macht deutlich, daß idyllische Bescheidenheit und ‚Nullwachstum‘ eine falsche Orientierung wären. Erforderlich ist der Einsatz für eine alternative Ökonomie, die nach sozialen Prinzipien funktioniert. Nur auf dieser Grundlage gewinnt auch der Kampf für einen neuen Lebensstil eine Perspektive. Für einen Lebensstil, der durch sinnvollen Umgang mit unseren Naturreichtümern, bewußten Warenkon-

sum und neue zwischenmenschliche Beziehungen – Solidarität statt Konkurrenz – geprägt ist. Nicht die Rentierlichkeit privaten Kapitals, sondern die konkreten Beschäftigungs- und Versorgungswirkungen aller wirtschaftlichen Maßnahmen müssen an die erste Stelle gerückt werden. Der Kampf der Belegschaften und Gewerkschaften für soziale Verwendung der neuen Techniken in der Druckindustrie und die 35-Stunden-Woche ist ein ganz entscheidender Beitrag auf diesem Weg. Mitbestimmung, demokratische Planung und Überführung von Schlüsselindustrien in Gemeineigentum können dabei die notwendige soziale Mobilisierung für eine humane Wirtschaft und Gesellschaft voranbringen. Über isolierte Konsumstrategien allein sind jedenfalls realistischere wirtschaftliche und soziale Veränderungen nicht durchzusetzen. Wichtigste Ansatzpunkte für soziale Veränderungen bleiben die großen sozialen Auseinandersetzungen. Seien es die 35-Stunden-Woche, Rationalisierungsschutz, Berufsverbote, Kernindustrie oder Jugendzentren. Der gewerkschaftliche Kampf umreißt dabei in den verschiedensten Feldern den Bereich, in dem Einübung von Solidarität und sozialer Veränderung am ehesten erfolgreich ist, weil sie hier mit der Mobilisierung breiter sozialer Schichten verbunden ist.“

## Keine Maschinenstürmer



**Margarete Schürholt ist 22 Jahre alt und Jugendvertreterin. Sie arbeitet als technische Zeichnerin bei Hoesch-Westfalenhütte in Dortmund.**

„Seit zwei Jahren werden bei uns nicht mehr alle Auszubil-

denden nach der Lehre in ihrem erlernten Beruf übernommen. Deshalb denken sie mit Sorge an ihre Zukunft.

Denn wer lernt schon gerne dreieinhalb Jahre, um Elektriker zu werden und wird dann Kranführer. Diese Schwierigkeiten treffen auf einige Berufe im gewerblichen und auf den gesamten kaufmännischen Bereich zu. Es stellt sich die Frage, wie das weitergehen soll. Die Belegschaft wird aufgrund der fortschreitenden Rationalisierung (zum Beispiel durch den Einsatz von Mikroprozessoren) immer stärker verringert. Bisher wurden Entlassungen dadurch verhindert, daß die Arbeitsplätze der ausscheidenden Kollegen – ab 59 Jahren – nicht wieder besetzt wurden. Aber auch damit ist einmal Schluß. Uns stellt sich die Frage, ob wir aufgrund der fortschreitenden Rationalisierung gegen den technischen Fortschritt sind. Ich bin der Meinung: nein. Denn der technische Fortschritt erleichtert uns die Arbeit und die Arbeitsbedingungen. Aber eines ist auch klar, er darf nicht auf unserem Rücken ausgetragen werden. Wir dürfen durch ihn nicht unsere Arbeitsplätze verlieren. Die Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit wie sie die IG Metall mit dem Einstieg in die 35-Stunden-Woche gefordert hat, ist eine Möglichkeit, dem entgegenzutreten. So könnten auch die 50 000 Entlassungen im Stahlbereich, die bis in die 80 Jahre geplant sind, verhindert werden. Die Unternehmer sträuben sich mit Händen und Füßen gegen die Verkürzung der Wochenarbeitszeit. Sie machen dabei Gebrauch von ihrer wirtschaftlichen ‚Freiheit‘ und greifen zur verfassungswidrigen Aussperrung. Doch das ist nicht die Freiheit, die wir meinen. Uns geht es darum, die vorhandenen Arbeitsplätze zu sichern und neue zu schaffen. Das ist in der Eisen- und Stahlindustrie zur Zeit vorrangig.

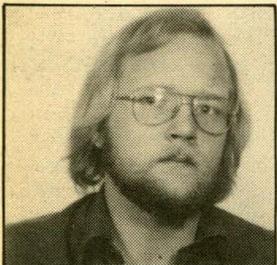
Aber die Verkürzung der Wochenarbeitszeit wird auch auf alle anderen Bereiche zukommen. Wir sind keine Maschinenstürmer und wehren uns auch nicht gegen technischen Fortschritt. Aber er darf nur dem Nutzen der arbeitenden Menschen und nicht der Profitmaximierung einiger weniger Unternehmer dienen.“

# Die elan-Diskussion: Wie will ich leben? Wie soll die Zukunft sein?



**Petra Müller, Bremen**

Bedingt zum Beispiel durch Arbeitslosigkeit und die Frage des Wettrüstens, über die ich jetzt verstärkt nachdenke, habe ich mir vorgenommen, aktiv für meine Meinung einzutreten. Das kann man am besten in der SDAJ, denn hier gibt es Leute, die die gleichen Probleme haben wie ich, und mit denen ich auch über alles reden kann. Es ist unbedingt notwendig, Jugendliche zum Kampf gegen die Mängel unserer Gesellschaft aufzurufen. Das Ziel des gemeinsamen Handelns muß sein, gleiche Möglichkeiten für alle zu schaffen, um jedem die Chance zu geben, in guten, menschenwürdigen Verhältnissen zu leben. Da wir dafür aber sicher noch lange kämpfen müssen, wird dieses Ziel so schnell nicht erreicht werden. Deshalb habe ich irgendwie Angst vor der Zukunft, denn ich weiß nicht, was da auf mich zukommt. Auf alle Fälle möchte ich später ein freies, unabhängiges Leben führen, soweit es mir möglich ist. Ich möchte meinen Eltern nicht zu sehr auf der Tasche liegen und deshalb selbst genügend Geld für mein eigenes Leben verdienen.



**Thomas Thöne (19), Hannover**

Ich meine, daß man die Frage nach der Zukunft nur dann richtig angehen kann, wenn man sein eigenes Leben in ganz konkretem Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen Leben sieht. Wenn ich mir die Frage stelle, wie soll die Zukunft aussehen, dann heißt das doch, wohin entwickelt sich die Gesellschaft, wohin führt der technische Fortschritt? Ein anderer wichtiger Aspekt ist für mich, wie ich mein eigenes Leben gestalte, ob ich nur vor mich hinlebe, oder ob ich als Person Anteil an der Entwicklung der Zukunft nehme, das heißt, ob ich meine Interessen mit in die Entwicklung der Zukunft einfließen lassen kann oder nicht. Das heißt für mich, daß ich mich aktiv am politischen Leben beteilige, was bedeutet, mir

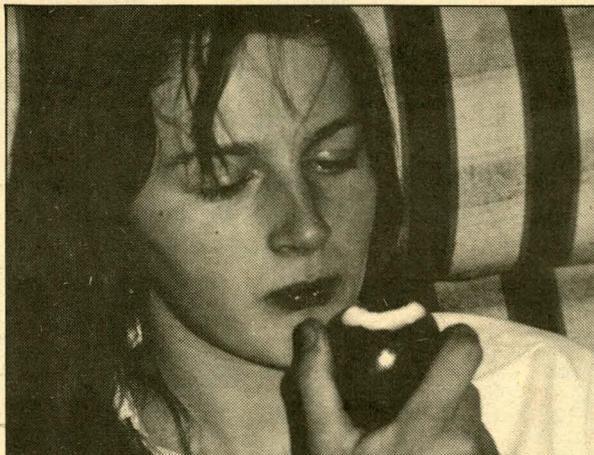
## „Nicht aus Angst resignieren!“

Möglichkeiten zu suchen, meine Interessen gemeinsam mit anderen Jugendlichen darzustellen und gemeinsam einen Weg in eine Zukunft zu finden, die frei ist von Unterdrückung der Mehrheit der Menschen, frei von Jugendarbeitslosigkeit, frei von Berufsverboten, frei von Tendenzen, die dazu führen, die Menschheit in ihrer Entwicklung einzuengen.



**Martin Choroba, Göttingen**

Langfristige Perspektiven für mich kann ich in unserer jetzigen gesellschaftlichen Ordnung so ohne weiteres nicht entwickeln. Zu meinen jetzigen Vorstellungen gehören, daß ich als allererstes mein Abitur halbwegs hinter mich kriege und mich dann vielleicht für einen Studienplatz bewerbe. Ansonsten würde ich auch gerne eine Lehre, vielleicht als Bühnenbildner, anfangen. Doch daß ich jetzt konkrete Vorstellungen so einfach aus dem Ärmel schüttele, ist gar nicht so einfach. Denn durch die jetzige Arbeitsmarktsituation ist man gezwungen, kurzfristige Entscheidungen zu treffen, bei denen man nicht große Wünsche äußern kann. Auch ist der Kontakt zu verschiedenen Menschen für mich sehr wichtig und interessant, um mit ihnen zusammen für eine menschengerechte Zukunft zu kämpfen. Zum anderen möchte ich auch einen geordneten Tagesablauf haben, das heißt, daß ich die Möglichkeit habe, meine Freizeit sinnvoll zu nutzen, zum Beispiel die Möglichkeit bei einem ausreichenden Angebot kulturelle Veranstaltungen zu besuchen, oder daß ich mit meinem Freundeskreis viele Möglichkeiten habe, Dinge zu unternehmen.



**Gisela Mustermann (19), Neuenkirchen**

Ich habe Angst, daß mein gewünschter Beruf häufig wird und der dazugehörige landwirtschaftliche Betrieb an Großgrundbesitzer verkauft werden muß. Aber Angst darf nicht Resignation heißen, sonst dürfte man sich ja gleich begraben lassen. Die Agrarpolitik der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG), das Preisdiktat der Nahrungsmittelkonzerne, die Hochzinspolitik des Staates führen zu einer Verschlechterung der Einkommen der Bauern. Immer mehr Bauernexistenzen werden vernichtet. Nach dieser Erkenntnis kann ich mich nur über Wasser halten, indem ich mich aktiv für eine Veränderung der herrschenden Zustände in der BRD einsetze. Dieses scheint eine Lebensaufgabe zu sein. Doch ich hoffe, noch Erfolge während meines Lebens genießen zu können. Ebenfalls hoffe ich, daß sich ein genossenschaftlicher Zusammenschluß bald realisieren läßt. Denn humanere Arbeitsmethoden sind für uns lebenswichtig. Für die Freizeit wünsche ich mir ein größeres kulturelles Leben auf dem Land.

Veranstaltungen oder Ausstellungen, die mich interessieren, sind für mich kaum erreichbar.

**Anna Marggraf (15), Wallenhorst**

Ich möchte mein Abitur so gut wie möglich hinkriegen, dann eventuell eine Lehre, die irgend etwas mit Autos zu tun hat, machen und dann über den 2. Bildungsweg studieren. Was ich studieren möchte, weiß ich noch nicht genau. Dann hätte ich gerne einen gesicherten Job mit einigermaßen gutem Verdienst. Das wären eigentlich meine beruflichen Wünsche. Ich meine, daß man alle Menschen so gut wie möglich ausbilden sollte und zwar alle gleich.

Nicht, daß die Arbeiterkinder zur Sonder- oder Hauptschule gehen und die Kinder der Akademiker auf Gymnasien, sondern alle in die Gesamtschule gehen sollten. Es ist nämlich auf gut deutsch gesagt, eine Schweinerei, daß solche gesellschaftlichen Unterschiede gemacht werden.

**Ravi Ahuja, Schwalbach**

Ich möchte lernen, deshalb bin ich auch aktiv in der Schülervertretung, deshalb versuche ich, konkret in der

Schule, zum Beispiel auf Fachkonferenzen, fortschrittliche Bildungsinhalte durchzusetzen. Deshalb habe ich mich gemeinsam mit vielen anderen Schülern für die Einstellung aller Lehrer, gegen Berufsverbote und für die integrierte Gesamtschule eingesetzt.

Ich möchte als Mensch in jeder Beziehung menschlich handeln. Später will ich vielleicht auch mal Kinder haben. Ich halte das für eine wichtige Erfahrung und Verantwortung. Es ist natürlich ein bißchen problematisch, Kinder in dieses System ohne Kinderkrippen, Spielplätze und Zukunft hinein zu produzieren. Ich weiß das alles auch noch nicht so genau.



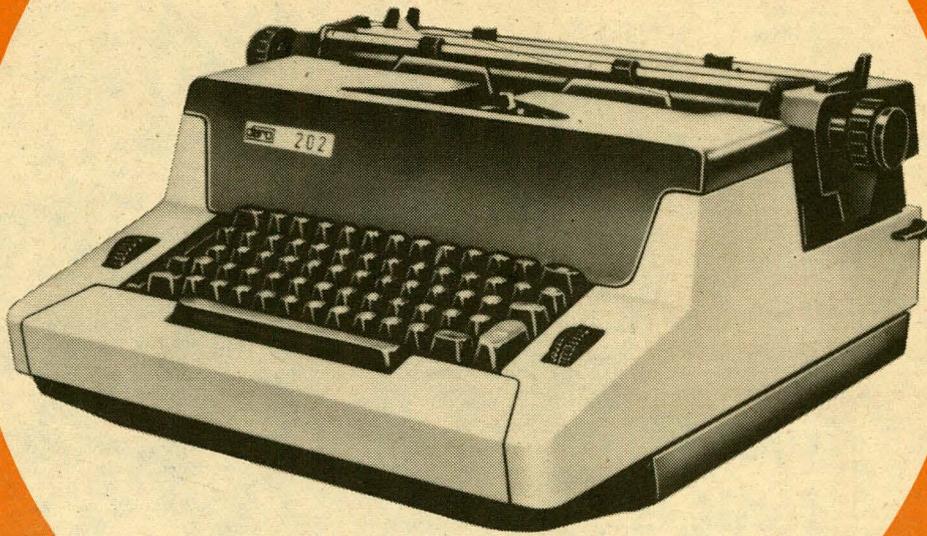
**Peter Krücker (19), Dormagen**

Meine Zukunft stelle ich mir gesund, human, sicher und gerecht vor. Aspekte, die mir vom Grundgesetz garantiert werden und die ich voll in Anspruch nehmen will. Die Grundrechte der Menschenwürde, des Rechts auf Leben und körperliche Unversehrtheit sind für mich aktuelle Ziele im Kampf gegen Atomkraftwerke und Umweltsünder. Ich meine aber, daß diese ökologische Frage von den wirtschaftlichen Zuständen abhängt. Das heißt, in einer Gesellschaft, in der Eigentum und Profit das Wichtigste der „10 Gebote“ sind, kann man nicht mit Entgegenkommen der Gesellschaft rechnen. Die Grundvoraussetzung für eine gesunde, gerechte und gewaltfreie Gesellschaft kann nur der Sozialismus sein. Erst wenn der Mensch durch Profit- und Standestreben dem Menschen nicht mehr Feind wird, kann ich für mich sagen, daß ich das erreicht habe, wofür ich lebe.

Darüber wollen wir in der nächsten elan-Ausgabe diskutieren: die junge Generation zwischen Erwartung und Resignation, zwischen Kämpfen und Kuschen. Was ist von den bürgerlichen Meinungsumfragen über die Jugend

des Jahres 1979 zu halten? Was sollte die Jugendpolitik dieses Jahres bestimmen? Kann man Jugendpolitik überhaupt aktiv mitgestalten? Nehmen immer mehr oder immer weniger Jugendliche am

Kampf um ihre Interessen teil? Kommt 1979 der vielbeschriebene Frust? Schreibt uns eure Meinung. Legt bitte ein Foto von euch bei. Herzlichst eure Redaktion elan



**darO**

**202**

**Elektrische  
Büroschreibmaschine**

**Leichter,  
schneller,  
besser und billiger.**

Bezugsquellennachweis für  
die BRD und Westberlin:  
Sanyo GmbH München  
Widenmayerstraße 25  
8000 München 22  
Telefon: (089) 221534-38

Robotron Export-Import  
Volkseigener  
Außenhandelsbetrieb der  
Deutschen Demokratischen  
Republik  
DDR-108 Berlin  
Friedrichstraße 61

Das sind die Vorteile elektrischen Schreibens.  
Heute oder morgen werden auch Sie sich dafür  
entscheiden. Darum machen Sie sich schon jetzt mit  
den Vorzügen unserer neuen daro 202 bekannt.  
Ihr Schreibkomfort befriedigt höchste Ansprüche.  
Legen Sie auf repräsentative Schriftstücke  
besonderen Wert, dann empfehlen wir Ihnen  
die daro 202 mit der Einrichtung zum schnellen  
Umschalten von Gewebe- und Kohleband.

**robotron**

# Schüleraktionen Von Schaumkellen

Tausende Schüler streikten in den letzten Wochen, demonstrierten durch die Straßen ihrer Städte. Sie treten gegen Leistungsdruck und verschärfte Ordnungsmaßnahmen, gegen Lehrermangel und Schnüffelpraxis ein. Von Presse, Rundfunk und Fernsehen unseres Landes wer-

den ihre Aktionen totgeschwiegen. Wo andere aufhören, fängt elan an, als ein Organ der demokratischen Schülerbewegung. Darum an dieser Stelle ein (sicher nicht vollständiger)

Aktionsspiegel der letzten Wochen.

## Eine Schaumkelle für den Schaumschläger

Zum „Besten Schaumschläger“ in der Bildungspolitik“ wurde der niedersächsische Kultusminister Remmers gekürt. Der Landesschülerrat verlieh ihm eine entsprechende Schaumkelle mit Urkunde für die großen Worte, denen keine Taten im Interesse der Schüler gefolgt sind.

## Wer fehlt, ist gut für eine „Sechs“



Ganz und gar nicht gepaßt hat der Hamburger Schulbehörde, daß Ihre bisher geheimgehaltene neue „Zeugnis-Ordnung“ vorzeitig das Tageslicht erblickte. Denn nach dem neuen Erlaß wird ein Fach mit „Sechs“ bewertet, wenn der Schüler keine Leistungsnachweise erbringen konnte, da er bei Klassenarbeiten aus „unwichtigem“ Grund gefehlt hat. Was kann in den Augen der Schulbehörde wohl alles ein „unwichtiger Grund“ sein? Die Teilnahme an einer Schülerratssitzung oder an einem Schulstreik? Dieser Zensurennebel muß weg – sagen Hamburgs Schüler und bereiten die ersten Aktionen vor.

## Kurssystem ohne uns



Fast 7000 Schüler der Gewerbeschulen in Hamburg haben sich mit Streiks, Vollversammlungen und Demonstrationen gegen das geplante Kurssystem gewehrt. Kurssystem bedeutet Übernahme der Stufenausbildung in die Schule und damit einen qualifizierten Schulabschluß für wenige, einen miserablen für viele. Die Schulbehörde hat ihre Pläne immer noch nicht vollständig zurückgenommen. Die Aktionen gehen weiter.

## Weg mit der ASCHO

Allgemeine Schulordnung heißt die Zauberformel in NRW, mit der Kultusminister Girgensohn Ruhe an den Schulen herstellen möchte.

Daß aus dieser Ruhe nichts werden wird, machten die Schüler und ihre Schülervertretungen mehr als einmal deutlich. In Dortmund demonstrierten am 16. Dezember über 1000 Schüler gegen die

ASCHO, in Recklinghausen waren es 800, in Gladbeck 350, die sich auch gleichzeitig gegen die geplante Neuordnung der gymnasialen Oberstufe wandten, mit der die Abiturbedingungen verschärft und die



# Sechsen und Streiks

## Preis-senkung in der Kantine

Nach einer langandauernden Kampagne der Ernst-Reuter-Schule in Frankfurt konnte eine Preissenkung von 30 Pfennig für das Mittagessen erreicht werden. Ein erster Schritt zur Durchsetzung der Forderungen nach Preisstopp in der Schulkantine und der Bezuschussung durch die Stadt, wie die Schüler meinen. Die Aktionen werden weitergehen. Die „Kantineninitiative“ hat schon in Planung Postkarten- und Hungeraktionen. Denn wer gut lernen will, muß gut gegessen haben.

## Das war nur ein Warnstreik



1700 Schüler der Gesamtschule Linden hatten die Nase voll. Am 8. Dezember legten sie ihre Federmappen aus der Hand und streikten. 410 Lehrerstunden sind ihnen vom CDU-Kultusminister Remmers gestrichen worden. Seitdem gibt es in Linden nur noch eine Not-Gesamtschule. Stundenausfall steht auf der Tagesordnung. Hannover-Linden ist nur ein Fall von vielen, wo die CDU versucht, der Gesamtschule den Garaus zu machen. Mit 10000 Unterschriften haben bisher die Hannoveraner ausreichende Lehrerversorgung und rechtliche Absicherung der Gesamtschulen von Remmers gefordert.

Klausurenzahl erhöht werden soll. Kurz vor Weihnachten, am 19. Dezember 1978, streikten in Duisburg noch einmal 4000 Schüler gegen die geplante Oberstufenneuregelung.

## Klare Sache: Streik



Nach heißen Diskussionen lief endlich die Urabstimmung an Bremens Schulen. Ergebnis: 75 Prozent der Schüler stimmten für Streik. Am 14. Dezember blieben die Schulen leer. 5000 Schüler demonstrierten zum Marktplatz und ließen sich dabei auch nicht von einigen Schulleitern abhalten, die glaubten, die Schüler in ihre Klassen einsperren zu müssen.

Worum geht es in Bremen? Der Senat will die NGO (Neugestaltete Gymnasiale Oberstufe) verändern. Grundlage soll das „Tossens-Papier“ (benannt nach dem Ort seines Entstehens) sein. Die Gesamtschülervertretung Bremens stellte klar: Dieses Papier soll den Leistungsdruck verschärfen, die Wahlmöglichkeiten im Kurssystem einschränken, Einsparungen im Bildungsbereich ermöglichen und die alte Oberstufe wiederherstellen.

Geplant ist jetzt eine Unterschriftensammlung, durch die ein öffentliches Hearing in der Bürgerschaft erzwungen werden soll.

## Dreck im Klassenzimmer

Viel zu klein, verschmutzt und total vernachlässigt sind die Unterrichtsräume in einer Außenstelle der Paul-Jullius-von-Reuter-Berufsschule in Kassel. Die Schüler hatten davon endgültig die Schnauze voll. Rund 1000 demonstrierten durch Kassel und forderten menschenwürdige Unterrichtsräume. „Wie wollen wir ordentliche Prüfungen ablegen, wenn wir nicht ordentlich lernen können“ stellten sie in Gesprächen mit Verantwortlichen der Stadt fest.

## „Ein schmales Bändchen, das doch viele Lehrbücher ersetzt“

So urteilt Dr. Mathias Jung in der „Deutschen Volkszeitung“ über das Buch „Die Wahrheit über Hitler“ von Kurt Bachmann und Wilfried Reckert. Hitler praktizierte, was die reaktionärsten Kapitalkreise brauchten. Er versprach der Jugend eine blühende Zukunft, aber schickte sie auf die Schlachtbank. Dieses Buch weist nach, weshalb Hitler eine so blutige Spur in der Geschichte hinterlassen konnte.



Kurt Bachmann (im Gespräch mit Wilfried Reckert): Die Wahrheit über Hitler, 2., erweiterte Auflage mit Sachregister, 196 Seiten und 26 dokumentarische Bildseiten, 9,80 DM

PS.: Kurt Bachmann war wegen seines antifaschistischen Engagements von 1942 bis 1945 in 7 KZs eingekerkert. Er überlebte dank der illegalen Widerstandsorganisation der KPD in den Lagern, zuletzt in Buchenwald.



Erhältlich in jeder Buchhandlung oder direkt bei Weltkreis-Verlag  
Postfach 789  
4600 Dortmund 1

**Kistenweise Bier, körbewise Chlpse und Flfpse, stangenweise Zigaretten – alles griffbereit. Das virtuose Spiel mit den 30 Programmknöpfen kann losgehen – Fernsehen total, 24 Stunden nonstop-show. Sieht so die Fernseh-Zukunft aus? Daniela Hartmann, freie Mitarbeiterin beim WDR, schrieb für elan über Möglichkeiten und Probleme der neuen Fernsehtechnik.**

„Kabelfernsehen“ heißt das Zauberwort, das den Zuschauern die Möglichkeit gibt, mehr Programme zu empfangen und sich an der Herstellung eigener lokaler Fernsehprogramme zu beteiligen.

Zwei Halbzeiten Bundesliga-Heimspiele live, Sitzung einer Bürgerinitiative, Kaffeekränzchen usw. können im Lokalprogramm gesendet werden. Darüber hinaus kann man zwischen Derrick, Anneliese Rothenberger, Sportschau, und – und – und ständig hin und her schalten: schöne Aussichten!

Die angebliche Revolution aus der Steckdose wird von allen heiß diskutiert, Politiker, Journalisten, Medienwissenschaftler rangeln um das Für und Wider von Kabelfernsehen. Doch die, die es wirklich angeht, nämlich die Zuschauer, werden nicht gefragt, ob sie diese so „ausgewogene Vielfalt“ wirklich wollen – und sie werden nicht informiert, worum es bei diesem neuen Medium eigentlich geht.

Ja, worum geht es eigentlich?

### Das Pilotprojekt

Im Mai 1978 beschloß die Ministerpräsidentenkonferenz vier Kabelfernsehpilotprojekte zu starten. Damit folgte



Kabelfernsehen macht's möglich: Berichte über die örtliche Bürgerinitiative, von ihr selbst gemacht.



**MATTS  
TOTA  
FERI**

sie einer Empfehlung der von der Bundesregierung eingesetzten „Kommission für den Ausbau des technischen Kommunikationssystems“ (KTK) vom Januar 1976, mit befristeten Versuchen „Bedarf



Kabelfernsehen macht's möglich: Kritik und Beschwerden über den „Rückkanal“

und Bedürfnisse“ nach Kabelfernsehen in der BRD zu testen. Für Nordrhein-Westfalen zum Beispiel wurde für das Pilotprojekt der Süden Dortmunds ausgesucht, in dem ab 1982 rund 10 000 Haushalte zwölf zusätzliche Fernsehprogramme empfangen können. Und mit diesem Beschluß wurde die Frage, wer denn nun diese Programme bestimmt, dringender. Der Kampf um die

Verteidigung und den Ausbau der öffentlich-rechtlichen Rundfunkorganisation ist in ein entscheidendes Stadium getreten.

### Bildzeitung via Kabel?!

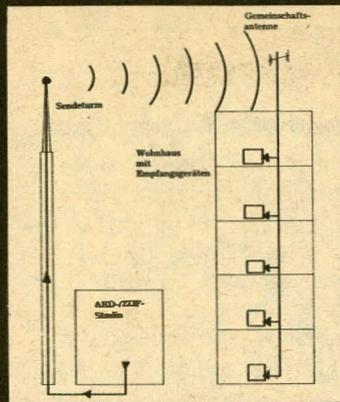
Denn schon lange versucht die politische Reaktion im Bündnis mit den Großkonzernen der

### Ein offenes Wort

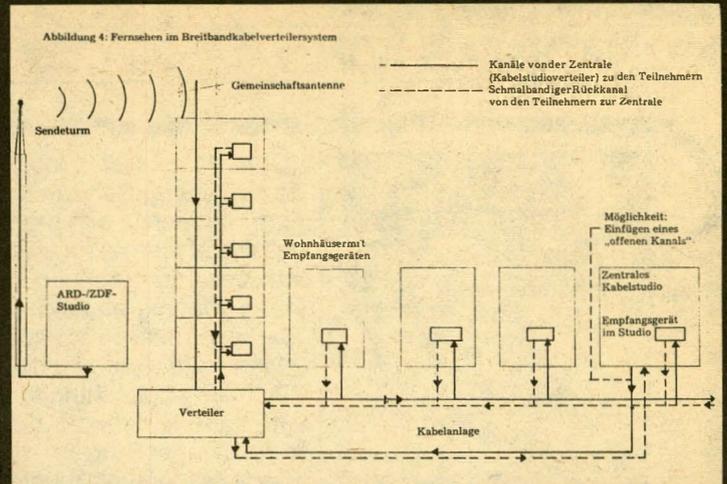
Die folgenden Zitate von Karl Steinbuch, einem bekannten Vertreter der Interessen der Konzerne in Medienfragen, aus der „Welt am Sonntag“ vom 25. Juni 1978, lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig: „Mit den Rückkanälen kann sich ein elektronischer Markt entwickeln, bei dem die Waren auf dem Bildschirm präsentiert und durch Tastendruck bestellt werden – möglicherweise auch die Bezahlung bei der Bank vollautomatisch veranlaßt wird. So wird das Kabelfernsehen zur stärksten Waffe der zukünftigen politischen und ökonomischen Auseinandersetzungen. Wenn diese in die Hände eines Monopols gerät, dann wird sie mit Sicherheit dazu mißbraucht, die Macht dieses Monopols für alle Zeiten zu zementieren.“

# CHEIBE L-DAS KABEL- SEHEN

## So funktioniert das Kabelfernsehen:



Bisher wurden die Programme von einem Sender über bestimmte Frequenzen „durch die Luft“ gestrahlt, von den einzelnen oder Gemeinschaftsantennen empfangen und von da aus in die Fernsehgeräte geleitet.



Beim Kabelfernsehen ist man nicht auf die wenigen Frequenzen angewiesen, sondern kann nahezu beliebig viele Programmdrähte in ei-

nem Kabel von einem zentralen Studio in die Haushalte schicken. Bei dem Pilot-Projekt sind 12 zusätzliche Programme geplant.

sehen – verbreiten kann und darf, er damit die Möglichkeit hat, die Meinung von Millionen Menschen noch stärker zu manipulieren als bisher. Er kann noch mehr rechte Parolen und Phrasen in die Köpfe von Jugendlichen hinein „senden“ – gegen ausländische Arbeiter und streikende Kollegen hetzen, Unternehmer-Sprüche verkaufen usw. –, noch wirkungsvoller als bisher in die Konsumgewohnheiten und das Freizeitverhalten von Arbeitern und Angestellten eingreifen. Bildzeitung via Kabel: Nein danke!

Dabei bietet Kabelfernsehen, technisch gesehen, große Möglichkeiten für die arbeitenden Menschen: Kabelfernsehen verfügt über eine hohe „Übertragungskapazität“, d. h., bis zu dreißig Programme können zusätzlich empfangen werden. Dadurch können die Zuschauer besser und vielfältiger mit Programmen versorgt werden. Endlich mal mehr Sendungen für Jugendliche – ein sicher reizvoller Gedanke! Über einen sogenannten „Rückkanal“ kann man selber

tätig werden: z. B. wenn einem eine Sendung nicht gefällt, direkt mit dem Sender Kontakt aufnehmen. – Vielleicht eine Möglichkeit, den Zuschauer aus seiner „Nur-Konsumientenhaltung“ herauszuholen.

Durch die Schaffung von Produktions- und Sendeeinrichtungen im Bereich des verkabelten Wohngebietes könnten also Bürgerinitiativen, Jugendorganisationen, Freizeitinitiativen, Gewerkschaftsgruppen, Hausgemeinschaften usw. mit Hilfe des „offenen Kanals“ an der Herstellung von Programmen beteiligt werden. Jugendliche könnten endlich mal ihre eigenen Sendungen machen.

All diese technisch realisierbaren Möglichkeiten können jedoch nur im Interesse der arbeitenden Menschen genutzt werden, wenn eine demokratische Organisation des Kabelfunks durchgesetzt wird. Der DGB und vor allem die Industriegewerkschaft Druck und Papier haben daher einige Forderungen an die Realisierung der vier Kabelfernsehprojekte geknüpft:

Die Kabelfernsehprojekte müssen öffentlich-rechtlich organisiert werden. Außerdem soll eine Beteiligung der Zeitungsverleger, die eine „chancengleiche und eigenverantwortliche Mitarbeit“ fordern, unbedingt verhindert werden. Denn gerade im Hinblick auf die zunehmende Pressekonzentration und der damit verbundenen Verringerung der Meinungsvielfalt gewinnt der öffentlich-rechtlich organisierte Rundfunk zunehmend an Bedeutung.

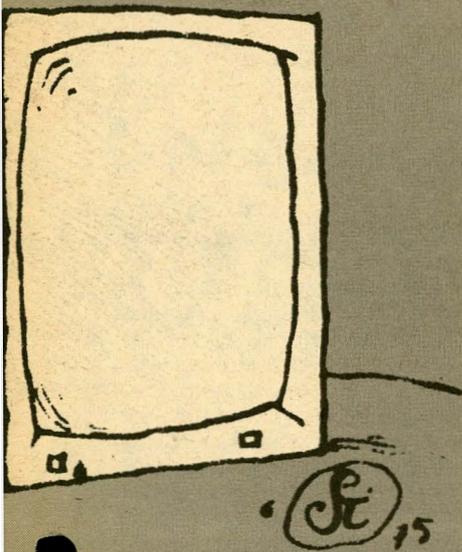
### Demokratische Kontrolle

Nichts gegen Flipse, Chipse, Bier und Fernsehen. Aber wenn wir nicht nur was vorgesetzt kriegen wollen,

darf man das Fernsehen aus der Steckdose nicht den großen Verlags- und Elektronik-Konzernen überlassen. Wir müssen also darum kämpfen, daß die Kabelfernsehprojekte unter der demokratischen Kontrolle der Organisationen der arbeitenden Menschen, der Gewerkschaften, Bürgerinitiativen, demokratischer Jugendorganisationen, Hausgemeinschaften und vor allem der im Versuchsgebiet lebenden Bürger stehen müssen!

### Zusätzliches Informationsmaterial über das Kabelfernsehen:

Horst Holzer, „Report: Kabelfernsehen in der BRD“, Reihe „Marxismus aktuell“ Nr. 103, Verlag Marxistische Blätter. Was ist, wem nützt, wer will Kabelfernsehen? – Broschüre der Bayerischen Initiative Rundfunkfreiheit e.V., Bestellung an Dr. Hella Schlumberger, Türkenstraße 61, Rgb. 8000 München 40.



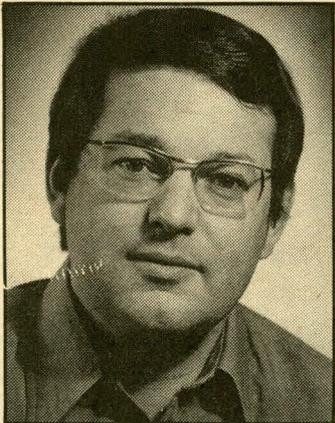
elektronischen Industrie (Siemens, AEG, Bosch, Philips, SEL u. a.) und den Großkonzernen der Verlagsbranche (Springer, Bertelsmann, Holtzbrinck), die Errichtung privater Rundfunk- und Fernsehkanäle zu erreichen. So forderte die CDU auf ihrer letzten medienpolitischen Konferenz mal wieder die Errichtung privatwirtschaftlicher Rundfunkanstalten. Insbesondere von den neuen elektronischen Medien, wie z. B. Kabelfernsehen, erhofft sich die CDU die besten Voraussetzungen für eine Privatisierung der Medien, als Konkurrenz zum herkömmlichen öffentlich-rechtlichen System. Es liegt auf der Hand, daß, wenn z. B. Springer seine Bildzeitungsinhalte auch über die Steckdose – sprich Kabelfern-



Kabelfernsehen macht's möglich: Tagesnachrichten auf dem Schirm wann immer man will.



Kabelfernsehprospekt der Post.



„Ohne Moos nichts los“, singt Gunter Gabriel; Bundesregierung, Behörden – auch das Jugendministerium stimmen in den Klagechor ein. In der Jugendarbeit merkt man es an allen Ecken und Enden. Da fehlen Jugendzentren und ihre Ausstattung, da wird um jeden Pfennig staatlicher Förderung gefeilscht und alle konstruktiven Vorschläge zur Verbesserung der Jugendhilfe werden mit dem Hinweis auf mangelnde Finanzen abgeschmettert.

Und dann kommt plötzlich raus, daß die Quelle des Verfassungsschutzes für bestimmte Jugendverbände seit Jahren munter sprudelt, unterirdisch gewissermaßen und natürlich geheim. Rund zwei Millionen Mark im Jahr für fast 20 Verbände. Begonnen hat es 1951, im Jahr des Verbots der Freien Deutschen Jugend, der sozialistischen Jugendorganisation in der Bundesrepublik, unter dem Titel: „Förderung der geistig-politischen Auseinandersetzung mit dem politischen Extremismus“.

Geblieben ist der Titel – und die Stoßrichtung gegen links. Geld gab's für Aktivitäten, Pamphlete, Kurse und Seminare, wenn sie sich gegen die demokratischen Kräfte in unserem Land richteten. Offen genannt wurden die CDU-Jünger als „Geförderte“. Der Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS), der Sozialliberale Hochschulverband (SLH), der Christliche Gewerkschaftsbund und verschiedene konfessionelle Gruppen beim Namen genannt. Nicht genannt wurden maoistische Parteien, Organisationen und Jugendverbände. Ihre Stoßrichtung stimmt ja, und ihre außerordentliche Finanzstärke hat ja wohl auch keine „übernatürlichen“ Ursachen. In den Zeitungen spricht man von „anderen Organisationen“.



### Auch hierfür gab der Verfassungsschutz Geld – Hetz-Aufkleber des CDU-Studentenverbandes RCDS

Entsetzt über diese Praktiken des Verfassungsschutzes ist keine Behörde. Es ist ihnen nicht einmal peinlich, daß die Finanzierung ihrer Verbreitung des Antikommunismus enthüllt wurde. Warum auch? Paßt das noch in die schon alltäglich gewordene Schnüffelpraxis gegen Bewerber für den öffentlichen Dienst, in das Klima, das Angst und Duckmäusertum erzeugen soll, in dem der Abbau demokratischer Rechte zum Mittel der „geistig-politischen Auseinandersetzung“ geworden ist. Vom Innenministerium, lautstark unterstützt von der rheinland-pfälzischen CDU-Kultusministerin Hanna-Renate Laurien, ist lediglich zu vernehmen, daß man in Zukunft diese Geldquelle nicht mehr geheim behandeln solle. Das darf doch nicht wahr sein!

Auch und gerade in der Arbeit der demokratischen Jugendorganisationen gilt: Wer sich nicht wehrt, lebt verkehrt! Die Gängelung und Bevormundung der Jugendarbeit muß ein Ende finden. Die Erpressung politischen Wohlverhaltens durch Mittelsperren oder -kürzungen, wie bei der Naturfreundejugend gegen ihre Zeitung, beim Sozialistischen Hochschulbund (SHB) oder der Vereinigten Deutschen Studentenschaft (VDS) darf nicht noch auf die Spitze getrieben werden, indem man die Spitzel- und Wühltätigkeit antikommunistischer Organisationen durch Verfassungsschutzgelder geheim oder offen finanziert. Hier und jetzt haben der Deutsche Bundesjugendring und alle demokratischen Jugendverbände die Pflicht, solche Eingriffe nicht länger zuzulassen und mit Entschiedenheit gegen die Verfassungsschutzpraktiken vorzugehen. Es ist bedauerlich und befremdend, daß das bisher nur wenige Organisationen sehr deutlich getan haben. Das sollte sich – durchaus in wohlverstandem Eigeninteresse – rasch ändern.

*Peter Bubenberger*

Peter Bubenberger

## „3 nach 9“...

...war Stingls Welt noch in Ordnung!

Von Ruth Sauerwein



**Josef Stingl: Meister bei der Verschleierung der Jugendarbeitslosigkeit und beim Ausweichen vor unangenehmen Fragen.**

Das Drama ging über drei Akte.

**1. Akt:** Am 6. Oktober 1978 strahlte Radio Bremen die Sendung „3 nach 9“ aus. Interviewpartner ist unter anderem auch Herr Stingl, Präsident der Bundesanstalt für Arbeit. Er wird in einem kurzen Film vorgestellt. An dessen Ende wird auch eine Sammlung seiner Orden gezeigt. Herr Stingl ist sichtlich geschmeichelt. Er weiß noch nicht, daß er an diesem Abend um einen weiteren Orden reicher werden wird: den „Statistik-Verschleierungsorden“. Arbeitslose Jugendliche überreichen ihm diesen Orden am Ende der Sendung, nachdem Stingl ihre Fragen ausweichend beantwortet hat.

**2. Akt:** Stingl schreibt einen empörten Brief an den Intendanten von Radio Bremen, Gerhard Schröder, den wir hier auszugsweise wiedergeben:

Sehr geehrter Herr Schröder, ich habe Anlaß, mich über die Behandlung in ihrem Hause zu beklagen. Ihre für die Sendung „3 nach 9“ zuständige Redaktion hat mich eines Show-Effektes wegen bewußt hinters Licht geführt. Ich erblicke darin eine unerträgliche Verwilderung der Sitten.

Wie ich höre, soll eine Aufzeichnung der Sendung in Kürze vom WDR ausgestrahlt werden. Hierbei drängt sich die Frage auf, inwieweit eine unter Vorspiegelung falscher Tatsachen zustande gekommene Sendung weiter verbreitet werden darf.

**3. Akt:** Heftige Debatten bei Radio Bremen. Herr Schröder entschuldigt sich bei Stingl. Im Rundfunk- und im Fernsehausschuß wird heftig gewertet.

Schlußfolgerungen bei Radio Bremen: In Zukunft müssen die Jugendlichen mit mehr Sorgfalt ausgesucht werden. Die Jugendlichen hätten „nur eine Nebenrolle“ gehabt und seien nicht „wegen ihrer Persönlichkeit“ eingeladene Gesprächsgäste gewesen, sondern nur zum Mitreden berechtigte Zuschauer.“ „Wenn Jugendliche seriöse Gesprächspartner sein sollen, muß man sie vorher medienkundig unterrichten.“ In der Sache sind offenbar noch ein paar weitere Orden fällig.

## Ein Tag im Leben der Antje Huber

**Die feierliche Eröffnung des UNO-Jahres des Kindes**

von K.-H. Krczowski

Ja, so hatte sie es sich vorgestellt: Mit feierlichen, frommen Reden das Internationale Jahr des Kindes zu eröffnen. Etwa so: „Erwachsene, geht endlich mehr auf die Probleme der Kinder ein!“ „Eltern, schlagt 1979 eure Kinder nicht alle tot“ (1978 waren's nämlich 100).

Und als Garnierung zu solchen klugen Reden sollten auch noch ein paar Kinder ihre „Meinung“ kundtun. „Meine Mutti soll mehr Zeit für mich haben.“ „Mein Vater soll nicht immer auf den Fußballplatz gehen, sondern mit mir spielen.“

Freilich war die Überraschung groß, als dann doch Kinder ihre echten Probleme formulierten. Da traten tatsächlich Vertreter der sozialistischen Kinderorganisation „Junge Pioniere“ auf und überreichten Bundesministerin Huber symbolisch einen Geldsack.



**Ministerin Antje Huber bekam einen Geldsack von den „Jungen Pionieren“**

„Davon gibt's ausreichend in den Banken und Großkonzernen, und ebenfalls wird solches in Mengen für Panzer, Bomben und Kampfflugzeuge herausgeworfen“, meinten sie dazu. „Dieses Geld brauchen wir, um wirklich mehr Rechte der Kinder 1979 durchzusetzen, denn mit frommen Wünschen allein wird kein Spielplatz gebaut, keine Klasse kleiner und keine Straße sicherer.“

Und dann tritt noch ein Kind auf, Kerstin aus Wuppertal, und behauptet, die Mieten seien zu hoch, Lehrstellen fehlten, Spielplätze seien langweilig und verdreht, Klassen zu groß: Das seien die wahren Probleme der Kinder.



**Da klappte Scheels Kinnlade runter: Statt schöner Worte wirkliche Probleme und Forderungen.**

Ein Glück, als die Eröffnungsveranstaltung endlich vorüber ist. Und noch ein größeres Glück, daß sie diese Pioniere nicht in die Nationale Kommission gelassen hat. Wenn die immer so radikal für die Rechte der Kinder eintreten!

# ES GIBT NOCH VIEL ZU TUN...

### Bundesrepublik

#### Deutschland\*:

**3700** Kinder Todesopfer von elterlicher Gewalt.

**40000** Kinder und Jugendliche drogensüchtig.

**1 Million** Kinder von elterlicher Gewalt betroffen.

**500** Drogentote 1978.

**750000** Kinder ohne eigenes Bett.

**500** Selbstmorde von Jugendlichen, 100 davon Kinder unter 14 Jahren.

**1 Million** Kinder in Obdachlosenasylen.

**80000** Kinder arbeiten.

**150000** Kinder und Jugendliche alkoholgefährdet.

**90470** Kinder unter 14 Jahren Tatverdächtige in der Kriminalstatistik.

An ihren Kindern sollt ihr sie erkennen



### USA\*

**2000** Kinder zu Tode mißhandelt.

**40 Prozent** der Kinder in menschenwürdigen Wohnungen.

**23 Millionen** funktionelle Analphabeten (insgesamt).

### In der nichtsozialistischen Welt\*:

**80000** Kinder verhungern täglich.

**52 Millionen** Kinder müssen für ihre Existenz arbeiten.

**156 Millionen** Kinder leben in Slums.

**200 Millionen** Kinder sind unterernährt.

\*Im UNO-Jahr des Kindes

# ...PACKEN WIR'S AN!



## Zensur- kongreß und viel Service

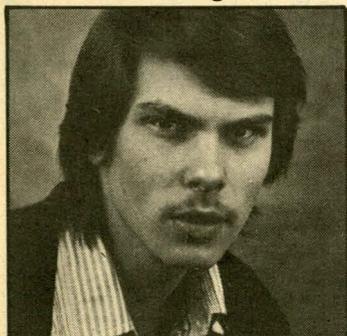
„Deutsche Jugend-  
presse“ nimmt sich  
viel vor

Von Jürgen Beckert

Die „Deutsche Jugendpresse“ (djp) beschloß auf ihrer letztjährigen Jahreshauptversammlung, 1979 einen Zensur-Kongreß mit Wissenschaftlern, Journalisten und jungen Redakteuren zu veranstalten, um den Kampf gegen die verschärfte Zensur jugend-eigener Zeitungen zu verstärken.

In Vorbereitung dieses Kongresses informiert die djp die Öffentlichkeit umfassend über die Zensurpraktiken. Sie legt einen Jugendpressegesetz-Entwurf vor, um ihre Forderung nach einem demokratischen Jugendpressegesetz zu unterstreichen, das den jugend-eigenen Zeitungen die materielle und politische Pressefreiheit garantiert.

Darüber hinaus will die djp ihren Dienstleistungsbereich ausbauen: mit Schulungsheften für junge Redakteure, 15 Redakteursschulungen, fünf Ausgaben des „djp-reports“, mit einer Zeitschrift für den Erfahrungsaustausch



Jürgen Beckert ist stellvertreter Vorsitzender der „Deutschen Jugendpresse“.

jugend-eigener Zeitungen. Mit Tagungen und Pressekonferenzen bietet sie allen Schüler-, Lehrlings-, Jugendzentrums-, Soldaten- und Stadtteilzeitungen, die Mitglied in den Landesarbeitsgemein-

schaften der „Deutschen Jugendpresse“ sind, ein ganzes Bündel von Hilfe- und Dienstleistungen.

\* (Die Adressen der Landesarbeitsgemeinschaften erfahrt ihr in der elan-Redaktion.)

\*\*\*

(Weitere Informationen in den jugendpolitischen blättern)

## Anselm Conrad frei- gesprochen

Erster Erfolg für  
demokratischen  
Soldaten

Von Hans-Jürgen  
Kawalun

Mit zerknirschten Gesichtszügen verließ Oberstleutnant Geier am 22. Dezember des letzten Jahres das Truppendienstgericht Karlsruhe. Er hatte allen Grund dazu. Kurz zuvor hatte die IV. Kammer dieses Gerichts die von ihm gegen den Gefreiten Anselm Conrad verhängte Arreststrafe aufgehoben. elan-Leser werden sich daran erinnern, daß Conrad wegen der Teilnahme an einer DGB-Gedenkfeier im ehemaligen KZ-Dachau mit drei Tagen Arrest bestraft worden war. Dieser Freispruch ist also ein schwerer Schlag für Geier und Konsorten. Bestätigte hier doch ein Truppendienstgericht den Soldaten der Bundeswehr das Recht, in Uniform an gewerkschaftlichen Veranstaltungen teilzunehmen. Schon in unserer Januar-Ausgabe berichteten wir darüber, daß im Fliegerhorst Kaufbeuren, dem Standort Anselm Conrads, verlogene Gerüchte über ihn in die Welt gesetzt werden. Das war offenbar nur das Vorgeplänkel für das, was seine Vorgesetzten, Oberst Martin und Obersleutnant Geier, nun gegen ihn ausgeheckt haben. Am 20. Dezember verhängte Martin eine neue Arreststrafe von nun gleich 14 Tagen gegen Conrad. Acht aberwitzige Punkte werden als Begründung angeführt. Unter ande-



Jetzt kann er wieder lachen. Wenige Minuten zuvor hat das Truppendienstgericht Karlsruhe die dreitägige Arreststrafe gegen Anselm Conrad aufgehoben.

rem habe Conrad die Broschüre aus dem Jahr 1914 ausgehängt, die den Soldaten der wilhelminischen Armee die Abkehr von der Onanie empfiehlt (siehe elan Dezember 1978). Außerdem habe er an der Innenseite seiner Spindtür einen Aufruf gegen die Neutronenbombe und ein Poster von Karl Marx angebracht. Die Beschwerde von Anselm

Conrad gegen diese skandalöse Bestrafung läuft. Aber die Bundeswehrführung muß nun wohl noch mit anderen Unbequemlichkeiten rechnen. Erst kürzlich schaffte sich die Bundeswehrhochschule München für ihre Bibliothek Bücher von Marx und Engels an. Droht nun auch den Offizieren der Bundeswehrhochschule eine Welle von Arreststrafen?

Solidaritätsadressen sind zu richten an:

Anselm Conrad  
LW San Stff/Flg HG 1p  
8950 Kaufbeuren

## „Es liest sich wie ein Abenteu- roman“

In einem der ersten Leserbriefe zum Buch, die den Autor erreichten, heißt es: „Ich habe dann mit größter Neugierde zu lesen begonnen, weil ich gerade auch für Südafrika, Namibia und Zaire ein besonderes Interesse habe, weil diese Gebiete im Blickpunkt der internationalen Politik stehen... Die Charakteristik der Reisegesellschaft haben Sie großartig dargestellt... Ihre Schreibart ist gut verständlich, leicht faßbar und wertvoll!“

Günther Mayr



Günther Mayr, Unter weißen Wilden, 192 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen, 7,80 DM

Erhältlich in jeder Buchhandlung oder direkt bei  
Weltkreis-Verlag Postfach 789 4600 Dortmund 1

# AUCH DAS NOCH

Exklusiv-Interview **John-Traholta:**

## Wie ich den Disco-Tanz erfand!

**Herz-erschütternd: Wenn adlige Nasen triefen...**

Unsere Hofberichterstatte-  
rin Zilli Tratsch exklusiv:  
„Manchmal ist es schon  
recht schwer, ein gekröntes  
Haupt zu sein!“ Prinzessin  
Mechthild putzt majestä-  
tisch ihre adlige Nase in  
dem feinen Batisttaschen-  
tuch. Meinem Hoffotogra-  
fen wird die Fotolinse  
feucht. Nur mit bebender  
Stimme vermag ich zu fra-  
gen: „Ach, Majestät, sollte  
etwas darannen sein, an  
diesen schlimmen, schlim-  
men Gerüchten?“  
Prinzessin Mechthild rafft  
sich königlich zusammen.  
Ein livrierter Lakai kniet  
vor ihr nieder und übergibt  
ehrerbietig ein Fernschrei-  
ben. Königin Farah aus  
Persien sendet eine trös-  
tende Botschaft, obwohl  
doch zur Zeit selbst ein  
klar Sorgen hat. Blaues

Gerade hat er sich von  
seinem lebensgefähri-  
chen Sturz aus den  
hochhackigen Schuhen  
erholt, da steht unser  
John wieder unseren  
schwachsinnigen Le-  
sern Rede und Antwort.  
**Johanna, 17 Jahre, blondes Haar: Wie hast du diesen wunderbaren Tanz vollbracht?**

Traholta: Als ich beseelt  
von himmlischen Tönen

auf der putzigen Tanz-  
fläche stand, bedrückte  
mich der Kleiderbügel in  
der albinweißen Samt-  
jacke. Ich wollte ihn ab-  
streifen. Dabei klemmte  
ich mir die so umworbe-  
nen männlichen Teile in

den Reißverschluß mei-  
ner feuerweißen Flä-  
nellhose und biß mir auf  
die Zunge und wenn ...  
**Pauline, 96 Jahre: ... wenn da nicht zufällig ein Regisseur Sie gesehen hätte, dann**

wären Sie nie...  
Traholta: ... wenn mir  
der Kellner nicht ein  
Glas heißen Glühwein in  
den Nacken gekippt  
hätte, hätte ich es wohl  
trotzdem nicht ge-  
schafft.



**Unser Redaktions-Kurpfu-  
scher**

**Dr.\* Eisenbart\*\* rät:**  
Das radikale Mittel gegen  
Schweißfüße: Eisbaden! Mit zehn  
Minuten täglich beginnen und bis  
auf eine Stunde steigern.

\* Titel gewonnen in Monte Carlo  
\*\* weitere Nachfragen zwecklos: zur  
Zeit flüchtig.

### Die Skatecke

**Diesmal:** Grand  
ohne Vieren  
**Situation:** Sie haben  
nur Schweiß auf der  
Hand.

**Tip:** Reizen Sie bis  
240!

**Tip hinterher:** Arg-  
ern Sie sich nicht.  
Es hätte ja auch  
klappen können.  
Nur nicht das Ge-  
sicht verlieren. Un-  
ser Bild zeigt Bruno  
Brauer, der unseren  
Tip nicht beherzigt  
hat. Sagen Sie ehr-  
lich: Würde Sie der  
noch reizen?



### Macht mit: Wählt den Einäugigen des Jahres!

Wir wollten es nicht mehr machen, aber der Leserprotest...! Deshalb  
auch dieses Jahr wieder unsere beliebte Teenager-Wahl unter dem  
Motto: „Unter den Blinden ist der Einäugige König“. Hier unsere  
Kandidaten:



Der Rechtsweg ist ausgesperrt! Teilnahme nur ohne Gewehr!

### Regierungssprecher Bölling packt aus! Geheimnisvoller Bundestag!

von unserem Reporter

H. R. Gähn

Frage: Herr Bölling, stimmt  
es, daß heute wieder nur vor  
halbvolltem Haus debattiert  
wurde?

Bölling: Das „halbvoll“ weise  
ich – hick – entschieden zu-  
rück! – hick, Entschuldigung.

Frage: Dem Bundestag hat  
heute ein Gesetz zur soforti-  
gen Einführung von Käfigen  
für Reißwölfe vorgelegen. Ist  
es angenommen worden?

Bölling: Ich will mal so sagen,  
es hat sich zum Besten ge-  
wandelt!

Frage: Und was ist mit der  
Verordnung über die Umbe-  
nennung des Rosenmonta-  
ges in Rhododendronmon-  
tag?

Bölling: Ja, die Entwicklung  
schreitet voran.

Frage: In welcher Hinsicht?

Bölling: Der Prozeß bewegt  
sich weiterhin zum Positiven.

Frage: Wie können wir das  
verstehen?

Bölling: In der derzeitigen Si-  
tuation möchte ich darüber  
keine weiteren Angaben ma-  
chen.

Frage: Können Sie nicht doch  
etwas konkreter werden?  
Bölling: Doch. Betrachten Sie  
meine Aussagen als streng  
vertraulich und als Hinter-  
grundinformationen.

**Fertig-  
suppen  
aus der  
Tüte**



Beutel  
aufreißen

Inhalt  
zusammen-  
kehren!

### Bauernregel:

**Liegt der Bauer  
tot im Zimmer –  
lebt er nimmer!**

Blut hält eben zusammen!  
„Ja“, bricht es aus ihrer  
prinzessinglichen Hoheit  
hervor. „Ich bekenne es.  
Wozu es länger in diesem  
Busen begraben? Behaupt-  
ten doch böse, böse Men-  
schen, ich hätte mir einen  
Zacken aus der Krone ge-  
brochen. Hier die lautere  
Wahrheit: Mein Mops Aug-  
ustus hatte Matucana hy-  
strix.“ „Majestät, das Blut  
gefriert mir in den Adern!“  
„Nun, ja, die Masern.  
Darum habe ich mich aus  
dem öffentlichen Leben zu-  
rückgezogen.“

**Aus der Wirtschaft: Schuhhändler Spreizfuß:  
„Ich habe keine Absatzprobleme!“**

### Cocktails: immer eiskalt servieren!

Sektflasche schütteln und schnell  
öffnen (Whommm!) – Tapeten  
abwaschen (Mist!) – Lappen in  
Gläser auswringen (würg) – Dose  
mit Pfirsichen öffnen (Auuuh!) –  
Wunde gut auslutschen (lechl!) –  
Sekt, Pfirsiche und etwas Jod gut  
mischen – eiskalt servieren  
Wer denkt dann noch  
an die Opfer?!

### Richtigstellung!

Die von meinem Nachbarn,  
Herrn W. A. Fuß-Matte,  
verbreitete Behauptung,  
ich wünsche mir einen Puff,  
ist unvollständig und daher  
sinnentstellend.  
In Wirklichkeit wünsche  
ich mir einen Auspuff!  
C. I. Treon



Erik Neutsch  
**Der Friede im Osten**  
Roman  
2. Buch: Frühling mit Gewalt

Mitteldeutscher Verlag, Halle  
456 Seiten, Leinen, DM 14,30  
Bestell-Nr. 057/6386033

Erik Neutsch erzählt erregende  
Menschenschicksale. In spannen-  
den Episoden werden Kampf und  
Tragik, aber auch Größe und  
Schönheit der Jahre 1951 bis 1953  
sichtbar. Harte weltanschauliche  
Auseinandersetzungen sind eng ge-  
paart mit persönlichen Entschei-  
dungen. Leser des in sieben Aufla-  
gen erschienenen ersten Bandes  
werden vertrauten Gestalten wie-  
der begegnen.  
Ein Stück lebendige Geschichte der  
DDR

Elizabeth Gurley Flynn  
**Das Rebellenmädchen**  
Eine Autobiographie

Dietz Verlag, Berlin, 390 Sei-  
ten, mit Abbildungen, Lei-  
nen, DM 8,50  
Bestell-Nr. 171/7369032

Elizabeth Gurley Flynn hat  
seit 1906 als sie noch keine  
16 Jahre war für die Sache  
der Arbeiterklasse gestritten  
und gelitten.

An unzähligen Kampffaktio-  
nen war sie unmittelbar betei-  
ligt, vielen Arbeiterführern  
stand sie persönlich nahe. So  
geben ihre Erinnerungen an  
ihre Jugendzeit verknüpft,  
mit Episoden aus der Arbei-  
terbewegung der Vereinigten  
Staaten, ein lebendiges Bild  
wieder.

Raul Valdés Vivo  
**Äthiopien –  
eine unbekannte  
Revolution**

Verlag Marxistische Blätter,  
Frankfurt/M., Reihe Marxis-  
mus aktuell, 160 Seiten, Tä-  
schenbuch, DM 8,00

Der Autor untersucht die  
Frage, warum in einem Land,  
wo bis in die jüngste Zeit kei-  
ne Spur von irgendwelchen  
ernsthaften gesellschaftlichen  
Veränderungen zu verzeich-  
nen waren, in dem es keine  
mit dem Marxismus ausgerüs-  
tete Partei gab, dennoch der  
revolutionäre Prozeß Wirk-  
lichkeit wurde.

Nähere Informationen  
durch:

collectiv-Versand  
Postfach 1928  
4000 Düsseldorf 1



**erhältlich in Ihrer collectiv Buchhandlung**

# Zeichen der Zeit

Am 15. Februar 1961 wurden die Volksbefreiungsstreitkräfte als bewaffneter Arm der wenige Monate zuvor gegründeten Südvietnamesischen Nationalen Befreiungsfront (FNL) gebildet. Damit antwortete die FNL auf den blutigen Terror des von den USA eingesetzten Diktators Diem und auf die wachsende Einmischung des US-Imperialismus.

Zunächst nur mit primitiven oder völlig veralteten Waffen aus der Zeit des Kampfes gegen die französische Kolonialherrschaft ausgestattet, gelang es den Befreiungsstreitkräften bald, sich durch Überfälle auf US-Einheiten und Waffendepots mit modernen Beutewaffen auszurüsten. Wenn jedoch am 30. April 1975 die US-Amerikaner endgültig Vietnam verlassen mußten, dann war dies nicht nur der hohen Kampfmoral der Befreiungstruppen, sondern auch der solidarischen Hilfe der sozialistischen Länder zu verdanken, die es ermöglichten, daß den hochmodernen Aggressionswaffen der USA nach und nach gleichwertige Waffen entgegengesetzt werden konnten.

## Tet-Offensive

Spätestens seit der Tet-Offensive von 1968, bei der völlig überraschend Befreiungskämpfer die US-Botschaft und den Präsidentenpalast mitten in Saigon stürmten, war auch der militärischen Fachwelt der westlichen Länder klar, daß die USA den Krieg nicht nur politisch, sondern auch militärisch bereits verloren hatten. Wenn man heute mit Kämpfern der Volksbefreiungsstreitkräfte aus Südvietnam spricht, so hört man den berechtigten Stolz über den militärischen Sieg, der – wie betont wird – nur durch die Unterstützung des Volkes möglich wurde; man hört aber auch von den großen Opfern, unter denen die Unabhängigkeit und Freiheit Vietnams errungen wurden. Aber gerade weil das vietnamesische Volk so viele Opfer bringen mußte – die US-Aggression forderte über eine Million Tote und Hunderttausende von Kriegsversehrten – ist es entschlossen, sein Land gegen jede neue Aggression zu verteidigen. Nur allzubald mußte Vietnam diese Entschlossenheit unter

Vietnam, 15. Februar 1961:

## Mit dem Gewehr für die Freiheit



Beweis stellen: Wenige Wochen nach der vollständigen Befreiung Vietnams begann das Pol-Pot-Regime in Kampuchea mit Grenzprovokationen, die sich bald zu einem blutigen Grenzkrieg ausweiteten (siehe auch Seite 31). Auch nachdem das Volk Kampuchea die blutigen Diktatoren um Pol Pot gestürzt hat, ist die Bedrohung des schwer errungenen Friedens noch nicht beendet. Denn die Hintermänner Pol Pots, die Pekinger Führung, haben ihre feindliche Politik gegenüber Vietnam ver-

stärkt. Nach der Einstellung der gesamten Wirtschaftshilfe wiegelten sie die Hoas (vietnamesische Staatsbürger chinesischer Herkunft) zur Flucht auf, um die Wirtschaft und die

## Aufbauprogramm

politische Stabilität Vietnams zu stören. Ihre internationale antivietnamesische Hetzkampagne begleiteten sie mit wachsenden militärischen Provokationen, vor allem an der Nordgrenze Vietnams.



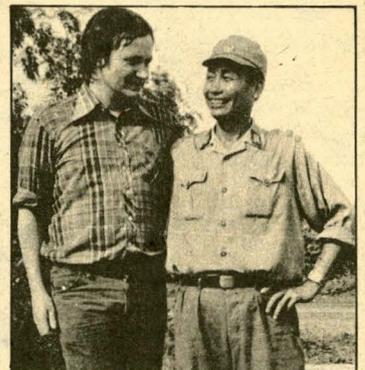
Der nationalen Front für die Befreiung Südvietnams (FNL) gehörten ungefähr 30 politische, gesellschaftliche und religiöse Organisationen sowie Berufsverbände und Komitees nationaler Minderheiten an.

Mit ihren bewaffneten Einheiten war sie Organisator und Führer des Widerstandskampfes bis zur endgültigen Vertreibung der Amerikaner aus Vietnam.

Wiederholt überschritten Tausende von chinesischen Soldaten die Grenze, drangen Flugzeuge tief in den Luftraum Vietnams ein.

Die Folgen dieser militärischen Drohung für das Aufbauprogramm Vietnams sind: Erneut müssen Arbeitskräfte und Mittel dem Wirtschaftsaufbau entzogen und zur Verteidigung der Heimat eingesetzt werden.

Und dabei wäre nichts notwendiger, als alle Kraft auf die Heilung der Kriegswunden und den Aufbau des in 30 Kriegsjahren geschundenen Landes zu konzentrieren. 24 Millionen Bombentrichter haben große Teile des einst fruchtbaren Landes in Kraterlandschaften verwandelt. Entlaubungsmittel haben die üp-



Unser Autor Frank Werkmeister, Vorstandsmitglied der Freundschaftsgesellschaft BRD-SR Vietnam, mit N. Tanh Linh, Oberstleutnant der bewaffneten Einheiten der FNL.

pige Vegetation zerstört und den Boden auf lange Jahre vergiftet. Kanäle, Dämme und Deiche, für gute Ernten – vor allem von Reis – Voraussetzung, wurden von US-Bomben zerstört, etwa 5 Millionen Menschen, vor allem Bauern, aus ihren Heimatdörfern vertrieben. Für die ausreichende Ernährung der Bevölkerung werfen diese Kriegsfolgen riesige Probleme auf, die in den letzten Jahren durch Kälte-, Dürre- und Hochwasserkatastrophen verschärft wurden. In dieser Situation dürfen sich die Freunde des vietnamesischen Volkes nicht durch Hetzkampagnen und andere Intrigen verwirren lassen. Sie sind zur verstärkten Solidarität aufgefordert.

Frank Werkmeister

Solidaritätsspenden werden erbeten auf das Konto der „Hilfsaktion Vietnam e. V.“, Postscheckamt Essen Nr. 900 40-430.

**Helft  
sparen!**

**Abbuchungsauf-  
trag ausfüllen  
und absenden.**

**Danke!**

Bitte mit  
Postkarten-  
porto  
freimachen

**Weltkreis-Verlags-GmbH  
Postfach 789**

**4600 Dortmund**



Das ist ein Magazin für euch – für Lehrlinge,  
Schüler, junge Arbeiter. elan kostet nur 1,- DM..  
elan gibt's beim Weltkreis-Verlag.

Bitte mit  
Postkarten-  
porto  
freimachen

**Jugendmagazin  
„elan“  
Brüderweg 16**

**4600 Dortmund 1**

Ich abonniere elan ab \_\_\_\_\_ bis auf Widerruf für mindestens ein Jahr (Jahresbezugspreis 13,- DM einschließlich Porto, Kündigung nur zum Jahresende bis 20. 11.)

Ich möchte ein Probeexemplar elan

Ich abonniere die jugendpolitischen blätter ab \_\_\_\_\_

Ich möchte die neueste Ausgabe zugeschickt bekommen

Ich bin elan-Abonnent

\_\_\_\_\_  
Vorname, Name Alter

\_\_\_\_\_  
Straße Beruf

\_\_\_\_\_  
Postleitzahl, Ort

Mit einer Abbuchung meines Jahres-Abonnementspreises bin ich einverstanden. Mit dem Ende des Abonnements erlischt diese Einzugsermächtigung.

Name der Bank/Postscheckamt: \_\_\_\_\_

Kto.-Nr.: \_\_\_\_\_

in \_\_\_\_\_

BLZ: \_\_\_\_\_

Unterschrift

Datum

Ich habe den oben aufgeführten Abonnenten geworben

Ich schenke dem o. a. Abonnenten ein elan Jahresabo ab Nr. .... und habe den Jahresbezugspreis von 13,- DM einschließlich .... DM Spende am ..... auf das PSchKto Weltkreis-Verlag, 4600 Dortmund, beim PSchAmt Frankfurt 2032 90-600 überwiesen.

\_\_\_\_\_  
Vorname, Name

\_\_\_\_\_  
Straße Nr.

\_\_\_\_\_  
Postleitzahl, Ort

Unterschrift

Datum

## Abbuchungsermächtigung

Hiermit ermächtige ich die Weltkreis-Verlags-GmbH, Dortmund, den fälligen Betrag für das Abonnement des Jugendmagazins elan von meinem Konto abzubuchen.

Diese Ermächtigung erlischt mit dem Ende des Abonnements.

\_\_\_\_\_  
Name

\_\_\_\_\_  
Vorname

\_\_\_\_\_  
Straße, Nr.

\_\_\_\_\_  
PLZ

\_\_\_\_\_  
Ort

\_\_\_\_\_  
Kontonummer

\_\_\_\_\_  
Bankname

\_\_\_\_\_  
Bankleitzahl

\_\_\_\_\_  
in

\_\_\_\_\_  
Kundennummer

(steht oben auf dem Adressenaufkleber)

....., den .....

.....  
Unterschrift

# Die zweite Befreiung Phnom Penhs

Es ging so rasch, daß die Bevölkerung von Phnom Penh zu träumen glaubte. Als die Soldaten der „Nationalen Einheitsfront Kampuchreas für die nationale Rettung“ die Hauptstadt von der blutigen Diktatur der Regierung Pol Pot befreiten, war diese samt ihrer engeren chinesischen Aufpasser und Einpeitscher bereits über alle Berge. Eine runde Million Bürger von Kampuchea konnte ihre zweite Befreiung jedoch nicht miterleben: Sie waren in einem beispiellosen „Erziehungsprozeß“ der Pol-Pot-Clique bestialisch ermordet worden.



Als sich das Volk Kampuchreas gegen das Massenmorden des Pol-Pot-Regimes erhob und sich nicht länger in einen Krieg mit dem benachbarten Vietnam treiben lassen wollte, verschwanden die als erste, die bis zuletzt als Einpeitscher die Drähte gezogen hatten: die chinesischen Diplomaten und „Berater“ – insgesamt 30 000 an der Zahl.

Als vor drei Jahren Phnom Penh zum erstenmal befreit wurde – damals vom Terror des USA-Marionettenregimes des Lon Nol –, setzten sich innerhalb der Befreiungsfront „Rote Khmer“ und in der Regierung politische Kräfte durch, die einen rigorosen promaoistischen und erklärten antisowjetischen Kurs verfolgten. Das Ergebnis: Unter dem Motto „Reinheit der Gesellschaft“ wurde ein grausamer Feldzug gegen alles geführt, was Wesen und Eigenständigkeit des Volkes von Kampuchea ausmachte. Zwangsarbeit, Zwangsehe, millionenfache Zwangsumsiedlung von den Städten aufs Land wurden zum Normalfall.

Wer sich widersetzte, wurde in recht und schlecht getarnten Konzentrationslagern oft bis zum Tode gequält. Vom alten amerikanischen „Lehrmeister“ wußte man ja noch, wie dergleichen zu bewerkstelligen war. 30 000 chinesische „Berater“ füllten die leergewordenen US-Quartiere und trieben Pol Pot und seine Militärs alsbald in einen Grenzkrieg mit dem sozialistischen Vietnam. Hand in Hand mit der raschen und wirksamen Sicherung der vietnamesischen Grenze entwickelte sich außerordentlich rasch und wirksam der Widerstand unter der Führung von ranghohen Generalen und Politikern, die bereits 1975 bei der ersten Befreiung eine bedeutende Rolle gespielt hatten. Heng Samrin, vormals Kommandeur der 4. Division und Mitglied des Politbüros der Kommunistischen Partei Kampuchreas und Chea Sim,

bis zum Massenaufstand gegen Pol Pot Sekretär des Parteikomitees der 20. Zone, waren die führenden und treibenden Kräfte. Nach der Bildung der „Nationalen Einheitsfront“ und der Veröffentlichung eines „8-Punkte-Programms“ (Auszüge in nebenstehendem Kasten) vollzog sich der militäri-

Wohnungen, zu ihren Familien und Dörfern. Die erste Reaktion des „freien

## Marionetten oder Massenbewegung?

sche Zusammenbruch der Pol-Pot-Regierungsmafia zügig: immer mehr intakte reguläre kambodschanische Divisionen – zum Ende des Jahres 1978 über Zweidrittel – liefen zu den Befreiern über. Zustrom erhielt die Befreiungsfront auch aus dem benachbarten Vietnam. Allerdings in anderer Form als die bürgerlichen Massenmedien in Westeuropa und den USA dies der Weltöffentlichkeit „enthüllten“: nicht in Form regulärer vietnamesischer Truppen, sondern in Gestalt Zehntausender, in der Tat gut organisierter, gut ausgebildeter und gut ausgerüsteter kambodschanischer Flüchtlinge vor dem Pol-Pot-Terror, die in ihr Vaterland zurückkehrten und den bewaffneten Kampf aufnahmen. Die erste Reaktion des Volkes von Kampuchea war eine Massenwanderung der von Pol Pot Verschleppten und Eingekerkerten zurück in ihre Städte,

Westens“ war deutlich und unmißverständlich: dem Massenmörderregime des Pol Pot

## Die Krokodile weinen wieder

wurden heiße Tränen nachgeweint. Die neue Regierung wurde als „provietnamesisch und prosowjetisch“ verteufelt. Vietnam wurde der militärischen Aggression beschuldigt. Verurteilend gegen die neue revolutionäre Regierung Kampuchreas äußerte sich eine internationale reaktionäre Allianz, die sich im Kampf gegen die Freiheit der Völker ein immer klareres Profil gibt: Menschenrechtsapostel Jimmy Carter und sein chinesischer Freund Hua Kuo-Feng warteten vor einem „Kuba Asiens“. Sicher ist, daß nach der zweiten Befreiung Kampuchreas im Südosten Asiens die Chancen für Sicherheit und Stabilität größer geworden sind. Sicher ist aber auch, daß angesichts der chinesischen Machtpolitik die Unabhängigkeit Indochinas längst nicht sicher ist.

Peter Bubenberger

## Das steht im „8-Punkte-Programm“ der Nationalen Einheitsfront Kampuchreas\*

1. Völlige Abschaffung der von der reaktionären Clique Pol Pot/Ieng Sary verfügten Einteilung der Bevölkerung in drei „Kategorien“ und Verbot jeder Diskriminierung der Bevölkerung... Die Einwohner sind berechtigt, zu ihren Familien und an ihre Geburtsorte zurückzukehren sowie ihren Aufenthaltsort frei zu wählen...
2. Abschaffung aller einstigen administrativen Organe, aller Formen des Zwanges und der Geheimpolizei, Aufbau von Machtorganen der Selbstverwaltung unter dem Namen Selbstverwaltungskomitees...
3. Auf ökonomischem Gebiet ist mit allen Mitteln zu sichern, daß die Bevölkerung Nahrung, Kleidung und Obdach erhält... Es ist verboten, sich Ländereien und Gärten anzueignen...
4. Kinder von Personen, die als Kämpfer gefallen sind, und Familien mit Verdiensten an der Revolution genießen besondere Fürsorge bei Erziehung und Bildung; Familien und Verwandte jener, die von der Clique Pol Pot/Ieng Sary gemordet wurden, erhalten Hilfe...
5. Die Grundschulen für Kinder von sieben bis zehn Jahren werden wiederhergestellt. Das Analphabetentum muß schrittweise beseitigt werden... Das historische Erbe (vor allem die Kulturdenkmäler) sind zu bewahren und die Sitten und Bräuche aller Nationalitäten, besonders der Minderheiten, zu achten...
6. Der Glaube der Bevölkerung ist zu respektieren. Die Pagoden werden entsprechend dem Bedarf der Bevölkerung und in Übereinstimmung mit den konkreten Bedingungen der Ortschaften repariert und unterhalten...
7. Alle Arten von Gewaltanwendung gegenüber Kriegsgefangenen und Personen, die die Waffen gestreckt haben, wie Qual und körperliche Züchtigung, sind strengstens verboten.
8. Jene, die sich der Revolution widersetzen, werden streng bestraft. Die Selbstverwaltungskomitees erhalten den Auftrag, für ihre Sicherheit zu sorgen...

\*Es wurde unmittelbar vor der Befreiung Phnom Penhs veröffentlicht und gibt dem gesamten Volk Kampuchreas die Menschenrechte zurück.

# Die Chinesen wollen Krieg!

Zur Politik der VR China



Chilenische oder argentinische Faschisten lassen über Nacht wieder einmal ein paar tausend Demokraten über die Klinge springen. F. J. Strauß röhrt deftig Reaktionäres gegen den sozialistischen Erzfeind. Sadat leckt den Israelis die Füße und tritt die arabischen Brüder ins Kreuz. Massaker an Kommunisten im Sudan. Oder im Iran. Angriffskrieg gegen Äthiopen oder gegen das leidgeprüfte Vietnam... und so weiter und so fort: Sicher ist, daß die Regierung des Riesenlandes, das sich noch immer Volksrepublik China nennt, nicht nur Beifall klatscht.

Vor dem Tod des „Steuermanns“ Mao Tse-tung und erst recht danach wärmt sich das chinesische Regime die Finger nicht nur an der Flamme internationaler Konflikte – es heizt sie fest an der Seite der Völkermörder mit an. Und dies alles angeblich im Namen des Fortschritts und gegründet auf ein theoretisches Fundament, das angeblich marxistisch sein soll. Von der brüchigen theoretischen Basis einer schändlichen praktischen Politik soll in diesem Artikel die Rede sein.

Vorab rasch einige Worte zu den Nachbetern der heutigen maoistischen Politik in unserem Land. Fest steht: Von den ideologischen Grundlagen der maoistischen Politik – also den Lehren Mao Tse-tungs – hat sich keine der landläufig K-Gruppen genannten maoistischen Vereinigungen gelöst. Das haben alle – KPD-ML, KPD, KBW, KB, KABD, deren Jugend- und Studentenzellen sowie weitere „Aufbauorganisationen“ für weitere angeblich lupenrein proletarische Grüppchen – gemeinsam. Allerdings mit unterschiedlichen taktischen Varianten. Begeht die VR China (wie jetzt etwa im Fall Kambodscha, siehe Seite 31 dieser Ausgabe) eine neue Schandtate an der Seite des US-Imperialismus, so tritt eine Differen-

zierung unter den BRD-Maoisten nach folgendem Strickmuster auf: Einige jubeln laut den neuen Verbrechen zu, andere sagen leiser ja, andere schweigen vornehm, spielen eine Zeitlang „toter Mann“, bis eine für sie wieder etwas günstigere politische Wetterlage im antikommunistischen Säen und Ernten eintritt. Fest steht: Die theoretische Plattform chinesischer Politik des Bündnisses mit allen möglichen Faschisten, Rassisten, mit Feudalregimes und den westeuropäischen und US-amerikanischen Rüstungskonzernen und Militärs wird von „unseren“ Maoisten insgesamt geteilt, von einigen, wie dem norddeutschen „KB“ nur öffentlich noch in Teilen, um nicht ganz und gar an Glaubwürdigkeit vor allem unter der

Jugend zu verlieren.

Kernstück der heutigen chinesischen Außenpolitik (und zu großen Teilen auch der Innenpolitik) ist die „Drei-Welten-Theorie“. In ihrem Gefolge wurde die Theorie von der „Unvermeidlichkeit eines neuen Weltkrieges“ entwickelt. Als Stichtag gilt der 1. November 1977, an dem im

„Die beste Gewähr...“

Parteiorgan der KP Chinas „Renmin Ribao“ ein Artikel unter dem Titel „Theorie des Vorsitzenden Mao Tse-tung über die Einteilung in drei Welten – riesiger Beitrag zum Marxismus-Leninismus“ erschienen. Vorausgegangen war dieser „neuen“ Theorie Anfang der

sechziger Jahre der „Vorschlag über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung“, mit dem (allerdings vergebens) versucht worden war, die revolutionären Hauptströme unserer Epoche auseinanderzutreiben. Als sich ganz und gar ungehorsam und entgegen dieser „Generallinie“ sozialistische Staaten, die Arbeiterbewegung in den kapitalistischen Ländern und die nationalen Befreiungsbewegungen zu immer wirksamerer Einheit zusammenfanden, wurde umdisponiert. Deutlich wurde, daß nur noch im imperialistischen Lager in diesem Sinne dauerhafte „Partner“ zu finden waren. Es folgte die „Drei-Welten-Theorie“.

Welt Nr. 1

Das sind die beiden „Supermächte“ USA und UdSSR, ursprünglich beide gleich schlimm. Jüngste Regierungstöne aus Peking sprechen den USA bereits „defensive“ Positionen gegenüber der UdSSR als „gefährlichstem Weltkriegsherd“ zu – ausgesprochen glaubwürdig angesichts des 1975 mit einem Sieg Vietnams beendeten Aggressionskrieges der USA. Übrigens: Die UdSSR half siegen...

Welt Nr. 2

Die laut Mao zwischen der 1. und 3. Welt „befindlichen Kräfte, so Japan, Europa und Kanada“ sind einem Prozeß des „Verfalls“ ausgesetzt (ebenso wie die sozialistischen Staaten) und treten vom Welt-schauplatz ab (Mao 1974 im Gespräch mit dem Präsidenten Sambias, K. Kaunda). Sie können ihre alte kolonialistische Rolle nicht mehr spielen und werden so zwangsweise gegen den Hauptfeind UdSSR zu einem Bündnispartner der Welt Nr. 3.

Sie hat (laut Mao) „eine große Einwohnerzahl. Asien mit Ausnahme Japans... ganz Afrika ist zu der dritten Welt zu rechnen. Zur dritten Welt

...gegen solche Ereignisse...

gehört auch Lateinamerika“ (Mao ebenfalls im Gespräch mit Kaunda). Dabei wird mit den nationalen Befreiungsbewegungen dieser Länder ebenso willkürlich umgesprungen wie z. B. mit der Arbeiterbewegung Westeuropas oder Japans, die schlicht und einfach „zerfällt“, obwohl ihre Aktionen und ihr Einfluß überall zunehmen. Der Streik der Stahlarbeiter in der BRD muß da irgendeine Panne in der chinesischen Theorie gewesen sein.

Die Pekinger Theoretiker hal-



**Mao Tse-tung, Begründer der skrupellosen chinesischen Machtpolitik, bereits im Jahre 1965: „Wir müssen unbedingt Südostasien, einschließlich Südvietnam, Thailand, Burma, Malaysia und Singapur haben. Eine solche Region wie Südostasien ist sehr reich, hat sehr viel Naturschätze... In Zukunft wird sie für die Entwicklung chinesischer Industrie sehr nützlich sein.“**

ten sich gar nicht erst damit auf, die innere Situation in den „Entwicklungsländern“ zu analysieren oder gar zu differenzieren. Diese konstruierte

*wie in Kampuchea ist die...*

Scheinwelt – in der ausnahmslos alle Entwicklungsländer eingestuft sind – macht keinen Unterschied zwischen Feudaldiktaturen wie Saudi Arabien, faschistischen Regimes wie in Chile oder Staaten mit revolutionär-demokratischen Regierungen, die sich auf den Sozialismus orientieren, wie Äthio-

prien und Angola. Nach dieser Theorie ist Chile also gleich Vietnam. In der Praxis (die das Maß aller Theorie trotz hartnäckigen chinesischen Widerspruchs bleibt), erhält Pinochet allerdings Milliarden von Finanz- und Wirtschaftsspritzen, während sich die gequälten Völker Indochinas

*...schnelle Aufrüstung Chinas...*

steigender direkter militärischer Aggressionen Chinas erwehren müssen (dies auch dann, wenn man die Politik gegen die Unabhängigkeit

**Sprechende Zahlen**  
Stand der VR China im Weltmaßstab:

- 103. Platz nach dem Pro-Kopf-Nationalprodukt.
- 100. Platz nach Ausgaben im Gesundheitswesen.
- 91. Platz nach den Lebenserwartungen der Bevölkerung.
- 52. Platz nach der Zahl der

Schulkinder pro Lehrer.  
**Aber**

- 3. Platz nach dem Volumen der militärischen Ausgaben.
- Am 14. Januar 1979 sprach sich Franz Josef Strauß für eine Belieferung der VR China mit Waffen durch die Bundesrepublik Deutschland aus.

Kampuchreas als „indirekte“ Aggression wertet).

In der jüngsten, durch die praktische Politik der Führung der VR China vielfach bestätigten Ausformung der „Drei-Welten-Theorie“ wird die Forderung nach einer „denkbar breiten Einheitsfront zum Kampf gegen die UdSSR“ begründet, wobei die dritte Welt dabei die Rolle des Zimmermanns einer solchen Politik zu spielen hat. Gegensätze zwischen den kapitalistischen Staaten und Entwicklungsländern treten dabei zurück – „objektiv“ natürlich! Der Siemens-Konzern der BRD, an der Versklavung und Ausplünderung der Völker der „dritten Welt“ führend beteiligt, wird sich da aber subjektiv mächtig freuen über diesen Freispruch erster Klasse von einem Staat, der sich immerhin noch den Anstrich gibt, fortschrittlich und revolutionär zu sein. Größer ist natürlich die Freude der Siemens-Herren (und gleichprächtige Stimmung herrscht in anderen führenden Rüstungskonzernen der kapitalistischen Welt, die trotz Mao-chinesischer Beschwörung munter weiter plündert) über direkte Rüstungsaufträge aus dem Riesenreich. Harrier-Senkrechtstarter aus Großbritannien, Milanraketen aus Frankreich, Kampfhubschrauber von Messerschmidt/Blohm/Bölkow aus der „zerfallenen“ BRD und Triebwerke von Rolls Royce für Kampf Bomber – das alles wird in einem gewaltigen Kraftakt gegen jenes Land zusammengerafft, das selbst nach Ansicht erreaktionärer China-Spezialisten, wie Springers „Welt“-Chefredakteur Kemp, der „Dreh- und Angelpunkt chinesischer Politik“ ist – gegen die Sowjetunion. Blinder Haß auf den „sozialistischen Konkurren-

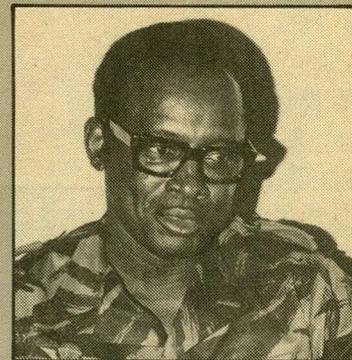
*...durch den Westen!“\**

ten“ – wie man mitunter liest? Der die chinesischen Führer sogar zu „überzeugten Anhängern der NATO“ (so der ehemalige amerikanische CIA-Chef, Georges Bush) werden läßt? Mao Tse Tung selbst hat solch frommen Aberglauben bereits im September des Jahres 1959 auf einer Tagung des Zentralkomitees der KP Chinas die Zähne gezogen: „Wir müssen den Erdball erobern. Unser Objekt ist der ganze Erdball, wo wir eine starke Macht errichten werden.“ Diese Politik – gestützt auf die

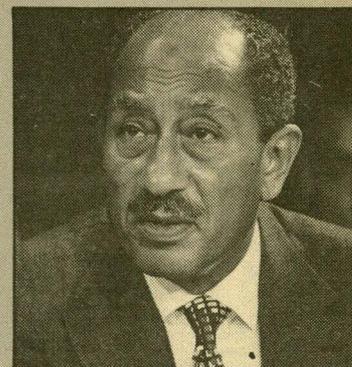
\* Ein Journalist aus der VR China in Werner Höfers „internationalem Frühschoppen“ am 14. 1. 1979.

**Sag’ mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist**

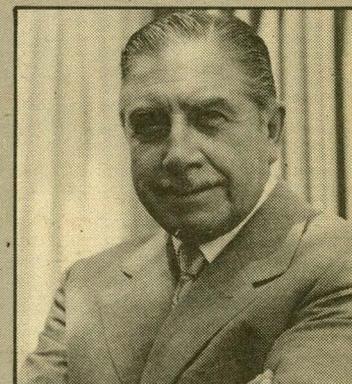
**Die Freunde:**



**Mobutu**



**Sadat**

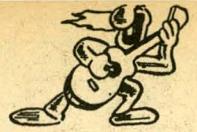


**Pinochet**

**Das Komplott mit der faschistischen Pinochet-Junta in Chile wird mit dem gemeinsamen Status als „Länder der dritten Welt“ begründet. Vor allem Finanz- und Wirtschaftshilfe für den bankrotten Pinochet ist das praktische Ergebnis solcher „Theorien“.**

„Unvermeidbarkeit eines Krieges“, besonders zwischen den „Supermächten“ – ist mehr als „nur“ gegen die UdSSR gerichtet. Sie bedroht unser aller Leben und Zukunft. Es ist jenes Kriegstrommeln, das man hierzulande nie wieder aus den Ohren und der Erinnerung bekommen wird. Die Sicherung des Friedens ist die zentrale Aufgabe dieser Epoche. Die Chinesen wollen Krieg. Niemand (und bei uns schon gar nicht) kann ihn gebrauchen.

**Peter Bubenberger**



## filme

### „Elliott – das Schmunzelmonster“

Drache: ein Fabeltier, halb Esel, halb Vogel, ohne Flügel, verschlingt Menschen und Tiere. So steht es im Lexikon.

Walt Disneys Drache Elliott, der Star im Film „Das Schmunzelmonster“, dagegen hat Flügel und ist auch sonst ein sehr liebenswertes und nettes Geschöpf. Das ist aber auch schon alles. Dem Waisenkind Pete, seinem besten Freund, hilft er vor dem Zugriff seiner „Eltern“, die ihn für 50 Dollar „gekauft“ haben und gibt ihm ein richtiges Zuhause. Ende gut, alles gut? Mitnichten! Elliott ist noch das einzige zum Schmunzeln, alles andere, wie z. B. die musikalische Untermalung des Films, schmeckt wie billiger Wein. Trotzdem ein Spaß für Kinder. W. K.



Szenenfoto aus „Elliott das Schmunzelmonster“

### „Die Augen der Laura Mars“

Die Fotografin Laura Mars macht recht ungewöhnliche Modefotos: Ihre dekadente an- und ausgezogenen Modelle liegen in lasziven Positionen am Boden – erdrosselt mit der Telefonschnur, oder sie prügeln

sich in feinsten Spitzenwäsche vor brennenden Autotanks. Als sie ein Buch mit ihren abgefuckten Bildern veröffentlicht, wird ihre Freundin durch Stiche in die Augen ermordet. Das Unheimliche daran ist, daß Laura Mars die Tat in einem Alptraum miterlebt. Und von da an immer wieder, denn jedesmal wenn einer ihrer Freunde, Bekannten oder Modelle dem Unbekannten zum Opfer fallen, sieht sie das Ganze zur gleichen Zeit sozusagen mit den Augen des Mörders. Dieser Thriller nutzt gleich zwei empfindliche Seelenängste der Zuschauer für seine Gruseffekte: Die Zerstörung des Augen-

lichts, die fast noch unerträglicher ist als der dadurch bewirkte Tod, und das „zweite Gesicht“, das etwas miterleben läßt, ohne es verhindern zu können. Hitchcock hätte uns vor Angst am Kinossessel festschwitzen lassen. Hier aber werden die besten Möglichkeiten von einer mittelmäßigen Produktion verschont, und eine wahrhaft grausame Musik muß aushelfen, wo die Dramaturgie versagt. Faye Duanaway ist als sehenswerte Schauspielerin zu schade für diesen zweifelhaften Sex and Crime-Streifen, den sich nur schreckhafte Leute anschauen sollten. RV



Szenenfoto aus „Die Augen der Laura Mars“

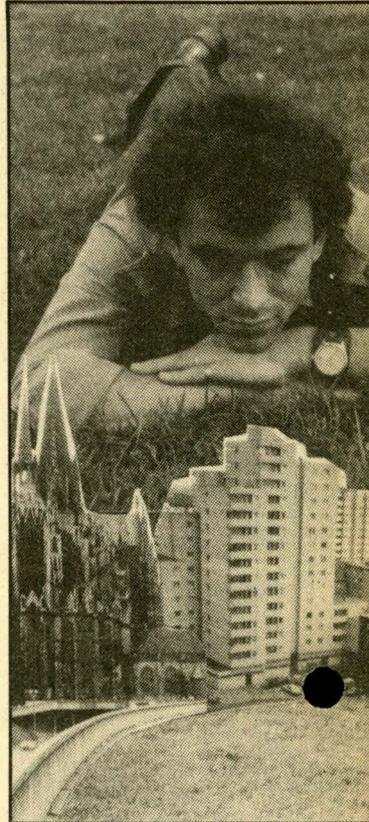
Kadri, Cemil, Abdulhalik, Brigitte und Harry sind der Kern der Gruppe – manchmal kommen noch andere dazu, wenn sie sich alle 14 Tage treffen. Dann lesen und besprechen sie Gedichte, Reportagen und Texte, Literatur, die sie selbst gemacht haben.

Keine Poesie-Album-Texte, sondern Gedanken und Ansichten über die Umwelt, die Arbeit, die Freizeit. Sie wählen Arbeiten aus für die nächste Ausgabe der BETONSTADT.

Was sich hier so sachlich, normal anhört, ist eine Besonderheit in unserem Land. Und das in vielfacher Hinsicht:

Besonders ist, daß sich hier ausländische und deutsche Jugendliche zusammenfinden; besonders ist, daß sie ihre Wünsche und Gefühle in Literatur ausdrücken; besonders ist, daß es keine Oberschüler sind, sondern Arbeiter, Lehrlinge und Angestellte.

Besonders ist auch, daß Harry Böseke, Sozialarbeiter im Jugendzentrum Chorweiler, sich so intensiv an dieser Sache beteiligt, daß die Gruppe überhaupt



die eigene Zeitschrift machen kann, daß sie nichts kostet... Die Reihe ließe

#### Bleib' nicht stumm

<i>Bleib nicht stumm</i>	<i>Mach Deinen Mund auf</i>
<i>Man sagt</i>	<i>Beweise denen</i>
<i>Du bist dumm</i>	<i>Daß Du kein Schweigender bist</i>
<i>Alle stehen um</i>	<i>Sondern, daß Du den Mut hast</i>
<i>Dich herum</i>	<i>Zu reden</i>
<i>Ich singe und sage</i>	<i>Über alle Sachen und sie regeln kannst</i>
<i>Darum</i>	<i>Mit Verstand</i>
<i>Bleibe nicht stumm</i>	<i>Laß Dir Deinen Mund nicht</i>
<i>Man muß sich nicht</i>	<i>Verkleben mit Klebeband</i>
<i>Alles gefallen lassen</i>	<i>Davon profitiert nur</i>
	<i>Der Kleber-Verband</i>

Gedicht von Cemil Sabuncuoglu, 18 Jahre alt, Lehrling, veröffentlicht in BETONSTADT Nr. 2.

## ROCK GEGEN RECHTS

Es geht weiter. Nach dem großen elan-Konzert in der Essener Grugahalle haben sich in Hessen Amateur-Rock-Bands entschlossen, Konzerte „Rock gegen rechts“ im Zusammenhang mit den Aktionen aus Anlaß des Jahrestags der Macht ergreifung des Faschismus am 30. Januar 1933 zu machen. Einen entsprechenden Aufruf

unterzeichneten: „Arktis“ aus Usingen, „Defect“ und „July Zephyr“ aus Darmstadt, „Louisiana Dream“ aus Sinn bei Gießen, „Muddy Ditch“ aus Offenbach und „Roly-Poly“ aus Marburg. Die Auftritte sind am 4. Februar in Darmstadt und Marburg und am 27. März in Kassel, Wetzlar und im Main-Kinzig-Kreis.

#### Was auf uns zukommt

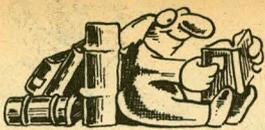
Vor Fortsetzungen „kassenerfolgreicher“ Filme wird man sich auch in den kommenden Monaten nicht retten können:

In der Disco-Welle „Discofever“ mit Musik von Boney M. und Gruppen La Bionda und Eruption.

Der „Krieg der Sterne“ bekommt einen zweiten Teil mit gleicher Besetzung. Der englische Titel „The Empire Strikes Back“ („Das Reich schlägt zurück“).

Im März sollen wir auch nicht von einem Eis am Stiel II“ verschont bleiben, und nach altbewährtem Rezept heißt es auch wieder „Zwei Däninnen in Lederhosen“.

Einen Tag nach dem Todestag von Elvis Presley will die Scotia am 17. August „Elvis Presley – eine Karriere“ anlaufen lassen. Der Hauptdarsteller ist noch nicht bekannt, fest stehen schon die 23 Elvis-Hits, die er singen wird. Na, wenn das kein Kassenerfolg wird?!



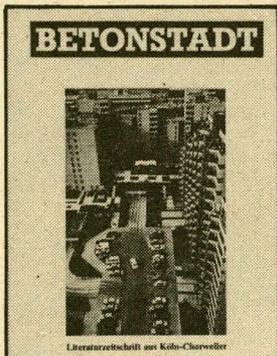
Eine besondere  
Literaturzeitschrift

# BETON- STADT

sich fortsetzen. Aber so besonders wollen sie eigentlich nicht sein, freuen sich, wenn andere auch schreiben, vielleicht irgendwo ihre Arbeit nachgemacht würde. Denn Betonstädte gibt es nicht nur in Köln-Chorweiler.

„Wir wollen mit dieser Zeitschrift erreichen, den Leser Einsicht gewinnen zu lassen in unsere Schwierigkeiten und Freuden, und die Bewohner der Betonstadt herauszulocken aus ihrer Isolation“, erklärt die Literaturgruppe ihr Anliegen. Keine leichte Aufgabe in dem Stadtteil, wo fast 40 Prozent der Menschen türkisch, italienisch, spanisch oder griechisch sprechen, viele Bewohner bei

Ford arbeiten und nach Feierabend kaputt sind. Aber gerade diese Probleme werden in der BETONSTADT angesprochen, in Gedichten und Geschichten verarbeitet. Bis-



Ansicht der Betonstadt.



Treffpunkt: Literaturgruppe im Jugendzentrum. Kadri, Cemil, Abdulhalik und andere diskutieren mit Harry Böseke, der Sozialarbeiter, Initiator und aktiver Mitarbeiter der Gruppe ist, neue Texte für die Zeitschrift.

her hat es zwei Ausgaben der BETONSTADT gegeben. Zweimal im Jahr werden die nächsten Ausgaben erscheinen. Das Jugendzentrum Chorweiler bezahlt die Zeitschrift aus seinem Etat. Dadurch kann sie kostenlos von der Gruppe selbst verteilt werden, zum Beispiel im Einkaufszentrum oder auch bei den anderen Jugendlichen im Jugendzentrum.

„Und das Interesse ist sehr groß“, freuen sich die jungen Schreiber. Es ist ein Beispiel für Jugendzentrumsarbeit, Kulturarbeit, Arbeit mit ausländischen Jugendlichen. Wer noch mehr wissen oder die BETONSTADT zugeschickt haben will, wende sich an: Stadt. Jugendzentrum Chorweiler, Willi-Suth-Allee, 5000 Köln 71.

## „Jazz-Forum“

Für Jazzfreunde, die mehr über die Jazzentwicklung wissen möchten, ist das Magazin der Internationalen Jazz-Föderation „Jazz Forum“ zu empfehlen. Die Redaktionen sitzen in New York und Warschau, Druck erfolgt in Warschau (auch in deutscher Sprache). Das JF erscheint sechsmal im Jahr und kostet pro Ausgabe 5 DM. Bezugsadresse W. E. Saarbach GmbH, Postfach 10 16 10, 5000 Köln 1.

## 100 Jahre Sozialistengesetz – 140. Geburtstag Julius Mottelers

Unter diesem Titel ist der Wortlaut der Reigen, die in einer Diskussionsveranstaltung der Marxistischen Arbeiterbildung Esslingen anlässlich des 100. Jahrestages des Sozial-



stengesetzes gehalten wurden, in Broschürenform erschienen. Für 2 DM zu bestellen beim: Info-Zentrum „Hans Rueß“, Sirnauer Straße 18, 7300 Esslingen.

## BÜCHER \* BÜCHER \* BÜCHER \* BÜCHER



„Mich bewegt, nein – schüttelt das Leben ständig. Hörenie auf zu staunen und hungrig auf Menschen zu sein. Bewege automatisch andere, indem ich das bei mir ausgelöste Gerütele weiterreiche“ schreibt die engagierte Journalistin Peggy Parnass über sich selbst. Und dieses Gefühl, das Gerütele, das sie weitergibt, kommt beim Leser ihres Buches „Prozesse 1970 bis 1978“ an: löst Empörung und Trauer, Wut, manchmal auch Hilflosigkeit und – mal schlechtmal blitzartig – Erkenntnisse aus. Erkenntnisse über das Wesen der Justiz, der „dritten Gewalt“, wie es in der Schule so schön heißt, einer Gewalt der Herrschenden. Viele der 76 Gerichtsreportagen betreffen die politische Justiz, die wohlwollende Haltung gegen Nazis, die brutale ge-

gen Anti-Nazis, Demonstranten, aktive Demokraten. Alle sind lesenswert, aber bitte nicht alle hintereinander, auf einmal. Denn dann könnte vielleicht die berechtigte, gewollte Empörung in Resignation umschlagen, wie es auch bei einzelnen Reports manchmal durchschimmert. Und wem würde das nützen?! Peggy Parnass, „Prozesse“, 636 Seiten, 17,90 DM, Verlag Zweitausendeins, Nr. 15 679, PF 710249, 6000 Frankfurt 71.



Wir lernen Ljonka in einer Zelle der Miliz kennen, auf frischer Tat beim Klauen ertappt. Und dann gewinnt man einen Einblick in das Leben Rußlands zwischen 1912 und 1922, lernt die durch den Krieg und Bürgerkrieg Hunger und Not aus der Familie gerissenen jugendlichen Vagabunden

kennen und begibt sich mit Ljonka auf den langen Weg einer Entscheidung. Die spannende Schilderung dieser Etappe in der russischen Revolution ist ohne falsches Heldentum, ist unheimlich realistisch. Ein paar Vorkenntnisse über die geschichtlichen Zusammenhänge sind beim Lesen von Vorteil, aber nicht unbedingt nötig. Leonid Pantelejew, „Ljonka“, Weismann Verlag, 358 Seiten, 16,80 DM.



Sind Kriege unvermeidlich? Wem nutzen sie – Wer verdient an ihnen? Wie kann und muß man heute die Entstehung von Kriegen verhindern? Diese und weitere Fragen beantwortet die Broschüre: „Vom Wettüsten zur Abrüstung“, mit einer Unmenge von Fakten, Zahlen und Dokumenten. Autor ist Lo-

renz Knorr, Mitglied des Präsidiums der Deutschen Friedensunion. Auf nur 100 Seiten macht er es damit insbesondere jungen Lesern leichter, sich in der Diskussion um diese Fragen besser zurechtzufinden.

Lorenz Knorr: „Vom Wettüsten zur Abrüstung“, Hefte zu politischen Gegenwartsfragen, Nr. 33, Pahl-Rugenstein Verlag, 6,- DM.

## „Direkt“ im Februar

Heime und Heimerziehung – darum drehen sich die Beiträge des Jugendmagazins „Direkt“ im ZDF am 24. Februar 1979 um 19.30 Uhr. Die Mädchen vom „Birkenhof“ berichten, wie es zu den Auseinandersetzungen

gen kam, was mit ihnen jetzt passiert, wie und wo sie jetzt leben und was sie tun.

Und dann taucht natürlich die Frage auf, ob geschlossene Heime überhaupt sinnvoll sind, und Initiativen aus Hessen, wo es keine geschlossenen Heime mehr gibt, berichten über ihre guten Erfahrungen mit offenen Wohngruppen.

Ein weiterer Leckerbissen: Franz K. haben für diese Sendung ein neues Lied gemacht: „Renn, Bruder, renn“ und werden es zum ersten Mal vorstellen.



Franz K.



## Gegen Langeweile und Vergeßlichkeit:

### Quizz und Spiele auf der Fete

Wer kennt nicht die Situation: Fete, alle unterhalten sich, tanzen, trinken, witzeln, und plötzlich wollen alle mal was zusammen machen. Nur keinem fällt was ein. Schwache Erinnerungen an „Schlapp hat 'nen Hut verloren“ oder Lembkes heiteres Beruferaten. Damit ist auch schon Feierabend – und dann noch die heftigen Debatten über die Spielregeln. Irgendeiner hat noch ein paar alte Tricks im Kopf, führt sie vor. Gähnende Langeweile, oder man zieht sich wieder in die Plauderecke zurück.

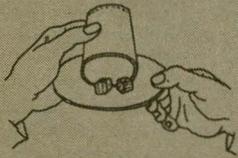
Für solche Situationen ist es durchaus nicht blöd oder einfallslos, mit Hilfe eines Buches seine Erinnerungen aufzufrischen und die Phantasie anzuregen (natürlich vor der Fete).

Ausgesprochene Party-Bücher sind da nicht so

gut, weil zu viel Drum und Dran empfohlen wird, Dekorationen, Mitbringessel und Essen und Trinken, was meistens zu teuer ist. Empfehlenswert sind aus dem Falken+ASS Verlag, Serie Spiel,



Hobby, Spaß, die Bücher: Mini-Spiele für unterwegs und überall“ (9,80 DM) und „Spiele für Theke und Stammtisch“ (6,80 DM). Aber auch für das als Kinderbuch geschriebene „Rate mal“ (6,80 DM) ist man eigentlich nie zu alt. Und alle haben den Vorteil, daß man für die Spiele und Rätsel keine aufwendigen Vorbereitungen braucht, sondern nur ein paar Kleinigkeiten oder ein kluges Köpfcchen.



Schwarzmarkt. Zwei Typen im Trenchcoat, mit hochgeschlagenem Kragen und nervösem Blick betreten die Spielfläche. Es werden unter der Hand Uhren und Schmuck angeboten. Einer von ihnen hat etwas ganz Besonderes, die Blicke werden noch unruhiger, die Bewegungen der beiden noch ängstlicher: Er verkauft Lehrstellen und Arbeitsplätze...

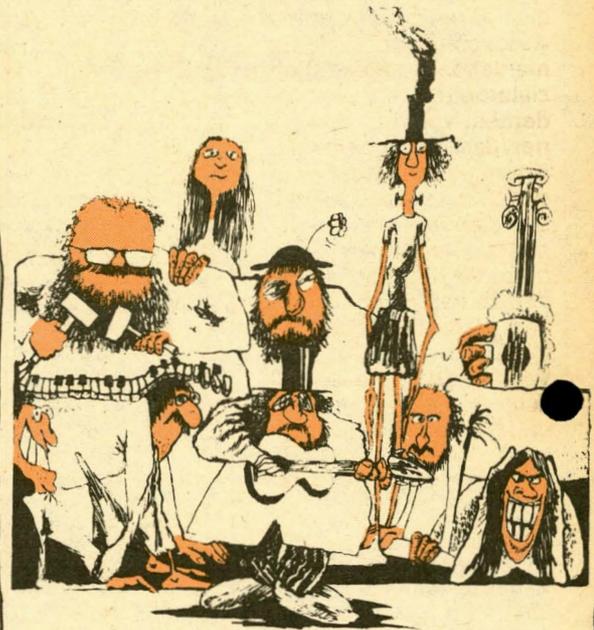
Diese Szene aus unserer Revue „es begann heute“ behandelt keine Utopie. Sie spiegelt einen Teil unserer Wirklichkeit wider, und zwar so, wie wir ihn in einem Zeitungsartikel über inzwischen übliche Methoden der Lehrstellenvermittlung vorgefunden haben. In einem anderen Sketch versuchen ein „Girl“ und ein



Schwarzmarkt-Szene aus der „Nachtschicht“-Revue „es begann heute“.

„smarter Boy“ sich so zu verhalten, wie es die Werbung von ihnen verlangt. Das führt zu grotesken Szenen und zu Lachstürmen im Publikum, aber nicht zu ihrem

## Theater Nachtschicht

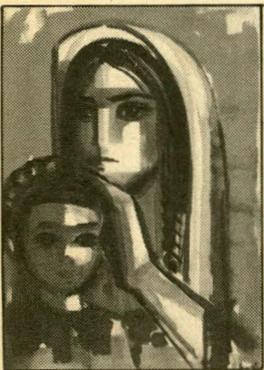


Das neunköpfige „Nachtschicht“-Ensemble aus der Feder ihres Mitglieds Günter Rückert.

eigentlichen Anliegen: sich kennenzulernen. In anderen Szenen werden Bundeswehrsoldaten auf die neue Neutronenbombe vorbereitet, ein Spielautomat wird entlarvt, ein Fernseher geht plötzlich aus, ein Diskothekenbesitzer singt ein Lied im bewährten Disko-Einheitsrhythmus: „Diskoboy/du bist die Welt für mich/Disko-

boy/du bringst das Geld für mich.“ Zwischen den Szenen gibt es immer wieder selbstgemachte Rock-Musik und einen Clown, der einige Verwirrung stiftet. Wichtig ist, daß alle Probleme, die wir in unseren Sketchen und Liedern ansprechen, nicht durch Naturkatastrophen entstehen, sondern eine gemein-

## Solidaritäts- Postkarten



Völkern dieser Länder bestimmt. Aus dem Zyklus „Teil-Al-Zaatar“ (zerstörtes Flüchtlingslager im Libanon) des palästinensischen Malers Ismail Schammut.

Eine neue Kunstpostkartenserie hat das Antimperialistische Solidaritäts-Komitee für Afrika, Asien und Lateinamerika herausgegeben. Die 12 wunderschönen Gemälde wurden von Künstlern aus Chile, Südafrika, Palästina und Vietnam hergestellt. Die Serie kann für 8 DM (plus Versandkosten) beim ASK, Eichwaidstraße 32, 6000 Frankfurt/Main, bestellt werden. Der Reinerlös aus dem Verkauf ist für die Solidarität mit den



**Boston – „Don't look back“**  
Diese zweite Boston-LP ist mit leichter Verspätung auf dem bundesdeutschen Plattenmarkt erschienen. In den USA war sie schon ganz oben, was allerdings noch lange kein Markenzeichen für Qualität ist. Wer auf Hard-Rock abfährt und nicht viel Wert auf unterschiedliche Arrangements legt, der wird sie sicherlich schon sein eigen nennen und nicht enttäuscht sein. Sie ist übrigens in einigen Geschäften schon für 9,90 DM erhältlich. (Epic)

### The Lurkers „Fulham Fallout“

Punk wie in den ersten Tagen! Ein mörderisches Geschoß ist die erste, jetzt endlich in Westdeutschland erschienene LP der Lurkers. Wenn „Fallout“ radioaktiver Niederschlag ist, dann ist der Fallout der Lurkers ein überhartes Rock-'n'-Roll-Punk-Getwitter. Beinharte Klänge, auf einem rasenden Schlagzeug basierend, rauher Gesang, ätzende Gitarre. Diese Scheibe vermittelt genau die Aufbruchstimmung der Anfänge der Punk-Bewegung, die bis heute auf weite Strecken verfliegen ist. (Beggar's Banquet Records, Vertrieb: Intercord)

### Meistersinger & Ihre Kinder

Vor 10 Jahren fingen sie an, vor 5 Jahren gingen sie ein – und jetzt sind sie wieder da: die Nürnberger Rockgruppe „Ihre Kinder“, diesmal mit Zusatz „Meistersinger“. Meisterhaft gesungen wird auf ihrer LP allerdings nicht, dafür aber gezwitschert und gedichtet, was das Zeug hergibt. Das Ganze hört sich an wie eine Rock-Pop-Rumba-Volkslied-Session nach einer durchzechten Frühlingsnacht. Die Musik ist ganz flott, die Texte (meistens) witzig – eine Scheibe für Leute, die auf Experimente stehen. (Meistersinger Musikproduktion)

### „Die Steinstadt-Suite“

So heißt die LP von André Rebstocks Jazz Rock & Lyrik Orchestra, die jetzt bei pläne erschienen ist. Den Text schrieb der Lyriker Peter Maiwald, die Musik wurde von der gesamten Gruppe komponiert, und gesungen wird sie von Edna Bejarano, die durch ihre langjährige Arbeit bei den „Rattles“ bekannt wurde. I.P.-Bestellung und Konzertbuchung über: André Rebstock, Bernadottestr. 16, 2000 Hamburg 50, Tel.: (0 40) 39 32 23.



same gesellschaftliche Ursache haben. Diese wollen wir erkennbar machen und auf die Notwendigkeit von Veränderungen hinweisen. Alle Texte, Kostüme, Musik usw. haben wir selber gemacht, und zwar in unserer Freizeit; ansonsten arbeiten wir als Werkzeugmacher, Autoschlosser, Fernmeldehandwerker, Sozialarbeiter oder Studenten. Von uns hat keiner das Schauspielern, Komponieren oder Regieführen gelernt; unser Hauptanliegen ist nicht das große Drama, sondern die politische Arbeit, dabei ist Theater für uns das Vermittlungsmedium.

Wir spielen hauptsächlich in Jugendheimen und bei Veranstaltungen von Bürgerinitiativen,

Gewerkschaften und anderen Verbänden. Wir wollen soziales Bewußtsein wecken, Jugendliche zum Nachdenken anregen und die Bereitschaft zur gemeinsamen Aktion fördern. Dieses Anliegen haben wir gemeinsam mit vielen anderen Theatergruppen, Liedermachern, Songgruppen usw.

Es ist gut, daß es davon in letzter Zeit immer mehr gibt und sie auf ihre Weise den Kampf gegen Jugendarbeitslosigkeit, Arbeitsplatzrationalisierung, Berufsverbote, Neonazis usw. begleiten.

Günter Rückert

Kontaktadresse:  
H.D.Doeblin, Bissenkamp 9,  
4600 Dortmund 1, Tel.:  
(02 31) 57 11 53.



Kabarett, Rock-Musik, Sketche, Lieder, daraus entsteht lebendiges „Nachtschicht-Theater“ für Jugendliche in Freizeithelmen und anderen normalen Treffpunkten.

elan-Tip:

## Mietvertrag für Wohngemeinschaften



Immer mehr Leute haben den Wunsch, eine Wohngemeinschaft zu gründen – allein schon, weil es wirtschaftlicher und finanziell günstiger ist. Folgende Möglichkeiten gibt es beim Abschluß eines Mietvertrages:

I. Jeder Mitbewohner ist Hauptmieter, unterschreibt den Mietvertrag und ist für die Vertragspflichten einzeln haftbar, aber einzeln unkündbar. Das Problem: Ein einzelner Mieter kann nicht kündigen. Um diesem Nachteil zu entgehen, sollte man in den Vertrag aufnehmen, daß ein Mieter ausscheiden kann, dabei das Mietverhältnis mit den anderen zu den gleichen Bedingungen fortgesetzt wird und der Vermieter eine ihm von den anderen Mietern vorgestellte (evtl.: ihm zumutbare) Person in das Mietverhältnis aufnimmt.

II. Es gibt nur einen Hauptmieter, der vom Vermieter eine zahlenmäßig unbeschränkte (normalerweise pro Zimmer eine Person) Untermieterlaubnis einholt. Bei dieser Form haftet normalerweise allein der Hauptmieter für Zahlung der Miete und Schäden an der Wohnung. Sie hat allerdings den Vorteil, daß (außer bei schwerwiegenden Gründen) jeder Untermieter vom Vermieter akzeptiert werden muß. Wenn möglich, sollte man in den Vertrag einfügen, daß bei Ausscheiden des Hauptmieters das Mietverhältnis mit einem der Untermieter zu den gleichen Bedingungen fortgesetzt wird.

Ansonsten gelten auch für Wohngemeinschaften gleiche Bedingungen wie für andere Mieter.

Tourneen + Termine im Februar

### Uriah Heep mit special guest Michael Wynn Band

Fortsetzung der Januar-Tournee: 30. 1. Karlsruhe; 1. 2. Essen; 2. 2. Köln; 4.-10. 2. Österreich und Schweiz; 11. 2. Saarbrücken.

### Herbie Hancock

30. 1. Mannheim; 31. 1. Offenbach; 1. 2. Hamburg; 5. 2. Westberlin; 6. 2. Stuttgart.

### Joan Armatrading

30. 1. Hamburg; 31. 1. Hannover; 1. 2. Stuttgart; 11. 2. Frankfurt; 12. 2. Düsseldorf; 13. 2. Westberlin; 14. 2. München.

### Old Metropolitan Band

Die beliebteste polnische Dixieland-Band auf großer Tournee: 30. 1. Düsseldorf; 1. 2. Mönchengladbach; 2./3. 2. Bielefeld; 4. 2. Buchholz; 7. 2. Erlangen; 8. 2. Karlsruhe; 11. 2. Homburg/Saar; 14. 2. Pforzheim; 15. 2. Nürnberg; 16. 2. Regensburg; 17. 2. Selb; 23. 2. Frankfurt-Höchst; 24. 2. Kaiserslautern; 25. 2. Würzburg; 26. 2. Frankfurt; 27. 2. Rosbach v. d. H.

### Barrelhouse Jazzband

6. 2. Frankfurt; 16. 2. Mülheim/Ruhr; 17. 2. Unna; 18. 2. Essen.

### Queen

1. 2. Köln; 2. 2. Frankfurt; 10./11. 2. München; 13. 2. Stuttgart; 15. 2. Saarbrücken.

### Udo Lindenberg und das Panikorchester: Rock Revue '79

Fortsetzung der Januar-Tournee: 30. 1. Stuttgart; 31. 1. Ravensburg; 1. 2. Zürich; 2. 2. Nürnberg; 3. 2. Ludwigshafen; 4. 2. Köln; 5. 2. Münster; 10. 2. München.

### Nazareth

9. 2. Saarbrücken; 10. 2. Stuttgart; 12. 2. Westberlin; 13. 2. Hannover; 14. 2. Düsseldorf; 15. 2. Mannheim; 16. 2. Würzburg; 17. 2. Nürnberg; 20. 2. Bremen.

### Scorpions

18. 2. Dortmund; 19. 2. Bremen; 20. 2. Münster; 22. 2. Recklinghausen; 23. 2. Düsseldorf; 24. 2. Hannover; 26. 2. Kiel; 27. 2. Kassel; 28. 2. Westberlin. Tournee wird im März fortgesetzt.

### Franz K.

2. 2. Bochum; 3. 2. Paderborn; 6. 2. Aalen/Würt.; 16. 2. Oberhausen.

## Spielplan des tab

### Kittners kritisches Kabarett Spielplan Theater an der Bult

1. 2. „Schöne Wirtschaft“/„Dein Staat – das bekannte Unwesen“, Hits aus zwei Programmen. 2./3./4./8./9. 2. „Dem Volk aufs Maul“ – das neue Kittner-Programm. 10. 2. Kittners progressive Nostalgie. 11. 2. Dem Volk aufs Maul. 12./13. 2. Satiren aus der DDR, Gastspiel mit Lothar Kusche. 15. 2. Dem Volk aufs Maul. 16. 2. Hits aus zwei Programmen. 17./18./22./23./24. 2. „Dem Volk aufs Maul“. 25. 2. Kittners progressive Nostalgie. 26./27. 2. „Nach einigen Jahren und Bieren“, Gastspiel von M.A. Numminen und H.P. Hietanen.

## elan- Preis-Rätsel

So wird's gemacht:

Lösung auf eine Postkarte schreiben, ausreichend frankieren und einsenden an: Redaktion elan, Postfach 789, 4600 Dortmund. Zu gewinnen gibt es diesmal:

1. Preis – die LP „Backbord“

2. Preis – Neuerscheinung:

„Die Schlacht um 35 Stunden“ – ein Buch über die Erfahrungen, Erlebnisse und Ergebnisse des Stahlarbeiterstreiks.

3. Preis – LP José Afonso: „Mein schönes Portugal“

4. u. 5. Preis – ein Buch aus dem elan-shop Viel Spaß beim Raten!

Presst. in Skand.	Karnovals-ruf	Zugangs-verweigerung zum öffentl. Dienst	nicht jung	engl.: falls Schweizer Name	Gewürz	sest. Land	
neue TV-Technik					Folge	Elend (MZ)	11
Salzlager	13		10		5		
		beständig	Vorbildungs-materi-al	Ital.: in Ober	modern, nett		2
Jungen-name			Komm. v. Dänemark	12	Wieder-schlag	Kitz-Konz. v. Stuttgart	
span. Arti-kel				9	Wittlam. Land		18
3	Vorfasser (MZ)				Mordwaffe	gin	
		Zahn-zwe-ig		15		Umstands-wort	
					Vietnam. Held	Fluß	
schmier-tiger Typ	relig. Grup-pen	6 Wo. im Streik		6			Fußballer
Umstands-wort		südostas. Land		1			
			Jap. Brett-spiel	Nachbar		sowj. Stadt ein bißchen	8
Quittung			Frauen-name			Gewässer	
Erholung		Werkzeuge				Vogel	Kitz-Konz. v. Huns-s
	chem. Ele-ment			7			
16	Ital. Fluß				Zorn		Status-druck
außer Tarif			Kitz-Konz. v. München		Gebirge i. d. UeSSR		14
Dichter-werk							
Elend		franz. Arti-kel			Ruf, Image		17





# Leserforum



## Witze

Ich heiße Annette und bin gerade 7 Jahre alt. Ich lese die elan von Martina, das ist meine Mutti. Ich lese am liebsten die Witze. Ich möchte mehr Witze in der elan lesen. Macht doch bitte mehr Witze in die elan.

Annette Blum  
Bonn

## Zu wenig „Liebe“

Wir haben vor kurzem in der Schule über verschiedene Jugendzeitschriften gesprochen, darunter auch über Ihre Zeitschrift elan. Sie schreiben über ganz interessante Probleme (besonders gesellschaftliche Probleme), aber zu wenig von denen, die uns am meisten interessieren, wie zum Beispiel Liebe, Musik, Unterhaltung und Sport. Wenn Sie über diese Themen mehr schreiben würden, würden wir uns sehr freuen.

Klasse HTB - e  
der Gewerbe- und  
Hauswirtschaftsschule  
Volksdorf

Die BRAVO-Kritik im Mai-Heft halte ich für völlig mißlungen. Ich schließe mich der Meinung Michael Uttenrodts (Leserforum 12/78) an, daß die Alternative fehlt. Warum lesen denn junge Leute von etwa 12 bis 16 diesen Mist. In diesem Alter wird man mit Gefühlen und Problemen konfrontiert, die einem völlig neu sind. Guter Rat ist teuer; aber BRAVO

bietet ihn als Sonderangebot für 1,30 inkl. MWSt. . .

Dort mt Ihr ansetzen. Eine andere Möglichkeit wäre die elan-Diskussion. Ihr könntet Fragen stellen und die Leser ihre Ansichten, Erfahrungen und Probleme schildern. Hauptsache, man bleibt ernst dabei, damit es nicht kitschig wird. Das wäre eine bessere Lebenshilfe als BRAVO.

Werner Müller  
Heeslingen-Steddorf

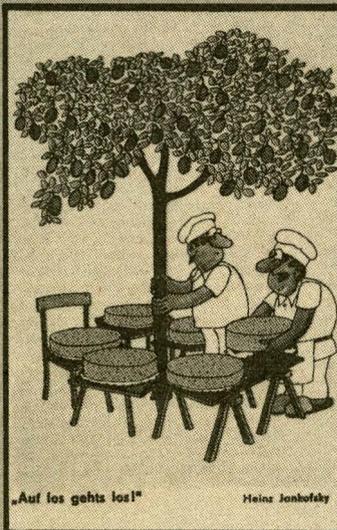
## Der anonyme Brief

Ich bin erst vier Jahre in der BRD. Mein Heimatland Chile ist in der Hand von Faschisten.

Ich haben den anonymen Brief in der Dezember-elan gelesen und glaube zu wissen, aus welcher Ecke dieser Schwachsinnige schießt, denn seine Auerungen sind ziemlich eindeutig. Hierzu möchte ich sagen, daß wir Demokraten es nie leicht hatten, uns von den unterdrückenden Mchten zu befreien, doch haben wir es mit unseren gemeinsamen Kräften immer wieder geschafft. Wir sollten uns nicht von dieser Anonymität einschüchtern lassen. Gemeinsam sind wir stark! (und wie!!!)

Edith Michaelis  
Alzey

Der Artikel über den Faschismus in der Dezember-elan ist Euch diesmal besonders gut gelungen. Die Auflockerung des Textes mit den Dokumentarbildern untermauert dessen



Inhalt auf eindrucksvolle Weise.

Daß solche Beiträge dringend notwendig sind, sieht man auch an dem anonymen „Leserbrief“.

U. Leickel, S. Schmitz,  
Thomas Kerstoff,  
R. Schiedemann, Ahaus

## Die Schlacht um 35 Stunden

Ich habe gerade die Januar-elan bekommen. Das Titelblatt ist schon ganz toll, und man denkt, da kommt bestimmt ein längerer Artikel über die 35-Stunden-Woche und den Streik. Das ist aber leider nicht so. Ich meine, ihr hättet mindestens noch folgende zwei Punkte berücksichtigen müssen: 1. Was wird für die Lehrlinge gefordert und warum nur so wenig oder so viel? 2. Warum die Lehrlinge nicht streiken dürfen, aber doch Streikrecht haben, und welche Erfahrungen es damit gibt. Ich fand den Artikel sonst gut, aber zu kurz.

Andreas Nolte  
Hannover

In unserer Gruppe haben wir über die neue elan diskutiert. Zum Leitartikel zur 35-Stunden-Woche ist zu sagen, daß wir einstimmig der Meinung waren, daß er seinem Anspruch auf keinen Fall nachkommt. Er liefert keinerlei Argumente zur Unterstützung der streikenden und ausgesperrten Stahlarbeiter. (Zum

Beispiel: Warum ist die 35-Stunden-Woche notwendig?)

Silke Asbrand  
Seevetal 4

## Disko-Fieber

Das Thema, was Ihr da aufgegriffen habt, war gut. Es sollte endlich mal kritisch zu dem bornierten Disko-Rummel Stellung genommen werden. Jedoch was da rauskam, war Mist.

So steht doch in Eurem Artikel allen Ernstes drin, daß Leute sich in der Disko mal so richtig aussprechen können, mehr noch, von diskutieren war die Rede. Nun, ich weiß zwar nicht, wo das sein könnte, sind mir doch bislang nur Diskos bekannt, in denen wie verrückt getanzt wird, stumm am Bier/Cola gehockt und gelangweilt in die Runde geglotzt wird.

Aber es wurde auch von Ausspannen gesprochen. Fix und fertig zu sein nach einer halben Stunde Tanzvergnügen scheint mir aber eher die Regel zu sein.

Gut war der Hinweis auf das Finanzielle. Und genau da hätte spätestens die Kritik ansetzen müssen. Wer ist denn schon in der Lage, 50,- DM pro Wochenende dafür auszugeben. Dann noch der Einwand, der wiederum auch nur kurz angesprochen war, mit der Kleidung. Ist man doch letztlich auf so einen Rausschmeier angewiesen, der sich wer weiß wie vorkommt. Aber alles das hat Eure Redakteurin, die auf der Suche war, wohl nicht so für wichtig gehalten. Schade.

Walter Fritzen  
Mittelstrimmig

## elan-international

Ich muß sagen, daß mir die elan besonders von den politischen Beiträgen her immer bessergefllt. Besonders gut: elan international mit Berichten über Finnland und die USA.

Besonders über die USA sollte elan die Leser noch viel mehr informieren, denn die wenigsten wissen, welch skandalöse Zustände dort herrschen. Macht weiter so...

Manfred Stefanowitz  
Ahlen

**elan**  
DAS JUGENDMAGAZIN

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).

Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

**HERAUSGEBER**  
Wolfgang Gehrold  
Vera Achenbach  
Werner Stmann

**REDAKTION/VERLAG**  
Weltkreis-Verlags-GmbH  
Brderweg 16  
Postfach 789  
4600 Dortmund 1  
Telefon (02 31) 57 20 10  
Telex 82 27 284 wkv d

**KONTEN**  
Weltkreis-Verlags-GmbH  
Bank für Gemeinwirtschaft  
Dortmund,  
Konto 10 068 742  
(BLZ 440 101 11)  
Postcheckkonto Ffm.,  
Konto 2032 90-600  
(BLZ 500 100 60)

**CHEFREDAKTEUR**  
Peter Bubenberger  
(verantwortlich)

**VERLAGSLEITER**  
Hans-Walter von Oppenkowski

**STELLV. CHEFREDAKTEUR**  
Dieter Döpke

**PREIS INLAND**  
Einzelpreis DM 1,-  
einschl. Mehrwertsteuer  
Jahresabonnement DM 13,-  
einschl. Zustelgebhr

**DRUCK**  
Plambeck & Co  
Druck und Verlag GmbH,  
Neuss

**GESTALTUNG**  
Reinhard Aiff

Achtung! Adressenänderungen ab sofort nicht mehr dem Zustellamt melden, sondern direkt an: Weltkreis-Verlags-GmbH, Postfach 789, 4600 Dortmund 1. Bitte bei allen Zuschriften die neue Kundennummer angeben. Diese steht beim Adressenaufkleber der elan links über dem Namen.

# elan shop



**Kettenanhänger**  
Taube „Für den Frieden kämpfen“, echt Silber (925)  
**Art.-Nr. 001122**  
11,95 DM

**Kette mit Anhänger**  
Taube „Für den Frieden kämpfen“, echt Silber (925), Kette (835)  
**Art.-Nr. 001121**  
15,95 DM

**Palmensamen**  
Für alle Blumenliebhaber, extrem günstig. Auch Laien gelingt die Aufzucht. Schon nach kurzer Zeit erhält man ein riesiges frischgrünes Palmengewächs, das auch bei geringer Pflege gedeiht und kräftig wächst.  
**Art.-Nr. 001125**  
Stück nur 1,- DM; ab fünf Stück -,80 DM; ab 10 Stück -,60 DM



**Im Krug zum grünen Kranze**  
Zupfgeigenhansel 3. Die langesehnte neue Platte mit fortschrittlichen Volksliedern. Ein weiterer Kommentar ist nach dem Erfolg der beiden ersten Platten eigentlich überflüssig.  
30-cm-LP, stereo  
**Art.-Nr. 081193**  
15,80 DM

## Die Hits aus dem shop

Einige Artikel unseres Shops haben sich in der letzten Zeit unwiderruflich auf höchste Bestsellerrangpositionen emporgeschwungen. Gerade vor Weihnachten wurden sie derart heftig bestellt, daß zeitweilig einiges vergriffen war. Jetzt ist alles wieder lieferbar! Hier also die Hits unseres Angebots!

**Mini-Drehorgel. Melodie „Die internationale“.**  
Als wahre Attraktion nur noch über unseren Shop zu erhalten.  
**Art.-Nr. 001124**  
9,80 DM  
**Melodie: Auf, auf zum Kampf...**  
**Art.-Nr. 001129**  
9,80 DM  
**Melodie: Spartakus-Lied (in Hamburg fiel der erste Schuß)**  
**Art.-Nr. 001130**  
9,80 DM  
**Melodie: Dem Morgenrot entgegen**  
**Art.-Nr. 001131**  
9,80 DM



**Wie der Stahl gehärtet wurde**  
Nicolai Ostrowski.  
Neuübersetzung aus dem Russischen mit vielen Illustrationen. Fast unnötig, noch etwas zu dem weltberühmten sowjetischen Jugendroman zu sagen, der seit Generationen in der Sowjetunion das beliebteste Jugendbuch ist. 453 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag  
**Art.-Nr. 525502**  
9,30 DM



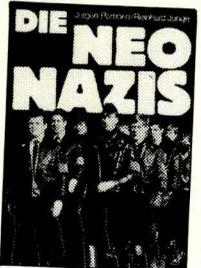
### „Wer sich nicht wehrt, lebt verkehrt!“

Endlich da! Selbstklebende Plastikplaketten.  
9 cm Ø 10-50 St., 0,25 DM p. St.  
24 cm Ø 1-10 St., 5,- DM p. St.  
40 cm Ø 7, 50 DM p. St.  
50-100 St., 0,20 DM p. St.  
ab 100 St., 0,15 DM p. St.  
**Art.-Nr. 001148**  
24 cm Ø 1-10 St., 5,- DM p. St.  
ab 10 St., 4,50 DM p. St.  
**Art.-Nr. 001149**  
(Bei allen Lieferungen kommen Porto und Verpackung hinzu.)



**Marx-Poster**  
schwarzweiß, 40,5 x 57,5 cm  
**Art.-Nr. 601103**  
1,- DM

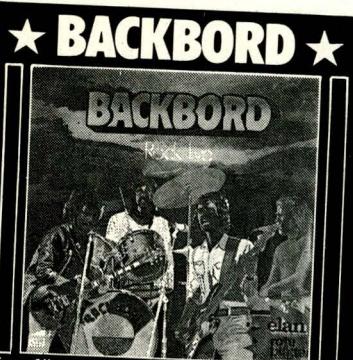
**Geschichte der UdSSR**  
Drei Bände, aus dem Russischen, vermitteln die wichtigsten Geschehnisse der Geschichte der Sowjetunion. In verständlicher Form werden die kulturgeschichtliche Entwicklung der Völker des größten Landes der Welt sowie die Rolle Rußlands und der UdSSR in der Weltgeschichte dargestellt. Kunstleinen mit farbigen Schutzumschlag, zahlreichen Abb. und Fotos, zus. 117 Seiten, nur geschlossen lieferbar.  
**Art.-Nr. 595575**  
Nur 19,80 DM!



**DIE NEO NAZIS**  
J. Pomorin/R. Junge  
**Die Neonazis**  
elan-Lesern in Auszügen bereits bekannt. Jetzt gibt es brandneu den ganzen Bericht. Es ist nicht nur spannend und manchmal geradezu abenteuerlich, es ist zugleich engagiert und herausfordernd, und es hilft, den Kampf gegen die Neonazis zu führen. 164 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen, Taschenbuch  
**Art.-Nr. 515530**  
7,80 DM

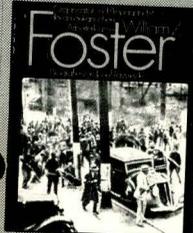
**Stalint**  
Die erste Plattenveröffentlichung der Gruppe „Stalint“ (Gäl. = Prost) irische Folklore, teils traditionell, teils eigene Kompositionen mit viel Schwung. Besonders die langsamen Titel unterscheiden sich wohlwollend von dem üblichen „clap-your-hands“-Folk.  
**Art.-Nr. 081195**  
15,80 DM

**Die erste elan-rote-blätter-LP!**  
Mit der Gruppe „Backbord“ – live natürlich. Das ist harter Rock und natürlich „Rock gegen rechts“. Mit deutschen Texten.



**13,80 DM, Sonderpreis für alle elan/rb-Abonnenten und solche, die es (sofort) werden. Bitte Abo-Karte beachten.**  
**Art.-Nr. 101124** 13,80 DM (Sonderpreis für Abonnenten) sonst 15,80 DM

## Ganz neu im shop

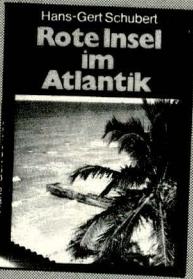


**Foster**  
William Z. Foster  
Von J. Lawrezki.  
Eine gut illustrierte Biographie über den Organisator der amerikanischen Arbeiter. Mit zahlreichen dokumentarischen Fotos.  
311 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag  
**Art.-Nr. 625551**  
Nur 13,60 DM



**Ein Goldmensch**  
Mór Jókai  
Ein Abenteuerroman aus dem alten Ungarn, ungewöhnlich packend und

gagiert geschrieben. Man legt ihn so schnell nicht mehr aus der Hand. Für den nächsten Urlaub geeignet oder – wenn man sehr geduldig ist – für die Feierabende, denn er umfaßt 460 Seiten.  
**Art.-Nr. 625553**  
Nur 9,20 DM



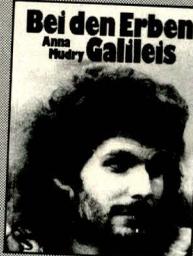
**Rote Insel im Atlantik**  
H.G. Schubert  
Unterwegs zwischen Havanna und Santiago de Cuba.  
Gerade rechtzeitig zu den Kuba-Feiern können wir jetzt auch diesen Reise- und Erlebnisbericht anbieten, aus dem man sehr viel über Land und Leute und Lebensgewohnheiten auf Kuba erfährt.  
204 Seiten, mit sehr vielen zum Teil farbigen Abbildungen  
**Art.-Nr. 625554**  
Nur 12,80 DM



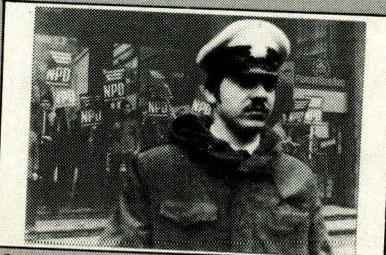
**Der scharlachrote Buchstabe**  
N. Hawthorne  
Da steht sie nun schon einen halben Tag in der Sonne am Pranger, diese Hester Prynne, ihr uneheliches Kind im Arm und am Kleid ein großer scharlachroter Buchstabe A, das Schandmal für Ehebrecherin. Es ist ein Zeichen, das sie zwingt, von nun an als Geächtete außerhalb der Gesellschaft zu leben. Seit dieser Roman, der in packender Weise die Kritik am puritanischen Kirchenstaat bringt, vor ein paar Jahren mit großem Erfolg

im Fernsehen gezeigt wurde, ist dieses Buch immer wieder verlangt worden. Jetzt endlich lieferbar! 287 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag  
**Art.-Nr. 625550**  
Im Shop nur 8,20 DM

flüssig geschriebener Reisebericht über Italien, der zugleich einen tiefen Einblick in die politischen Verhältnisse Italiens gibt. Mit sehr vielen Fotografien.  
156 Seiten  
**Art.-Nr. 625552**  
Nur 9,80 DM



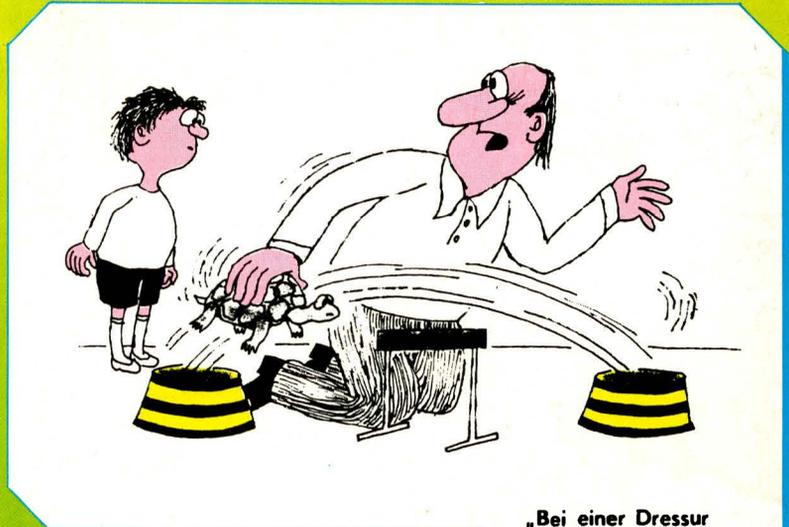
**Bei den Erben Galileis**  
A. Mudry  
Begegnungen zwischen Turin und Palermo  
Ein engagierter und sehr



**„Seid wachsam“**  
Eine Mappe mit 4 Fotografien von Hartmut Schröder. Die dreifarbigten Grafiken sind auf Vorsatzblättern gedruckt und sind ein guter Beitrag gegen Neonazis und Verfassungsschutz. Als Geschenk auch für einen selbst sehr zu empfehlen!  
Nur im Shop erhältlich!  
**Art.-Nr. 001143**  
Nur 8,- DM

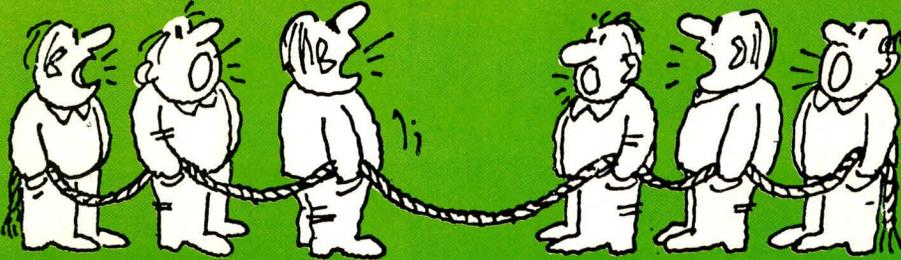
### Und so wird's gemacht:

Zuerst: Der entsprechende Rechnungsbetrag wird vor Lieferung (Vorkasse) auf das P.SchKto. Dortmund 278 69-460, Weltkreis-Vorlags-GmbH, überwiesen.  
Dann: Dadurch sparen wir unnötigen Verwaltungsaufwand und können die Sachen in unserem Shop superbillig halten.  
Aber: Bei Bestellungen unter DM 30,- müssen zusätzlich DM 3,50 für Porto und Verpackung mit man z. B. Freund oder Freundin über DM 30,- wenn auch was aus dem Shop haben wollen.  
Dann: Auf der Rückseite eines Zahlkartenabschnittes, auf der Banküberweisung oder im Begleitfolgendes eintragen: 1. Artikelnummer, 2. Anzahl, 3. Preis, 4. DM 3,50 bei Bestellungen unter DM 30,- hinzuzählen.  
Zu guter Letzt: Das nächste Postamt (Bank) zum Einzahlen und Bestellen ist nicht weit.  
Noch näher ist der Briefkasten für die Bestellung mit Verrechnungsscheck.  
Wichtig: Schreibt unbedingt deutlich, mit Schreibmaschine oder in Druckbuchstaben, mit Schreibmasch. Und noch eins: Vergesst den Absender nicht! Unsere Ware ist garantiert neuwertig und wenn im Angebot nicht besonders kenntlich gemacht, auch nicht beschädigt. Die Lieferung erfolgt unverzüglich frei Haus. Sollte ein Artikel ausverkauft sein, erhält der Besteller den dafür überwiesenen Betrag sofort zurückerstattet!  
Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Dortmund. Die Lieferung erfolgt auf Gefahr des Empfängers.

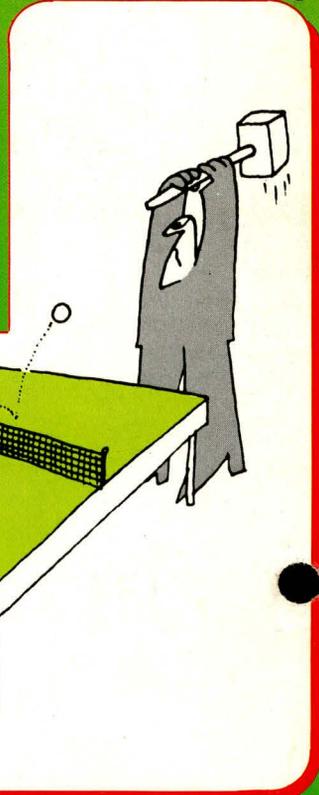


# DABEI SEIN IST ALLES

„Bei einer Dressur muß du deinem Tier erst mal zeigen, was es machen soll!“



„Hau ruck – hau ruck...“



»Toll, die nehm' ich!«



„Seitenwechsel!“

